Frag:

Ob der Hochwürdige, Hochgelehrte

Pater Franciscus Neumayr,

der hohen Dom-Stiffts-Kirche in Augspurg

in die zehen Jahre

Ordinari-Prediger,

ein wahrer Gesell JESU seye?

Mit einem sicheren Ja,

und zwar ein solcher,

welcher bereits fünffzig Jahre nach dem Geist Christi und Pauli des grossen Welt-Predigers, in Zerstöhrung der Irrthümeren, in Tilgung der Lasteren, in Handhabung der Tugend gewandelt, und noch wandelt,

in dem grossen und prächtigen Tempel

der Danckbarkeit und des Gedächtniß

mit einer schuldigen

Jubel-Rede

unerbetten, von selbsten, zuversichtlich beantwortet:

von Pater Sebastian Sailer,

des H. Ordens der schneeweisen Chorherren von Prämonstrat, des unmittelbaren freyen Reichs-Stifft Marchthal an der Donau Capitularn.

Derzeit Pfarrverwesern zu Dieterskirch, Constanzer Bistums, Munderkinger-Capituls.

1762.

Mit Bewilligung der Oberen.

Auf Kosten des Authoris.

Doppelter Vorspruch.

Fidelis DEus: per quem vocati estis in Societatem Filii ejus JEsu Christi Domini nostri. 1. Cor. 1. v. 9.

Omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos. 1. Corinth. 9. v. 22.

GOtt ist getreu, durch welchen ihr in die Gesellschafft seines Sohns unsers HErrn JEsu beruffen seyd. l. c.

Ich bin allen alles worden, auf daß ich sie seelig machte. l. c.

Vortrag und Innhalt.

Pater Franciscus Neumayr ein fünffzigjähriger wahrer Gesell JEsu.

Dann er trachtete nach dem Beyspihl JESU Christi und Geist Pauli

1. Die Glaubens-Gegner mit Wahrheit,
 = = = mit Bescheidenheit,
 = = = mit Liebe zu erleuchten.
2. Die Sünder mit milder Art,
 = = mit gutgesinnter Schärffe,
 = = mit annehmlicher Geist-Bühne zu bekehren.
3. Die Gerechten mit gründlicher Geist-Lehre,
 = = mit guten Rath,
 = = mit heiligen Beyspihl zu erhalten.

Eingang.

Unter den Nämen, welche Paulus der Apostel den ersten Christen und Kinderen unserer wahren Apostolischen Kirche gibt, ist jener wohl der schönste, den er den Glaubigen von Corinthus beylegt. Die Neubekehrten zu Ephesus nennet er Mitbürger der Heiligen, und Haußgenossene GOttes. (a) Die Glaubensneulinge zu Philippis ehrt er als seine Freude, und seine Crone. (b) Die auch strauchlende Jünger in Galatien grüßt er als seine Kinderlein, die er abermahl zu gebähren sich bemühet. (c) Die zum Christenthum gebrachte Hebräer heißt er seine heilige des himmlischen Berufs theilhafftige Brüder. (d) Die Kirchengenossenen zu Rom betittelt er Geliebte GOttes und beruffene Heilige. (e) Die Wohlredenheit Pauli war sinnreich, und seine Lobsprüche nachdrücklich. Allein muß man doch bekennen, daß er an die Christen zu Corinthus seine Feder mit Hönig gefüllt habe, wann er sie als Gesellen JEsu Christi angerühmt hat.

Er legt GOtt erstens das Beywort eines Getreuen zu; und er sagt die Ursach, weil er sie in die Gesellschafft JEsu beruffen hat. Die Treu des Allerhöchsten hat es an sich alle aufzunehmen, die ihn suchen, und alle zu belohnen, die ihm dienen. Es ist dieses sein theures Verheissen, dem seine Treu, als die Stütze unserer Hoffnung, niemals entgegen seyn kan.

Die Lehrlinge Pauli zu Corinthus waren hierinn nicht nachläßig. Sie machten sich dieses herrlichen Namens würdig. Er kan sich aber auf alle Christen zugleich erstrecken, weil der Apostel das wahre Christenthum die Gesellschafft des Sohns GOttes nennet. Er kam auch Paulo selbsten mit Recht zu, weil er die Ehre hatte, als ein auserwähltes Geschirr, den Namen JEsu selbsten in alle Welt auszutragen, und in den Schuldigkeiten eines Gesellen JEsu nach seiner Erleuchtung nichts zu vergessen.

Wenn

(a) Cives Sanctorum, & domestici Dei. Ephes. 2.
(b) Gaudium meum & corona mea. Philipp. c. 4.
(c) Filioli mei! quos iterum parturio. Galat. 4.
(d) Fratres sancti vocationis cœlestis participes. Hebr. 3.
(e) Omnibus, qui sunt Romæ, dilectis Dei, vocatis sanctis. Rom. 1. v. 7.

Wenn ich die Meilen, und Stunden, so er in seinen Arbeiten für das Christenthum zuruck gelegt hat, abzehlen sollte, hätte ich mit einem Ausmesser des Erdbodens zween Welttheile Asien, und Europa mit dem Circkel zu durchwanderen. Syrien, Palästinen, Cilicien, Pißidien, Pamphilien, Galatien, Lydien, Carien, Phrygien, Macedonien, Lycaonien, Italien sind noch nicht alle Provinzen, so dieser grosse Mann durchlief. Iconium, Lystris, Miletus, Ephesus, Thessalonich, Antiochien, Tarsus seine Vatterstadt, Coloßis, Seleucia, Salamis, Paphus, Pergen, Derben, Troas, Philippis, Thyatria, Beroen, Athen, Cenchris, Nicopolis, Mitilene, Patara, Adramythum, Corinthus und Jerusalem mit noch mehreren Städten durchgieng er mit dem Evangelium in der Hand. Die Insuln des Archipelagus, Griechenlands, und der mittelländischen See hörten ihn den Nahmen JEsu verkündigen, die unveränderlichen Wahrheiten unserer Kirch ausbreiten. Was Zweck setzte er seinen Arbeiten vor? zu was Ende vergoß er soviel seines Apostolischen Schweisses? warum erlitt er soviel Verfolgungen und Ungemach? was waren seine Absichten? ohne Umschweiff. Allen alles zu werden, damit er alle seelig machte. Er bestritte die Glaubensfeinde, er lockte die Sünder zur Buß, und stärckte die Gerechten. Den ersten suchte er das Liecht der Wahrheit aufzustecken, den anderen die Besserung einzurathen, und den dritten die Vollkommenheit zu verschaffen. Hier liegt nun das ganze Geschäfft eines Gesellen JEsu in einem kleinen Begriff. Wer will zweifflen? Der Gesell muß dem zu Handen gehen, dessen Gesell er ist. Er muß mit ihm gleiche Gesinnungen hegen, und gleiche Arbeiten unternehmen. Der Heyland that ja selbsten in den Jahren seines Predigamts nichts anders. Die Saducäer und Samariter, welche wider die Wahrheit dachten, belehrte er eines Besseren. Die Sünder suchte er auf, damit sie ihre Bosheiten beweinten, und die Nachlassung von ihm erhielten. Die Gottseeligen befestigte er in Glauben, und Tugend. Das Evangelium ist davon der unverfälschte Innhalt. Paulus war nach seiner Bekehrung ein getreuer Nachfolger, folglich ein Gesell JEsu Christi.

Das Priesterthum wurd in Petro und anderen Apostlen zu nichts anders gewidmet. Christus trauete ihm seine Heerde zu, es sollte die irrende Schaaf wieder anheim bringen, die krancken heilen, und die gesunden erhalten. Die heiligen Ordensständen muß-

ten meistens eben dahin sich anwenden, jene ausgenommen, welche zur Einsamkeit, und dem beschaulichen Leben lediglich gewiesen wurden; und war Ignatius von Lojola einer der Stiffteren, welcher dem seinigen den auserlesenen Namen der Gesellschafft JEsu angehefftet hat. Die Benamsung war schimmernd; die Kirche sprach sie gut; und das Zihl und End war mit ihr einstimmig. Man gibt Adam, dem ersten Menschen in dem Paradeiß das Lob, daß er alle Geschöpfe nach ihrer Natur, und Eigenschafften genennet habe; und dem grossen Lojoläer muß man gleichfalls die Ehre lassen, daß er in der Aufschrifft seines Ordens nicht gefehlt habe.

Ich lache offt jener tollen Schmiden unsinniger Lästerschrifften, und werffe gegen sie die spottende Leffzen auf, welche der Gesellschafft JEsu zu Trotz, auch aus Ochs und Esel bey der Krippen, und aus den Mörderen an dem Creutz eine Gesellschafft Christi erdichten. Sie schimpffen den Heyland, da sie die Ehre anderer betasten wollen. Warum machen sie den Teuffel in der Wüsten nicht auch zu einem Gesellen des Erlösers? trug er ihn nicht auf einen hohen Berg, und auf die Zinne des Tempels? Es wurde ihnen wegen der grossen Aehnlichkeit, so sie mit dem Sathan haben, davon kein kleines Recht zustehen, auch Gesellen zu seyn. Was sollen wir aber dieser losen Bursch gedencken? Sie verdienen ja unter den unverschamten Verläumderen, nicht unter gescheiden Leuten ihren billichen Platz.

Die Gesellschafft Ignatii war und ist noch eine Gesellschafft JEsu. Ignatius war zwar kein Verfolger der Kirche, wie Paulus, da er noch Saulus hieß. Jedoch hatte er den Geist Pauli, und flößte ihn den Seinigen ein. Die Stuck-Kugel auf den Wällen von Pampellona brachte ihm selben bey, wie Paulo sein Fall auf der Strasse nacher Damascus. Die Unterweisung der ausser dem Weeg der Wahrheit, ausser der Kirche schwärmenden Geisteren, die Aenderung der Ubelthäteren, und die Bekräfftigung der GOttesförchtigen rissen sein gantzes Gemüthe an sich. Zu diesen Absichten warb er seine ersten Gesellen, auf daß sie nicht die seinigen, sondern JEsu Christi seyn sollten. Er bestimmte sie zu diesem edlen Gewerb in Zeiten, worinn Deutschland und Franckreich mit den Irrungen Luthers, und Calvins angesteckt, die Sitten der Menschen mit einem ungebundenen Leben, die Geistlichkeit mit Aergernissen, und Unwissenheit übel verdorben, und die noch standhaffte Fromkeit der

Gu-

Guten angefochten war. Ich will da nicht anführen, was diese preißwürdigste Gesellschafft zur grösseren Ehre GOttes, als ihrem Sinnspruch, zu Nutzen der Kirche, in unserm Vatterland, ja auch in allen vier Welttheilen gewürckt habe. Die Wahrheit redet selbsten in den Geschichten des Catholischen Christenthums; und darff man jene wohl lugenhaffte Böß wicht schelten, die nicht wissen, oder gar laugnen wollen, was dieser grosse Orden binnen zwey hundert Jahr ersprießliches gethan, und unternohmen habe.

Glückseeliges Augsburg! du sollest O! edle Stadt der Vindelicier! mir allein zur Zeugin meiner Worten seyn. Du hattest zwar das Unglück, daß das in Sachsen ausgeschloffne Aspis-Ey in dir auf einer schwartzen Erde in dem Nest der sogenannten Augspurgischen Bekantniß ausgebrüthet worden. Ach! hätten doch die beeden Flüsse Lech, und Werthach die Geburt dieses Unweesens in das schwartze Meer geschwemmt. Nur Schade für dich prächtiges Augsburg, daß inner deinen Mauren die abscheuliche Trennung so hoher Gliedern von dem Leib der wahren Kirch geschehen, daß leidige Interim auf das Tapet gebracht, der kriegerische Religions-Fried gestifftet, und der nachtheilige Passauische Vertrag bestättiget worden. Jedoch wollten es GOttes unergründliche Urtheil nicht hinderen. Es mußten nach den Worten Pauli Irrungen entstehen, die Helle der Wahrheit besser zu erkennen. (f) Man muß dich gleichwohlen noch glücklich nennen, weil die Gesellschafft JEsu auf deine hohe Dom-Stiffts-Cantzel allemahl solche Männer gestellt hat, welche der wahren Kirch und ihrer untrüglicher Lehr zum Behuff die Glaubens-Trotzer entwaffnet, die Schwermer abgewisen, den Glauben deiner Catholischen Bürgern zu samt des gantz Catholischen Deutschlands befestiget, die Laster mit dem Schwerdt des Eyffers bis an die Porten der Höllen verfolgt, und die Tugend beschützt haben.

Bist du nicht heut zu Tag mit einem solchen unerschrockenen Helden versehen? liesest du nicht seine bündige Schrifften mit Lust, und Erbauung? wirst du nicht wegen ihm in der gantzen Christenwelt mehr als von deinen prächtigen Gebäuden, dem Fleiß deiner Künstleren, dem Gewerb deiner Kaufleuten angepriesen? Ach!

wohl

(f) Oportet & Hæreses esse. 1. Corinth. 11.

wohl gewiß. Es ist es Pater Franciscus Neumayr dessen gründliche Sache du mit Begierde sammelst, und dessen unschwülstige Wohlredenheit dich ergötzet. Ja er ist es, in welchem der Geist Christi, und Pauli offenbar ist. Schon in die zehen Jahre lehret er dich von seinem ansehnlichen Redstul. Sein graues Alter, und seine hohe Jahr geben seiner Arbeit, wie das Alterthum den Gemählden, Werth und Preiß; du ehrest ihn heur als einen fünfzig Jährigen Gesellen JEsu; und was Wunder, wenn auch seine Ehrwürdige weisse Haare die Auswärtigen dahin ziehen. Ich der geringste mache mich auf bey Vorfall des fünfzigsten Jahres seines Lebens in der Gesellschafft JEsu ihm Lob zu sprechen. Die Schmeichelen solle dabey nichts haben. Die Wahrheit allein solle mich leiten, weil ich von einem Vertheidiger der Wahrheit in dem Tempel des Gedächtnisse, und Danckbarkeit sprechen will. Meine Rechtfertigung ist nicht ferne. Wendet sich der Menschenfleiß so emsig an einem annoch lebenden Kriegshelden das Lob zu sagen, und ihn mit Lorber zu überhäuffen; setzt ihm die Gunst, und Menschenkunst die kostbarsten Siegsporten, und Ehrensäulen auf; kan man mir mein Beginnen mißbilligen, da ich einem Mann Gerechtigkeit wiederfahren lasse, der nach dem Geist Christi, und Pauli gewandelt, und noch wandelt? Dessen Bemühungen dahin gehen, der Hölle die kostbahren Beuten abzunehmen, welche sie durch falsche Glaubensſätze, durch Sünd, und Unbeständigkeit zu erhaschen sucht. Ich will nicht hoffen; mein Vertrauen zu der Billigkeit unterstützt mich in meinem Vorhaben. Und ich laß mich nun zur Beantwortung meiner vorgesetzten Frage also vernehmen: Pater Franciscus Neumayr ein wahrer fünfzig jähriger Gesell JEsu, denn er trachtete von Herzen nach dem Beyspiel JEsu, und Geist Pauli.

1. **Die Glaubens-Gegner zu erleuchten.**
2. **Die Sünder zu bekehren.**
3. **Die Frommen zu erhalten.**

GOtt! der du das Licht der Irrenden, der Ruffer der Sündern, und der Anleiter der Gerechten selbsten bist, unterstütze mich mit deiner Gnade, weil ich zur Ehre deines Sohnes, und dessen Gesellschafft zu sprechen hab.

§. I.

§. I.

Es kostet Mühe, und auch Vernunfft einem Menschen die Lehre abzunehmen, welche er entweder von den Mutterbrüsten gesogen, oder von der Boßheit angenommen hat. Dem ersten wird der Fehler beynahe zu einer Natur, und dem andern wächst er in die Sitten ein, welche er nicht mehr änderen will. Die Haut liegt dem Cörper nicht so an, als der Irrthum einer Seele, indem sie blindlings steckt. Die Gnad GOttes muß freylich das meiste thun. Ohne sie kan die Irrung in dem Glauben nicht hindangelegt werden; und wenn sie ihre Lichter von oben nicht aussteckt, kan der Weeg zur wahren Kirche nicht gefunden werden.

Es läßt GOtt, der alle zur Seeligkeit erschaffen, an sich nichts ermanglen. Der Heyd in America. Der Chineser bey seinem Confutius. Der Türck bey seinem Alcoran. Der Jud bey seinem Talmud, kan sich nicht entschuldigen, wenn er die Strasse zu dem Schaafstall Christi nicht findet. Die Beobachtungen des natürlichen Gesätzes, die Nachfrag auf den wie sichersten, also vernünftigsten Glauben. Die Ablegung der Hartnäckigkeit, und der eingebildeten Vorurtheilen können ihnen viel gutes schaffen, wenn sie wollen. Wie wird wohl ein getauffter Glaubens-Schwermer sich in dem Gericht GOttes rechtfertigen mögen; er trägt den Nahmen eines Christen ohne Scheu. Er weißt den schlechten Anfang seiner Sect, und den bösen Wandel deren, die sie gestifftet haben. Er erkennet, daß das Weesen seiner Affterkirche auf eitel der Natur liebkosenden Articklen beruhet. Der gelehrte Theil unserer Gegner ist in der vollen Erkanntniß dessen, was die Catholische Kirche lehret. Er wohnt unter den Rechtglaubigen, und ist von ihnen umzingelt. Er hört so viele Zusprüche, und unumstößliche Lehrsätze ausbündiger Streitredneren, welche mit Wahrheit, Bescheidenheit, und Liebe in die Sache gehen. Wird ihm wohl noch ein Rettung von dem Untergang übrig bleiben? Ich stelle die Antwort dem Bedenckenden anheim; und behaupte allein, daß man nach dem Beyspiel Francisci Neumayrs in die Glaubens-Vertheidigung, und zur Bekehrung dessen Gegneren mit Wahrheit, Bescheidenheit, und Liebe gehen solle.

Wer den Menschen-Verstand seines Irrthums befreyen will, kan mit nichts anders als mit der Wahrheit zu Werck gehen. Ein Irrender kan so wenig einen andern leiten, als ein Blinder den anderen führen. Die Grub wird beeden zum Fall offen stehen. Da ist nun zu erachten, was es für ein Bekehrung seyn müsse, wenn ein Mensch von den Mahometaneren zu den Juden übergeht, oder jemand von den Lutheraneren, zu den Jüngeren Calvins übertrittet. Ein ausgelöschte Torsche beleuchtet kein finsteres Zimmer, und kan man mit der Kohle den Ruß niemals waschen; die Finsternissen lassen sich von nichts, denn dem Liecht, tilgen. Wenn die Sonne an unsern Himmel steigt, wickelt die Nacht ihren duncklen Schleyer zusammen, und suchen auch die Nachteulen, und Fledermäusse ihre Löcher.

Die Wahrheit ist eine Eigenschafft GOttes, die sich mit nichts wenigers als mit der Lug betragen kan. JEsus Christus der Sohne des Allerhöchsten nennet sich die Wahrheit selbsten. Sie ist in GOtt mit der Weisheit vereinigt; und da dieser nichts verborgen seyn mag, kan die Wahrheit nichts den richtiges offenbahren. Wir haben von ihr die Schrifft des alten, und neuen Testaments. Die Ubergabe der Kirche ist ihre Stifftung; und die ächten Versammlungen derselben sind ihre Verordnungen. Die Vernunfft gesellt sich auch zu ihnen als eine Taglöhnerin. Sie darff aber in ihrem Grüblen wieder sie nicht gehen, wenn sie nicht irren will. Es ist darum ein Ding nicht unwahr, weil man es nicht begreift; wie nicht alles sich so befindet, wie man davon urtheilt. Der Verstand eines Menschen hat in dem Glauben eine gescheide Ubung. Er faßt das GOtt nicht betriegen kan, und er kan vernünfftig nicht zweiflen, daß alles von seiner wahrhafften Offenbahrung herkomme, was die Schrifft, die Ubergabe, die Kirchenräthe uns zu glauben vorlegen. Man gestattet der Menschen-Vernunfft, daß sie mit den Glaubens-Wahrheiten und ihrem Urtheil einen ächten Schluß richtiger GOttes-Gelahrtheit verfertigen kan.

Aus diesem Zeughause der Wahrheit muß man die Waffen entlehnen, die Glaubens-Gegner welche, wie Paulus sagt, daß Gehör von der Wahrheit ab, und zu den Fablen kehren, (g) zu ihrem Heil anzupacken.

Pau-

(g) A veritate auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. 2. Tim. 4.

Paulus der Apostel pochte auf die Wahrheit. Er gedenckt selber öffters in seinen Sendschreiben. Er rühmt sich bey den Corinthern, daß er mit ihnen in Wahrheit geredt habe. (h) Er sagte von sich, daß die Wahrheit Christi in ihm wohne. (i) Er muntert seine glaubigen Colosser zur Hoffnung des Himmels auf; weil sie in dem wahrhaften Wort des Evangeliums gegründet wären. (k) Die Wahrheit machte ihn tapfer, und unerschrocken. Er führte sie in dem Evangelium mit sich, wie die Sonne das Feuer ihrer Strahlen. Mit dieser trat er zu Antiochien, Thessalonich, Corinthus, Iconien, Jerusalem, und anderstwo den halßstärrigen Hebräeren unter das Gesicht. Mit dieser wagte er sich zu Athen, Cäsarea, und Rom an die Abgötterer. Die Wahrheit war die Stärckung seines Geists; und weil Franciscus den Geist Pauli in dem Hertzen trug, hatte er die Wahrheit eben zu seiner treuen Gesellin auf der hohen Dom-Stiffts-Cantzel zu Augsburg.

Seine Geburt gab ihm mit dem Tauffschein eine Zeugniß, daß er die Wahrheit als seinen besten Antheil mit sich zur Welt gebracht. Das uralt Catholische Bayerland, und in ihm die Churfürstliche Wohnstadt München war der Ort, wo ihn der Himmel der Welt, der Kirche, der Gesellschafft JEsu geschenckt hat. (l) Sein Geburts-Tag war dem Fest des allerheiligsten Nahmens JESU sehr nahe, weil er zu einem Gesellen JEsu von GOtt bereits beruffen war. Franciscus wird gebohren.

Es ist dem edlen Bayrland eine ewige Ehre, daß es von der Wahrheit des eintzig seeligmachenden Glaubens, und der wahren Kirche niemals abgegangen. Seine Durchlauchtigsten, und frömsten Fürsten besassen die seltsame Kunst alle Glaubens-Feinde von ihren Bezircken abzuweisen; und schien es, der Bayrische Löw habe sich auf allen Marcksteinen zur Wache gesetzt, die bösen Schleichhändler uncatholischer Lehren abzutreiben. Der hohe Ritterorden des Durchlauchtigen Hauses, welcher sich von dem Heiligen Georgius nennet, und zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängnuß Mariä gestifftet ist, trägt mit recht die vier Buchstaben I. V. I. B. in

(h) In vobis veritatem locuti sumus. 2. Corinth. 7.
(i) Est veritas Christi in me. 2. Corinth. 11.
(k) Propter spem, quæ reposita est vobis in cœlis, quam audistis in verbo veritatis Evangelii. 1. Coloss. 5.
(l) 1697. 17. Jan.

in seinem Ordenzeichen, was wollen sie sagen? Maria die Jungfrau seye ohne die Erbsünd empfangen, und Bayrn habe von der Mackel eines Irrthums nichts gelitten. (m)

seine Weltweißheit

Der Himmel erhalte dich Catholisches Bayrland; und die Welt, die Catholische Welt, danckt dir, daß du ihr Franciscum als einen Vertheidiger der Wahrheit gegeben hast. Franciscus war in dem Land der Wahrheit gebohren, wie konte er denn anders als sie lieben. Seine eintzige Sorge bestund in dem, daß er in den Schulen die Wahrheit aufsuchte; und da er in die Gesellschafft JEsu eingetretten, (n) fand er nicht nur einen Ananias wie Paulus, sondern mehrere, die ihm in den höhern Wissenschafften die Wahrheit beybrachten. Er schafft sich alles an selbe zu erkennen. Die Gelegenheit mangelte ihm niemals. Er sammelte sich aus der Welt-Weisheit, die er zu Augsburg durchlief, den reichen Vorrath der natürlichen Schluß-Kunst. Es war damahls das eitle Gewerb mit den Glasscherben, und Lufftpossen der neueren Weltweißheit die edle Zeit zu zermalmen, und abzublasen, noch nicht üblich. Man gabe sich die Mühe das nutzliche, und das angenehme zu paaren. Das erste gieng dem anderen allzeit vor. Was Nutzen, daß man mit der Electrisier Hitz, und Schlag jemand in den Winckel werffe, wenn die Feinde des Catholischen Christenthums noch aufrecht stehen? Was nutzt es lustige Weltweisen, und traurige GOttsgelehrten haben?

seine GOtts-Gelehrtheit

Wolff, und Newton hatten damals noch weniger Gehör, und die Wahrheit wurde zum besseren Begriff der Göttlichen Wissenschafften in der nothwendigen, und den Glaubensgegneren so verhaßten Schlußkunst emsiger aufgesucht. Zu Ingolstadt vertheidigte er offentlich die Sätze der Theologie, welcher er sich in die vier Jahre mit Fleiß und Ernst angewendet hat. Die Merckmahle seiner Fähigkeit deuteten gute Ding voraus; und setzte er die Gegenwärtigen mit Handhabung seiner gelehrten Meinungen in Verwunderung. (o) seine Augen trugen keine Schuppen, die ihn in das Wahre zu sehen hindern konten; und fielen auch keine davon, wie dem Saulus, als dieser in das Licht besserer Gesinnungen blinzelte. (p)

GOtt

(m) Immaculata virgo. Immaculata Bavaria.
(n) (1712.)
(o) Stupebant autem omnes, qui audiebant. Act. 9.
(p) Ceciderunt ab oculis ejus tanquam Sguammæ. Act. 9.

GOtt sah ihn schon zu jener Canzel aus, wo in Teutschland die auserlesnesten Glaubens-Redner wider die Glaubens-Gegner fechten müssen. Er hatte sich in der kämpfenden Gottesgelahrtheit eine lange Zeit geübt; und lehrte sie zu München, da er der lateinischen Versammlung daselbst vorstunde. Daher schuff er sich jenes kostbare Zeughause, woraus er seine Waffen genommen, selbe mit der Apostolischen Stole an Hals, Aerme und Seite zu hencken. Der Tod leerte durch den unvermutheten Hingang P. Francisci Borgiä Gözenbergers die hohe Dom-Stiffts-Canzel zu Augspurg, da Franciscus Neumayr von dem Himmel zur Nachfolge bestimmet war. Ja er folgte, und folgte billich, weil er von dem Geist GOttes, wie Paulus, verordnet dahin kam. (q) Die Kirche empfand sogleich die ergözlichen Früchten seiner Arbeiten. Sie frohlockte an ihm, wie die ersten Zeiten des Christenthums an Paulus, einen Helden zu besitzen, welcher mit der Wahrheit die Lug trotzen konnt. Er hatte kaum ein und andere seiner Streit-Reden in Druck gegeben, da ihme die Liebhaber der Wahrheit durchgehends beyfielen. Die Wichtigkeit seiner Absichten, der Grund seiner Sätzen, die Schlüsse seiner reifen Vernunfft trugen, wie das Chrystall seine Helle, also die unlaugbare Wahrheit mit sich.

greifft die Glaubens-Gegner mit Wahrheit an.

GOTTES Wort, Ubergab der Kirche, Verordnungen der Päbsten, und der allgemeinen Kirchen-Räthen, Lehre der heiligen Vättern erkieste er zur unfehlbaren Gewährung seiner Worten. Mit diesen war das Gebäude seiner Reden, wie das Hause der Weißheit mit sieben Pfeilern unterstützt. Seine unertatterte Aussprach zeugte die Sicherheit seiner Beweißthümeren. Sie war hell und deutlich wie der Klang des unverfälschten Silbers. Die Zuhörer begriffen, daß die Catholische Lehrsätze auf den wahren Felsen gefußt, und die vernünfftigere Glaubens-Gegner fanden, daß ihre Wahnsucht auf eitel Sand gegründet wäre.

Er befarchte sich keiner trifftigen Ruckantwort von seinen Widersacheren, weil er die Wahrheit zum Beystand hatte; und wann er auch ein Getös oder Gemurmel des mißvergnügten Lutherthums zuweilen hören mußte, wußte er schon, daß es nicht viel zu bedeuten hab, sondern dem Echo im Gebürg gleiche, von dessen Drohungen noch niemand gestorben. Die Lug ist bald widerlegt, so

(q) Segregate mihi Saulum in opus, ad quod assumpsi. Act. 13.

groß sie auch thut. Sie verschwindet von selbsten, wie der Nebel in der Lufft, und sie hat die Natur eines Rauchs aus dem Schornstein, welcher nach sich nichts, als den Rus an dem Gemäuer läßt, so ihn ausgeführt hat. Wider die Wahrheit ist nicht leicht zu Felde zu ziehen. Sie erwartet ihre Feinde ohne Brustwehr; und wann es doch eine sind, so weißt sie schon, daß derselben Widersprüche keine Beweißthümer, sondern ein hohles Geschwätz seye. Franciscus kämpffte also für die Kirche, daß man ihm so wenig als Paulo einen einzigen leeren Lufftstreich aufweisen konnte. (r)

Er war von den Luthers-Encklen nicht anzugreiffen. Die Fragen seiner Streitreden wären von den Glaubens-Gegneren noch nicht aufgelößt, wenn er sie nicht selbsten nach den Maasregeln der Wahrheit erörtert hätte. Man ist ihm von Seite der sogesagten Evangelischen die Beantwortung noch schuldig. Die Prediger der Protestanten entschuldigten zwar ihr Unvermögen mit einem lächerlichen Hochmuth, als wollten sie Franciscum mit ihrem Stillschweigen züchtigen. Wie heroisch ist doch die Faust in dem Sack, wenn sie sich offentlich nicht zeigen darff. Die Laute an der Wand ohne Seiten läßt keinen Widerhall von sich, und ein Mensch ohne Wahrheit weißt seinem Widerpart nichts zu sagen. Stillschweigen, wo man reden soll, ist nicht pochen, sondern eine Antwort ohne Stimm, daß man entweder nicht reden dörffe, oder könne. Der aufgeblasene Frosch in den Fablen konte nicht quacken, und er glaubte er hab über die Nachtigall gesieget, die er zum Singstreit aufgeruffen. Es soll Francisco wohl kommen, daß er von den gründlichen Antworten seiner Gegenstreiteren nicht zu leben hat, weil er aus deren Abgang verhungern müßte; und wenn wird doch einmal der Mann, nicht zwar mit dem Geld, sondern mit der Witz anrucken, daß sie ihm ohne schmähen auch nur wahrscheinlich antworten können.

Wer hat den Fragen: Ob die Lutherische Lehrsätze dem HErrn Christo zur Ehre gereichen? Ob der Geist der Lutherischen Kirche ein heiliger Geist seye? Ob in der Lutherischen Kirche eine Hoffnung zur Seeligkeit seye? Ob die heiligen Streitreden in der Kirche GOttes mit Recht üblich seyen? Ob die Protestantischen Kla-

gen

(r) Sic pugno, non quasi aërem verberans. 1. Corinth. 9. v. 26.

gen wider das Pabstum einen klugen Mann von der Römisch-Catholischen Kirche abhalten soll? Wer hat, sag und frag ich, ihnen gründlich Genügen gethan? Wer hat auf die Fragen: Ob es einem Lutheraner zur Schande gereiche, wenn er Catholisch wird? Ob es gleichviel gelte, was man für eine Religion annehme, wenn sie nur Christlich ist? Ob es ein ergiebiges Mittel gebe, die drey Religionen des Heiligen Römischen Reichs zu vereinigen? Ob die Heil. Schrifft der Augspurgischen Confeßion das Wort rede? Ob dem Römischen Bischoff die dreyfache Crone wohl anstehe? Wer hat, sag und frag ich: aus den Protestanten eine ergiebige Antwort von sich hören lassen? Wer tratt auf? den Fragen: Ob die Catholische Geistlichkeit von den Herren Protestanten mit Recht verachtet werde? Ob Catholisch werden gefährlich seye? Ob der Protestantische Religions-Eiffer Evangelisch seye? Ob die Catholicken Abgötter und aberglaubische Leute seyen? Ob Doctor Luther das Geistliche Recht mit Recht verbrennet habe? Ob Maria die Mutter GOttes etwas zu unserem Heyl beytragen könne? Wer, frag ich: tratt auf, diesen beträchtlichen Fragen Genügen zu leisten? Wer gab den Fragen: Ob ein jeder in der Religion sterben dörffe, in der er gebohren? Ob unser werthes Teutschland zur Zeit dessen erster Bekehrung aus dem Heydenthum papistisch, oder lutherisch geworden seye? Ob der Clösterliche Stand ein lobwürdiger Stand seye? Ob Luther nicht besser gethan hätte, wenn er die Faßnacht hätte abgeschafft, und nicht die Fasten? Ob die Lehre des Tridentinischen Kirchenraths von dem Allerheiligsten Sacrament des Altars schrifftmäßig seye? Ob die Protestantischen Kinder seelig werden können? Wer, sag ich: wer gab ihnen eine wohlgesetzte Auskunfft? Wer kan sich mit Wahrheit rühmen, die Fragen: Ob die Protestantische Lehre von der Höllenfahrth Christi vernünftiger seye, als der Catholicken? Ob die Herren Protestanten einen Brieff für den Himmel haben? Ob Petrus Petra oder der Felsen seye, auf welchem Christus seine Kirch gebauet hat? Ob das Predigamt ein Merckmale oder Kennzeichen der wahren Kirche Christi seye? Ob die Lutherische Gewissens-Ruh ein ächtes Kennzeichen des seeligmachenden Glaubens seye? Wer, sag ich: kan sich mit Wahrheit aus dem Lutherthum rühmen, diese uud noch mehr andere Glaubensfragen gut, wohl, gründlich, bündig entwickelt zu haben? Niemand. Die schüchternen Gegner machten nur eine Faust in den Sack, und streckten die Finger niemals nach einer Feder

aus

aus gegen Franciscum eine bewährte Widerlegung zu schreiben. Die Gall in dem Leib rührte sich allein, und sie bissen sich mit Gramen allein die Zunge, daß sie stillschweigen mußte. Paulus straffte Elymas den Zauberer seinen Feinde mit der Blindheit, und Franciscus machte seine Gegner stumm. Die Wahrheit gebott ihnen zu Hause zu bleiben. Sie getraueten sich nicht, gegen selbe einen Versuch zu wagen. Sie klagten einander die Noth, daß man dem Domprediger, oder der Wahrheit doch nicht widersprechen könne. Sie entschuldigten ihr Unvermögen mit einer Verachtung, es lohne der Mühe nicht, Francisco Antwort zu geben; und sie machten es wie der Fuchs in den Fablen, welcher, da er die Traube mit der Schnautze nicht erlangen konte, selbe für noch unreif ausgeschrien. So machten es einige elende Papier-Schmierer. Sie gaben an den hellen Tag, daß sie keine ehrliche Leute wären, weilen sie ihren Namen offenbar zu machen sich schämten. Denn wer schämet sich nicht, wenn er sich gegen der Wahrheit empöret? Ihre ganze That war, daß sie die allereselhafftisten Lästerungen wider den Domprediger in die Welt spien. Ihre Schreibart mußte das Beste thun; denn sie wußten, wenn sie nicht wohl lautete, wurde man ihre Schrifften nicht einmal gelesen haben. Eine Pfütze in den Wintertägen verbirgt ihren Schlamm auch unter dem glänzenden Eiß. Ihre Grobheit war so ansehnlich, daß man ehender geglaubt, sie seyen zu einem Dreschflegl, nicht zu dem Schreibrohr gebohren. Schimpf und Hohn fielen auf sie zuruck, weil sie der Wahrheit nichts zu leid thun könnten; und wiese sie Franciscus also an das Halseisen offentlicher Schand, daß sie in Zukunfft sobald nicht mehr erscheinen dörffen. Chladenius von Erlang erfuhr, daß seine Theologischen Ergötzungen sich zu sauren Stunden geworden. Dem Doctor Huth entblößte er also den blöden Kopf, daß man seine kahle Vernunft gefunden. Dem Korfischer entdeckte er dessen faule Waar, so er in dem Netze seiner durchlöcherten Gelahrtheit aus dem Sumpf des Lutherthums gezogen. Dem Besenbekh schätzte er das ungewichtige Brod auf dem Laden; und dem Preu verruffte er Malz und Bier also, daß er von seiner Lugen-Heffe schlechte Ehre erhielt. Kiesling, Benner, und Richtern mit anderen begegnete Franciscus mit der Wahrheit. Die toll-kühne Waghälse wurden wieder in die Heimat der Lügen, in die Winckel ihrer Kirche zuruckgeschickt. Es bleibt Francisco das Lob unstrittig, daß er die Irrgehenden mit Wahrheit zu belehren gesucht. Er

fande

fande sie in seiner Kirche, er vertheidigte sie wider seine Gegner, und sprach er niemals, er hätte denn seine Worte gegen dem Irrthum mit der Wahrheit, wie der Feuerwercker ein Stuck mit der Bley-Wage nach den Mauren der Feinden gerichtet. Er redete was wahr, und redete bescheiden. Die Wahrheit stärckte sein Herz, daß es von Angst und Forcht nichts gefühlt, und die Bescheidenheit seiner Vertheidigungen der Wahrheit machte ihm Freunde.

Der Eifer ist ein sittliches Feuer, welches, wie das natürliche muß gemäßigt werden. Man kan ihm kein Lob sagen, wenn er übertrieben ist. Die Sonne selbsten, so nutzlich sie den Geschöpfen ist, wurde ihnen vielmehr zu Schaden seyn, sofern ihre Hitz keine Mäßigung leiden sollte. Wohl dem Gemüthe! wo die Bescheidenheit obwaltet. Seine Ersinnungen sind mit der Milde begleitet, und fallen seine Geschäffte desto vergnügter aus, weil sie von der Mäßigkeit geführet werden. Der Tag selbsten überfällt nicht auf einmal die Welt, er geht nach und nach durch die Lufft hervor. Das Aug eines Blinden, wenn es der Oculist geheilet hat, kan das Grelle des Liechts nicht auf einmal gedulten, es muß ihm mit vernünftiger Bescheidenheit zugelassen werden. Eben so verhält es sich mit allem, was die Klugheit unter, und mit den Menschen zu Werck bringen will. Die Bescheidenheit ist unserm Thun, was der Fuhrmann dem Wagen; ohne sie ist die Tugend selbst dem Tadel unterworfen, ja sie kan noch dazu eines Fehlers beschuldiget werden. Ich finde die Bescheidenheit nirgend unentbehrlicher, als in dem Umgang mit den Glaubens-Gegneren, wenn man sie der Wahrheit, welcher sie hartnäckig widerstreben, überführen will. Wer da unbehutsam ist, stiftet vielmehr Ubels, als er Gutes hoffen kan. Die Vernunft des Gegenstands leidet keine Sturmleiteren; und wer sie mit diesen übersteigen will, kan selbe mit Unehre zuruck nehmen. Die schönste Art ist hier vorzukehren. Der Widersprecher muß erkennen, daß man es gut meine. Er muß an dem Schild dessen, der seine Irrthümer bestreitet, den Namen eines guten, bescheidenen Freundes, und Wohlthäters lesen. Geschrey, Grobheit, Lästern, Schimpfen, Sticheln sind die Nordwinde, welche auch ein gutes Erdreich erhärten, daß der Saamen des erbaulichen Worts nicht eindringen kan. Spott, und Hohn sprechen taugt da eben so wenig, als das Getös bey einem Vogelfang. Ein Lehrer der Irr-

Seine Bescheidenheit.

glaubigen muß sich ihres Unglücks erbarmen. Er muß sie mit Gelassenheit zu der Erkäntnisse der Wahrheit gemächlich führen. Denn wird es geschehen, daß seine Sanftmuth die schönsten Wunder würcken kan. Ein mit Bescheidenheit gewonnenes Gemüth läßt sich des Besseren leicht bereden. Daß Wachs, wenn es hart, nimmt so wenig den Eintruck eines Gedenck-Pfennigs an, als wenn es durch eine übermäßige Hitz zerlassen ist. Das Mittel schafft allen Dingen nutzen, wo das äusserste allemahl fruchtlos ablaufft. Die Bescheidenheit Christi in dem Evangelium ist durchaus unstrittig. Sie war mit seiner Barmhertzigkeit, und Gedult vereiniget. Wie bescheiden belehrte er die Pharisäer, und unter ihnen Simon den Aussätzigen ihrer Irrigen Meynungen! wie unterwiese er seine Jünger, und besonders Thomam den Unglaubigen gantz anderst.

Paulus der Apostel war ebenfalls ein treffliches Muster der Bescheidenheit. Sein gantze Lebens-Zeit nach seiner Bekehrung bracht er in Vertheidigung der Wahrheit, in Bekehrung der Völckern zu. Wer seine Gelassenheit in seinen Briefen, und aus den Geschichten der Apostlen nicht begreift, dem muß diese schöne Tugend unbekant seyn. Ich will von seinen Worten nur etlich wenige anfügen; und von seinen Thaten eben nur einiger gedencken. Wir können die übrigen aus diesem leicht ersehen. Er schreibt zu seinem lieben Timotheus: Ein Knecht des HErrn soll nicht zancken, sondern gegen jedermann sanfftmüthig, lehrhaftig, und gedultig seyn; und diejenigen mit Bescheidenheit straffen, welche sich der Wahrheit widersetzen: Ob ihnen GOtt einmahl Buß geben möchte, die Wahrheit zu erkennen, und sich zu bekehren aus denen Stricken des Teufels, von welchem sie zu seinen Willen gefangen gehalten werden. (s) zu Athen in dem Rath der Areopagiten bekräfftigte er seine Worte mit der That. Sein Geschäfft war mit Männeren abzuhandlen, welche Vernunfft, und Geschicklichkeit zu Vättern des Griechenlands machten. Ihre Klugheit war weltkündig, und ihre Räthe in die Rolle der Oracklen übersetzt. Das ehrwürdige Ansehen

(s) Servum autem Domini non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati: nequando DEus det illis pœnitentiam ad cognoscendam veritatem, & resipiscant à Diaboli laqueis, à quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem. 2. Tim. 2.

sehen bracht ihnen eine allgemeine Hochschätzung, und die graue Haare waren Zeugen ihrer langen Erfahrniß. Nichts mangelte ihnen als die Wahrheit in der Religion. Sie waren Heyden. So gescheid sie auf ihren Gerichtssitzen waren, da sie den bürgerlichen Dingen die Entscheidung sagten, so thoricht führten sie sich in ihren Templen auf. Die Villgötterey, so sie vertheidigten, war der grosse Irrthum, und daß Geplauder ihrer Pfaffen betaubte sie noch zum mehresten. Es lebten diese von dem Opfer, so man den Götzen schenckte, herrlich. Sie ernährten sich hievon mit Weib, und Kinderen, welches Gepäck ihrer öden Priesterschafft nothwendig war; und da sie andere betrogen, mästeten sie ihre Bäuche, welche wie die Kessel Salomons in der Schrifft zimlich fähig waren. Quadraginta batos capiebat Luter unus. 3. Reg. c. 7.

Paulus bejammerte das Unglück so edler Seelen. Er sach die Menge der Götzenbilder mit ernsthaften Augen an. Der Eifer wurd in ihm rege gemacht. Jedoch liesse er ihm keinen andern Lauf, als jenen der Bescheidenheit. Unter anderen Altären erblickte er auch einen, dessen Aufschrifft war dem unbekannten GOtt. Der Geist GOttes gab ihm in das Ohr, an die ehrwürdige Versammlung der Areopagiten über diese Wort ein Rede zu thun. Wie bescheiden sprach er zu seinen gebarteten Zuhöreren, und anderen die zugegen waren. Er nennet sie zwar aberglaubisch, doch setzte er, als wollte er ihren Irrthum verminderen, daß Wort gleichsam bey. (t) Die Klugheit sagte ihm, die Sach müsse mit Bescheidenheit angegegriffen werden, und seye es zu Athen nicht gebräuchlich, mit Thür, Rigel, Schloß, und Band in die Stube vernünftiger Leuten hineinfallen. Der Eingang seiner Rede war von der Erschaffung der Welt gemacht. Er redete von dem geistlichen Weesen einer GOttheit, welche sich mit dem materialischen nicht fügen könne. Er führt sogar, ihnen zu Gefallen, daß Zeugniß ihrer Dichteren Menander, Epimenides, und Collimascus an, den edlen Ursprung der menschlichen Seele von GOtt darzuthun. (u) Von dar komt er mit aller Sittsamkeit auf den kräftigen Schluß, daß ein Mensch nothwendiger Weise irre, welcher GOtt Gold, Silber, Stein, einer menschlichen Erfindung gleich macht. Er verfiel endlichen auf den letzten Gerichtstag; er ermahnte sie die Busse in Zeit zu ergreiffen; und ver-

(t) Viri Athenienses per omnia quasi superstitiosiores vos video. Act. 17.
(u) Sicut & quidam vestrorum Pœtarum dixerunt: ipsius enim & genus sumus. Act. 17.

verkündigte ihnen den Namen JEsu Christi des von dem Tod erstandenen, welcher am Ende der Welt das Amt des Richters begleiten werde. Die Rede war bescheiden, sie hatte alle Merckmahl eines züchtig- und gelassenen Redners; und er sahe davon auch die Frucht, da er jenen grossen Dionysius, eine Frau mit Namen Damaris, mit anderen noch mehreren gewonnen hatte. (x)

Wir wurden die holde Wahrheit uns zu einer Feindin machen, wenn wir Francisco Neumayr mit dem Geist Pauli die Bescheidenheit nicht zustunden. Er ahmete den Paucken, und Trompeten in einem Gefecht nach, welche zwar auch streiten, aber niemand verwunden. Er hatte zu der Annehmlichkeit seines Umgangs die schöne Wohlredenheit, welche zur Gewinnung der Hertzen vieles beyträgt. Er hat die Redekunst nicht nur zu Neuburg nach der Probzeit zum Behuff künftiger Apostolischen Arbeiten ein gantzes Jahr wiederholet, sondern nach dem dritten Probjahr acht vollkommene Jahr selbe auf der Lehr-Cantzel an die Jugend gebracht. Das Hönig des Demostenes, und Isocrates, die Stärcke des Tullius waren ihm nicht verborgen. Er machte von den besten Redneren für sich selbsten nutzliche Anmerckungen, da er andere unterwiesen. Seine Predigten sind wahre Meisterstücke, wo, nebst der Wahrheit, Kunst, Ordnung, Sylben laute, mit einem Wort alles, was man von der Zung eines Wohlredners fodern mag, besonders die überführende Schlüsse zu finden sind. Er lehrt, er bewegt, er ergötzet. Die Bescheidenheit seiner Ausdruckungen ist seinen Worten, was den Gemählden ein gemässigtes Licht.

Es ist eine derbe Lug, daß er jemand zu beleidigen suche. Ein unverschamter Feder-Kratzer bezüchtigte ihn, seine Predigten zielen auf Mord, Unruhe, und Störung des Friedens. O! des Dollen! des Unvernünftigen! er muß entweder seine Streitreden nicht verstanden, oder niemals gesehen haben. Wie kan er dieses von einem Catholischen Redner nur gedencken? Wie offt hat Franciscus sich geäussert, sein Hertzenswunsch haffte nur darin, daß die Feindseeligkeiten einmahl zu Ende giengen, welche unter Glaubens-Kämpfferen so viele Unruh stifften. Seine Predigten haben keinen Degen aus der Scheid geruffen, und keine Seele zu Zwispalt aufgehetzt. Unse-

(x) Quidam vero viri adhærentes ei, crediderunt: in quibus & Dionysius Areopagita, & mulier nomine Damaris, & alii cum eis. Act. 17.

Unsere Kirche ist nicht gewohnt ihre Redner zur Empörung auf die Cantzel zu stellen, sie haben keinen anderen Befehl, als die Einigkeit zu rathen, und Brand, Mord, Krieg und Zwistigkeit aus der Welt zu verbannen. Jene Scartequen, welche die Jesuiten beschuldigten, als hätten sie die Paraquaiten wieder ihren Landsherrn aufgehetzt, strozzen von mehrer Lügen, als man von der Donau an den Fluß Paraquai, und an das magellanische Merr geometrische Schuch zehlet. Luther, und Müntzer mit andern dergleichen Waffenschmiden, und Schwerdfegeren waren solche Menschenfeinde Das verwirrte Deutschland, der leidige Baurenkrieg, die Zerspaltung des Reichsfrieden waren die schönen Folgen ihres angemaßten Predigtamts; und haben die wüthenden Sultanen aus der Türckey nicht so viel Roßschweiffe gegen das Christenthum aufgesteckt, als diese Zetter-Prediger Zerrüttungen unter der Christlichen Einigkeit verursachten, oder: ist vielleicht die Vertheidigung der Wahrheit eine Gelegenheit zu sothanen Unordnungen? Niemand kan ja das Wahre verheelen, den Betrogenen auf seinen Irrwegen zu lassen: ja es darff es auch niemand. Paulus gebiethet ja, es solle ein jeder mit seinem Bruder die Wahrheit reden. (y) Wer kan die Schuld tragen, er habe unter den Thieren eine Mißhelligkeit gestifftet, wenn er der Schlange ihr Gifft, dem Scorpion seinen bösen Schweif, dem Löwen seine Grausamkeit, dem Fuchsen seine Falschheit, dem Wolf seine Feindschafft gegen die Lämmer aufburdet? Franciscus redete die Wahrheit, wie ich oben erwiesen; und er redete sie mit Bescheidenheit, weil er nichts, den die Vereinigung der Gemüthern, in der Wahrheit suchte.

Die Art seiner Predigten ist darzu noch ein unlaugbares Kenntniß seines bescheidenen Hertzen. Er gab seine Sätze nicht so, als wollte er sie seinen Widersacheren mit Gewalt und Ungestimme aufburden. Er stellte allezeit eine Frage. Jedermann hatte Fug seine Gedancken zu eröffnen. Sie wäre allemahl von grosser Wichtigkeit, und erheblichen Dingen. Sie war nicht von jenem Stoff, von dem eine Frage zu machen Paulus seinem Titus, und Timotheus scharf untersagte. (z) Er lud alle Gegner ein, ihre Meinung zu entdecken. Ist denn einem bescheidenen Mann nicht zugelassen eine Frage in wich-

 tigen

(y) Veritatem loquimini unusquisque cum proximo suo. Ephes, 4.
(z) Stultas autem, & sine disciplina quæstiones devita: Sciens, quia generant Lites. 2. Tim. 2.

tigen Dingen zu machen, da auch einem Narren zu fragen erlaubt ist? ihre Erörterung ist ja so, daß man in ihr noch Spott, noch Schimpf entdeckt. Seine Schertze machen niemand eine Wunde. er muste es thun, daß Lächerliche lächerlich zu halten; und wenn er zu weilen das Ernsthaffte fürwalten ließ, hatte er Ursach. Die Bienen, wenn sie auch Hönig tragen, lassen ihren Stachl ihre Verfolger empfinden. Ein Auer-Ochs, wenn er gegen Wald brüllet, darf ja keinen Wiederhall von einer Laute erwarten. Die Unbilden, so das Lutherthum unserer Kirche zufügt. Spott, und Gelächter, in denen es die Catholicken durchziehet. Aergerliche, und Ruhstöhrende Friedens-Gemählde, mit welchen es seinen Kindern den Hasse gegen die Rechtglaubigen, wie Amilcar seinem Sohne Hannibal gegen Rom einpflantzt, haben keine bessere Verdienste. Franciscus hat alles noch zu Bescheiden gemacht. Seine Langmuth ware zu groß, und seine heilige Raache zu klein. Wer die Schrifften Luthers, der Lutherischen GOttesgelehrten der abgeneigten Worts-Dieneren oder auch Junger Stutzern, und Schulmeistern bescheiden nennen kan, rechtfertige sich; und besinne sich wohl, wie er der Apostolischen Arbeit Francisci begegnen solle.

Franciscus setzte seiner Bescheidenheit noch bey, was er von dem sanfften Geist Pauli erlernet. Dieser gedachte, die Bürger von Athen an sich zu ziehen, auch der Heydnischen Dichtern. Franciscus beflisse sich in seinen Schrifften einer Sprache, von welcher sich die Glaubensgegner so gewaltig proglen. Sie brüsten sich als Vätter der deutschen Mund-Art. Die andere Sprache auch Gelehrter, ist ihnen ein abgeschmackes Rottwelsch. Ich stelle eine Frage: Ob die Aposteln in dem Speißsaal nach der Sendung des Göttlichen Geistes nebst anderen Sprachen, auch Sächsich gesprochen? die Schrifft, und die vernünfftige Muthmassung wissen nichts davon. Der Geist sitzt nicht in dem niedlichen Wort-Spiel. Er wird eher von ihme noch gehinderet, wie wir in dem Lutherischen so genennten heiligen Reden augenscheinlich wahrnehmen. Die Apostel beflissen sich gleichwohlen mit Paulo die Sprachen der Völckern zu üben. Sie glaubten, die Wahrheit gefalle einem Menschen desto hurtiger, wann dero Verkünder von einer Zunge wäre. Franciscus folgte ihnen nach. Er lallete wie eine bescheidene Mutter mit ihren Kinderen, also mit seinen Gegenfechteren. Sie machten sich einmahl davon groß, als hätte der Dom-Prediger ihrer abgeschlif-

fenen Maulkunst etwas abgeborgt. Allein er war so bescheiden, daß er ihnen das Capital samt dem Zinß heimzuzahlen sich antrug.

Auf die gröste Prob der Bescheidenheit Francisci zu kommen, ist es diese. Er liesse von fernerer Bestreitung unächter Articklen des Lutherthums zeithero nach, und wagte sich an die Freygeister. Die Schuldigkeit, die Irrthümer zu bestreiten, hatte er seiner Seits erfüllet. Seine Fragen wurden von dem jenseitigen Theil nicht beantwortet. Es liegt selbem es zu thun, noch auf dem Hals. Seine gedruckten Streitreden sprechen noch, und werden reden, wenn die Zunge Franscisci in dem Moder des Grabs ruhen wird. Er schwieg bey zwey Jahren, ohne der Augspurgischen Bekäntnisse etwas vorzuhalten. Er machte es dem Löwen nach, welcher so bescheiden ist, daß er dem, welcher zu Boden liegt, ferners verschonet. Die Freydencker, und starcken Geister sind nun der Gegenstand seiner Bemühungen. Ihr Geschlecht ist freulich an dem Stammenbaum des Lutherthums zu suchen. Ich will nicht sagen, daß die vergangene Zeiten des Alterthums um diesen Greuel nichts gewußt haben. Es waren freulich schon damahls GOtteslaugner zu finden, und Schwermer anzutreffen, welche dem Trieb der Natur allein folgten, ohne des Urhebers der Natur zu gedencken. Allein in dem Christenthum kam das Ubel niemahl mit einem so grossen Grund zum Vorschein als in unsern Tägen. Unsere Zeiten sind wohl unseelig, daß solche Menschen in so grosser Anzahl sich sehen lassen, welche den Namen der Freydenckern, und starcken Geistern ohne Forcht tragen. Sie fanden in dem Lutherthum noch einige Dörner, die sie in das Hertz stachen, ob schon dessen Patriarch von Eißleben viele hinweg geraumt hat. Das scharffe Gericht. Die Hölle. Die Busse ohne Ohren-Beicht, machten sie noch unruhig. Sie scheueten auch diese Ding, welche ihrer Frechheit noch in dem Weeg stunden. Der Sach war bald geholffen. Die Freyheit zu dencken pflüchte auch diese hinweg. Die thorrichte Leute schmieden sich in ihren Köpfen Grundsätze nach der Sans Soucischen Vorschrifft aus Norden. Sie laugnen die Unsterblichkeit der Seele; GOtt in dem Himmel solle sie mit seiner Straffe nicht mehr schrecken; und wenn sie aus blosem Gefallen noch ein höchstes Weesen glauben, trauen sie dessen Barmhertzigkeit alles, seiner Gerechtigkeit das wenigste zu. Sie sind wie der Protheus in den Fablen, der sich nach Belieben änderte, und nehmen nach Beschaffenheit des Orts eine Religion, wie das Thier Chamäleon die Farbe an.

Erbärm-

Erbärmliche Umstände auch unter den Kindern unserer Kirche! Das Gifft ist leider: schon unzahlbaren beygekommen. Der unbehutsame Wandel mit den Glaubens-feinden, und das verdammliche lesen uncatholischer Bücheren sind die heilose Pandora-Bixe, woraus diese Pest, und Seuche in die Herzen der Catholischen abgeflogen. Franciscus ist nun beschäfftiget nach seinen Kräfften diesem Elend abzuhelffen. Dahin zielen seine Fragen: Ob in Glaubens-Sachen die Freyheit zu dencken, zu dulten seye? Ob ein GOtt in dem Himmel seye? Ob mehr Götter seyen, als nur einer? Ob GOtt die Menschheit habe annehmen können, wollen und sollen? Ob der Mensch nur eine Machine seye? Ob es zur Seeligkeit klecke, daß man ein ehrlicher Mann seye? Ob es eben dahin klecke, daß man ein Christ seye? Ob und was die Höll seye? Ich weiß nicht: ob ich Franciscum mehr demüthig als bescheiden nennen solle? Es hat das Ansehen, als steige er von dem Stuffen eines Canzelredners auf das Amt eines Cathechisten herab. Er findet die leidige Noth den starcken Geistern, den sogenennten grossen Vernünfftleren jene Ding beyzubringen, welche man sonst Kindern, und Jünglingen zu sagen hat: Ob ein GOtt seye? Wieviel Götter seyen? Er muß diesen gebarteten Fratzen in dem Christenthum noch mit der ersten Milch zu Hilff gehen, weil sie, wie Paulus mit den Hebräeren sprach, (a) der festeren Speise noch nicht fähig sind.

Auch da ist seine Bescheidenheit so klar, als eine helle Brunn-Ader. Er geht dem Ubel auf den Grund, und redet von der Sache wie gelassen, also verträulich. Er warnet die Unschuldigen sich von diesen Irrungen zu hüten, welche wohl die ärgsten und letzten auf der Welt seyn därfften; und ladet die damit Beschädigten mit Bescheidenheit und Liebe zur Ruckkehr ein.

Ja mit Liebe: Es ist diese die dritte Eigenschafft eines Redners, welcher die Unwahrheiten zu stöhren auf die Bekehrung der Irrenden beflissen ist. Ich will die Leidenschafft der Liebe nur auf jener Seite ansehen, wo sie heilig ist. Da ist sie rühmlich, sie gegefallet GOtt allein, weil man ohne sie ihm verhaßt ist. Ich sihe sie

(a) Cum deberetis magistri esse propter tempus: rursum indigetis, ut vos doceamini, quæ sunt elementa exordii sermonum Dei: & facti estis, quibus lacte opus sit, non solido cibo. Omnis enim qui lactis est particeps, expers est sermonis justitiæ; parvulus enim est. Hebr. 5. v. 12. 13.

sie auch hier nur dorten an, wo sie auf den Nutzen des Nächsten, und vor allem dessen unsterbliche Seele gerichtet ist. Ein Prediger hat hierinn die schönste Gelegenheit selbe zu üben. Er hat vieles zu arbeiten, wenn er die Pflichten seines Amts erfüllen soll. Es kan ihm wenig Zeit übrig bleiben, so er anderstwo hinwenden mag. Sorg und Kummer sind seine Gesellen alles zu erdencken, was er zu Nutzen der Seelen, so er liebt, zu sagen habe. Das Hirn in dem Kopf wird abgemattet, die Leibskrãfften aufgezehrt, damit er der Liebe seine Dienste nicht entziehe. Er liebt, genug: er liebt die Seelen, die er lehret, wie ein Hirt seine Lämmer, die er weidet. Die Liebe des Erlösers gegen den Irrenden schilderte sich in seinen Parablen; und zeigte sich in der That. Genug: er war GOTT, und GOtt ist die Liebe selbsten.

Paulus der Apostel hatte ein Herz, welches nichts denn zu lieben wußte. So hefftig ihn diese heilige Glut zu GOtt anflammte, so starck wurde er für das Heyl der Seelen seiner Jüngern, und auch der Irrenden entzunden. Die Glaubigen hatten zwar sein ganzes Gemüthe an sich gebunden. Er sagt selbsten: man solle die Liebe allen erzeigen, besonders welche Hausgenossenen der Kirche sind. (b) Allein er schloß auch die Auswärtigen nicht davon aus. Die Juden, seine Todfeinde nennte er seine Brüder, da sie von diesem schönen Wort doch nichts hatten, als Unfrieden, welcher unter Brüderen so gemein ist. Wie er die Galater, die die Beschneidung des alten Gesatzes so hartnäckig verfochten, liebte, lesen wir in dem an sie abgegebenen Send-Schreiben. Seine Liebe unterrichtete die Epheser, die um den H. Geist nichts wußten, zärtlich; und wurden die Heyden mit einer doppelten Blindheit befallen gewesen seyn, wenn sie seine Liebe nicht erkennet hätten. Verfolgungen, Trübsaalen, Kranckheiten, mühsame Reisen, Kercker und Ketten wurden ihm von der Liebe versüsset, so er zur Bekehrung der Abgötterer geduldet hat. Er behauptete, daß die Liebe die Völle, und Erfüllung des Gesatzes seye; (c) und er bekennete, daß er ohne die Liebe soviel als nichts wäre, wenn er schon Berge übersetzte, und mit der Erkänntniß gröster Geheimnissen, mit den Sprachen aller Völckeren versehen seyn sollte. (d) Die Liebe versüßte Paulo

D fein

(b) Operemur bonum ad omnes maximè domesticos fidei. Galat. 6.
(c) Plenitudo legis est dilectio. Rom. 13.
(d) Si linguis hominum loquar --- charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. 1. Corinth. 13.

sein beschwerliches Predig-Amt, wie das Mehl des Elisäus das bittere Mus der Propheten-Kinderen zu Galgala; und Franciscus Neumayr fühlete von ihr seine gröste Labsaal.

Das Herz eines Predigers muß die Liebe in sich tragen. Es muß diese schöne Tugend die Dollmetschin seiner Worten seyn. Sie beruhet auf der Hochschätzung menschlicher Seelen, welche GOtt selbsten liebt. Sie muß alle Beschwerden des Predigamts versüssen; und die Mühe unterstützen. Der Zuhörer nimmt sie gleich in acht, sie kan sich nicht verhüllen, wie das Catholische Augspurg, samt anderen die Liebe Francisci anzurühmen hat. Hohes Alter, und Amts-Beschwerden waren unmächtig ihn von der Arbeit zu Seelen nutzen zu hinderen. Er schob alle Erfrischungen von sich, und liebte alle Beschwernissen, wenn er nur sein ganzes Weesen für das Wohl der Menschen anwenden konte. Solang er dem wichtigen, und mühsamen Amt eines Streit-Redners obliegt, hat er für sich keinen anderen auftretten lassen. Die schweren Unpäßlichkeiten, die ihn befielen, hörte er nicht an, wenn sie ihm auszurasten nicht nur riethen, sondern gebaten. Die Liebe war seine Arztin. Mit dieser bestieg er den Predigstuhl, wenn schon der krancke Cörper sich weigeren wolte. Die Füsse wolten ihm einmal den Dienst versagen, die Treppen auf den Rede-Platz der hohen Dom-Stiffs-Kirche anzutretten, er mußte durch einen Wagen dahin gebracht werden. Die Liebe steiffte seine Beine, daß sie ohne zu sincken stunden, den Glaubens-Gegneren die Weege des Heyls zu zeigen. Wie offt seuffzete er mit seinem H. Xaverius, ach! zum Spott des Erlösers wird die Hölle mit Seelen angefüllt. Man darf nicht zweifflen, daß er manche Thränen aus den Augen entlassen, da er die Blindheit des Lutherthums, die Boßheit der Irrlehreren, und den Untergang so vieler beherzigt; und es ist gewiß, daß er schon viele Stunden in dem Gebett für die Rettung so vieler Gefahr-leidenden Menschen zugebracht hat. Er hatte zu Vorfahreren auf der Dom-Canzel zu Augspurg grosse Männer aus seiner Gesellschafft, welche die Liebe zu Großthaten für die Bekehrung der Verführten angefrischet hat. Sie sind diese: der Ehrwürdige Petrus Canisius, ein weltberuffener Kämpfer gegen die heutigen Kirchen-Rebellen, Gregorius Roseph, Johannes Sallerus, Cosmas Sallhauser, Andreas Wagner, Wolfgangus Hallmayr, Maximilianus Rapp, Johannes Baumann, Christophorus Ott, Georgius

Heidl-

Heidlberger, Udalricus Dürrhaimer, Wolfgangus Rauscher, Balthasar Knellinger, Michael Fischer, Jacobus Banholzer, Caspar Mändl, Jacobus Holderried, Franciscus Xaverius Pfyffer, in die 28. Jahre unserer Zeit angerühmter Mann, Franciscus Xaverius Götzenberger. Die Kirche ist ihnen danckbar; und ihre Liebe hat soviel gethan, als man hätte forderen können. Franciscus ist ihr getreuer Nachfolger, und es hat das Ansehen, daß er ihre Liebsfuncken für die Bekehrung der Fehlenden allein in seine Brust gesammlet habe. Er hat mit ihr alles ausgesucht, die Seeligkeit der Protestanten zu beschleunigen, und zu beförderen. Die Liebe gab ihm an die Hand, was ihnen dazu gedeylich seyn konte. Lese man die Predig über die Frag: Ob die lutherische Gewissensruhe ein ächtes Kennzeichen des seeligmachenden Glaubens seye? Die kurze Erinnerungen in drey Puncten schimmern von der Liebe, worinnen er einem zweiflenden Lutheraner, und Irrglaubenden, einem Uberzeugten, und wegen der offentlichen Bekanntniß Beängstigten die kommentlichsten Reglen zur Hand reicht, ohne Brod, Glück und Seeligkeit zu verliehren, unter dem Hauffen der Protestanten dennoch Catholisch zu seyn. Der dritte Oster- und Pfingst-Feyertag, das Fest Hilariä, und der Tag unschuldiger Kindern waren die Täge seiner Liebe. An diesen steckte er das Panier der Römischen Kirche auf, die Glaubensflüchtigen in die Schoos des Vatters anheim zu locken, und die Widerspenstigen eines Besseren zu bereden. Die Liebe trieb ihn mit dem Gehorsam in das Pinzgen des Hochfürstlichen und Erzbischöfflichen Salzburger-Gebieths. Die heillose Bücher- und Scartequen-Krämer trugen das Gifft der Irrthümern in das Gebürg ein; es frasse lange Zeit so erbärmlich um sich, daß es auch den weltlichen Arm trotzte. Der grosse Leopold Firmian, welcher damals mit vielen Verdiensten auf dem Erzbischöfflichen Primat-Sitz saß, bedaurte mit vätterlicher Wehmuth den Untergang seiner Unterthanen. Locken und Schärffe wolten bey vielen nichts verfangen. Es mußte endlich geschehen, daß die Unbändigen in grosser Anzahl aus ihrer Heimath hinweg- und dahin zu ziehen hatten, wo man für die von dem wahren Schaafstall ausreissende Schaafe noch einige Miedlinge in Pensylvanien, und anderen nordischen Ländern fand. (e) Franciscus mit anderen war benennet, das übel betrogene Bergvolck

Seine Liebe.

(e) Sicut oves occisionis. Rom. 8. Intrabunt -- lupi rapaces in vos non parcentes gregi. Act. 20.

volck auf bessere Weege zu leiten, und die guten noch zu erhalten. Seine Liebe war die Gefährtin auf seiner Reise, mit dieser bestieg er die hohe Tauren des felsichten Landes; er lehrte die Irrenden das bessere Christenthum. Tods-Gefahren! so ihm die Widerspenstigen mit Drohungen nahe machten, ihr waret zu schwach ihn zu stöhren. Schnee-Lahnen! welche zu seinen Füssen rumpelten, ihr kontet seine Liebe in Verkündigung der ächten Lehre nicht zuruck weisen, welche wie die Liebe Pauli zu Seelen nutzen alles übertrug. (f) Das danckbare alte Juvavien oder Helffenburg, und heutige Salzburg wird seiner Liebe annoch gedencken, mit welcher er den Seelen seiner Angehörigen zu Hilff geeilet ist. Mit wenigem: Franciscus, ein fünffzigjähriger Gesell JEsu, der nach dem Geist Christi, und Pauli, folglich nach seinem Beruf trachtet die Glaubens-Gegner mit Wahrheit, Bescheidenheit, und Liebe zu erleuchten.

Nun seyd ihr dann von mir eingeladen, ihr Herren Protestanten! Ich ehre euch als Leute, welchen eine gesunde Vernunfft in irrdischen Dingen, eine verwunderliche Art nach der Welt zu leben, gegeben ist. Das Jubeljahr Francisci eures getreuen Lehrers heischet von euch eine Danckbarkeit, welche ihr wohl begreiffen sollet. Eure Freude wird sich ja nicht bergen können, wenn ihr einen fünfzigjährigen Gesellen JEsu auf der Dom-Canzel erblicket, welcher euch in Wahrheit mit Bescheidenheit und Liebe solange zu dem Ruckgang in die von euren Voreltern blindlings verlassene Schoos der Kirche einladet. Oeffnet doch einmal die Gemüths-Augen, und schätzet den Schweiß eines lediglich für euer Heyl besorgten Manns. Seine einzige Begierde gehet nur auf eure Seeligkeit, er forderet für sein unermüdete Mühwaltung bey weitem nicht wie eure Herren Prediger eine zeitliche Belohnung. (g) Lob und Vergeltung kan wohl das Gesuch eines Miedlings, nicht aber eines Gesellen JEsu seyn. Krönet doch sein graues Haupt mit besseren Gesinnungen. Verlasset eure Kirche, von welcher man sagen kan, was die Geschichten der Apostlen zu Pauli Zeiten von der Zusammenkunfft des Volcks zu Ephesus melden. (h) Trettet von der Verwirrung Babels zu der Einigkeit Sions, zauderet doch nicht länger, ich erwarte euch mit den Sündern, mit den Sündern erwarte ich euch. Die

Ge-

(f) Charitas patiens est - - - omnia suffert - - omnia sustinet. 1. Cor. 13.
(g) Docentes, quæ non oportet turpis lucri gratia. Tit. 1.
(h) Alii aliud clamabant, erat enim Ecclesia confusa. Act. 19.

Gesellschafft soll euch nicht abhalten. Die Glaubens-Irrungen sind ohnehin Kinder der Sünde. Die Sünder werden sich gegen Francisco danckbar erzeigen, weil er auf ihre Bekehrung ausgieng; und warum sollt ihr wohl nicht erscheinen, da er euch so eyffrig zu erleuchten suchte?

§. II.

Es ist ihm doch nicht anders. Die Sünde ist die verfluchte Wurzl, aus welcher alles wächst, was den Himmel erzörnen, die Welt betrüben kan. Wie Glückseelig wäre das Menschen-Geschlecht, wenn es GOtt zu einem beständigen Bundsgenossenen hätte? Seine Wohnung auf der Erde wußte von keinem Elend, die Wolcken wurden ihm mit keinem Donnerkeil drohen, sie wurden ihre Schoos mit Thau und Glückseeligkeit gefüllet tragen, seine Wohlfahrt zu besorgen. Wind und Sturm wären unbekannte Dinge. Die Erde konnte ihm keinen Dornstrauch unter die Füsse werffen; und hätte sie von der schröckbaren Bebung nicht zu wackeln. Das Feuer därffte sich nicht unterstehen seine Wohnung in Asche zu legen; und das Wasser in Meer, und Flüssen sollten sich ja nicht erfrechen seine Felder zu überschwemmen, und ihn zu ersäuffen. Der Tod selbsten hätte mit seiner Sensen dem Cörper nichts zu thun, und der Seele nichts zu schaden. Krieg und Empörungen wären unbekannte Plagen; und von Spaltung und Irrthümeren hätte man nichts zu hören. Sünde, und Sünder eure Nämen wären verborgen; und euer Unglück nicht zu gewarten.

Franciscus sucht die Sünder zur Buß.

Die Sachen sind nun leider so! daß die Sünde, wie Paulus klagt, in die Welt eingegangen und durch die Sünde der Tod. (i) Die erschröckliche Verstöhrung der Welt, und das Elend der Menschen sind ihre Früchten. Der Sohne GOttes mußte zu Hilff eilen, und aus den hohen Himmlen auf die Erde herunter steigen, dem Unheil ein Mittel zu schaffen. Seine ganze Bemühung bestund in diesem, daß er für die Sünde Genügen leistete; und durch seine und der Seinigen Lehre ihr Reich zerstöhrte, welches nach der Ausmessung Pauli sich bis in den Tod erstreckt. (k)

(i) Peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors. Rom. 5.
(k) Regnavit peccatum in mortem. Rom. 5.

Die Sünde wäre auch bald getilgt, wenn sie unter uns keine Liebhaber hätte. Der Genuß ihrer gifftigen Süßigkeit ist die Ursach, daß sie so viele suchen und kosten; und das boshaffte Herz der Sünderen ist davon ganz eingenommen. Es taugen da keine Arzneyen aus den Apothecken. Die Prediger des Evangeliums sind wider die Seuche der Sünde von Christo bestellt. Er hat ihnen selbsten sein eigenes Beyspihl gegeben; es bestunde in der Gelindigkeit, in der Wohlneigung, in der annehmlichen Art sie zu locken. Die erste bestehet in der Lehre, die andere begleitet die Schärffe, und die dritte findet sich in dem Ruffen. Die Lehre unterrichet, und urtheilet sie. Die Wohlneigung macht ihnen die Straff annehmlich, und die gelinde Art locket sie; damit die zwo ersten geschehen können. Ich sollte zwar das letzte vor dem ersteren abhandlen; allein ich bleibe dabey, wie ich sie für einen Menschen angesetzet, der Sünder bekehren will, und aus denen ich Franciscum nach dem Geist Christi und Pauli vorstelle.

Paulus verfolgte nichts mehr als die Sünde, und liebte nichts mehr als die Sünder. Die Sünde verdienet allzeit den Fluch, der ihr gebührt, sie ist niemals liebwürdig. Ihre Häßlichkeit bleibt unveränderlich, und wird sie den Rus der Hölle von sich niemals abschütteln, und die Schlangen-Locken von ihrem Haupt niemals ablösen. Sie bleibt eine Feindin GOttes, und eine Mörderin der Seelen, solang ihr Namen und Weesen dauret. Ein Sünder macht sich von allem los, was die Sünde in ihm gestifftet hat, sobald er zur Busse geht. Ein einziger Buß-Tropfe aus den Augen ist genug seine Abscheulichkeit zu tilgen; und ist ihm dahin ein guter Lehrer eine grosse Beförderung. Paulus lehrte die Sünder zu GOtt zuruck zu kehren, er führte sie mit Liebe durch Strassen, welche eben nicht die rauhesten waren, daß Evangelium Christi gab ihm die Anleitung hierzu. Der Heyland widersetzte sich der Lehre der Pharisäeren mit Ernst und Nachdruck, sie waren Leute, die gegen niemand weniger, als gegen sich scharff waren. Christus beschrieb sie als Menschen, welche anderen Last und Bürde auflegten, und selbe nicht mit einem Finger bewegen wollten. Ihr strenges Auge betrachtete nur fremde Fehler, und waren auf die eigenen geschlossen. Sie wußten von keiner Gelindigkeit in Beurtheilung des Wandels eines anderen. Sie seigten eine Mucke aus, und verschluckten ein Cameel. Sie vertheidigten die Verbindung

des Gesatzes, wo man vernünfftig zweifelte, ob es sich dahin erstrecke; und da sie in der stille nichts wenigers gedencken, als es selbsten zu halten, jagten sie die Freyheit des Menschen auß dem billigen Besitz ihres Rechts.

Was grosses Weesen machten sie, als die Jünger des HErrn an einem Sabbath die Kerne aus Aehern zur Nahrung gerieben. Wie erbitterten sie sich über eben diese, weil sie vor dem Essen die Hände nicht wuschen. Wie übel redeten sie von Christo selbsten, Da er eben an einem Sabbath einen Krancken heilete; und wie hefftig foderten sie von ihm eine Ehebrecherin zu verdammen, die er doch losſprach, als er die Sünden ihrer Anklägeren in den Sand schrieb.

Paulus war auch von dieser strengen Zunfft, so lang er ein Pharisäer gewesen. Er änderte sich gäntzlich um, als er zu einem Seelen-Artzten, und Prediger wurde. Man muß ihm vor allen anderen den Namen eines Lehrers der Gnade beylegen. Wir sind ihm schuldig, was wir in unserer sicheren Gottes-Gelahrtheit von der Gnade wissen. Seine Briefe, so er an die Glaubigen abgab, fienge er allzeit mit der Gnade JEsu Christi an: und handelte von ihren Würckungen in selben. Er wollte von der Schärffe des alten Gesatzes der Beschneidung, und anderer Strengheiten, ausser den Gesatztaflen Moysis, nichts hören. Er setzte sich wieder den Cephas, welcher für derley Dinge noch geneigt war. Seine Gemüthsart gegen den Sündern war ohne Bitterkeit; weil er selbsten die Süssigkeit der Göttlichen Gnaden, und Erbarmungen in seiner Bekehrung empfunden hatte. So grob sich die Galater wider seine Lehre verfehlt hatten, so liebreich erwise er sich ihnen, als er sie seine Brüder, und Söhne nennete. Er giebt seiner Lehre selbsten den Namen einer Milch, ihre Gelindigkeit anzuzeigen; (l) und eben in dem Sendschreiben an die Galater sagt er allen, welche zu der Apostolischen Kunst Sünder zu bekehren beruffen sind, in das Ohr. Brüder! wenn einer unversehens in eine Sünde gerathen ist, so unterrichtet ihr, die ihr Geistlich seyd, einen solchen mit sanfftmüthigem Geist, und betrachte dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest. (m) Fran-

(l) Lac vobis potum dedi, 1. Corinth. 3.
(m) Fratres, & si præoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis, considerans te ipsum ne & tu tenteris. Galat. 6. v. 1.

Seine milde Art.

Franciscus konte für sich auf der Erde nichts angenehmers finden, als daß schöne Gewerb Seelen zu unterrichten. Er wußte, daß dieses der Zweck seiner Gesellschafft seye. Er suchte die Sünder mit eben dem Eyfer, als die Irrglaubenden, er bestrebte sich aus gantzen Kräfften diesen die Erkäntniß der Wahrheit, jenen den Begriff wahrer GOttseeligkeit beyzubringen. Lehre, und Wahrheit waren in sein mildes Vatterhertz, wie das Urim, und Thumim in das weiche Goldblech des alten Priesterlichen Brustblats eingeschnitten, damit niemand an ihm erschrecken sollte.

Die Cantzel, auf welcher er die Büssenden lehrte, und der Beichtstuhl, wo er sie von Sünden loßband waren die Plätze, wo er seine gelinde, und gründliche Lehre wie Gab, also übte. Er machte einen genauen Unterscheid zwischen der Lehre, und Zucht, in dieser war er scharpf, in jener gelind, er gliech einer Rosenstaude, an welcher Dörner, und Blumen-Blätter zu finden sind. Die Sünder suchten ihn vor andern zu einem Weegweiser auf; und schütteten sie ihre Missethaten mit Trost, und Reue bey seinen Füssen aus. Er half ihnen ihr Gewissen von dem sündlichen Plunder entladen; und wenn sie ihre Schuldigkeit erfüllet hatten, war sein gerichtliches Urtheil nach der sanften Bescheidenheit abgefaßt. Er umfieng einen zerknirschten Sünder in seinen Gedancken mit Freuden, wie Paulus den Jüngling Eutychus zu Troas, den er von dem Tod zum Leben erweckt hat, (n) nnd wußte Franciscus von langer Erfahrniß, daß die Milde in der Sittenlehre mehrere Früchten der Busse zehle. Die alten Schlangen, wenn sie durch rauhe Schrofen schliefen, entlassen zwar die Haut, nicht das Gifft; da sie dieses in einem gelinden Wasser von sich legen; und wird man allemahl bey dem Richterstuel vernünftig-milder Beichtvättern einen gröseren Haufen der wahren Büssern erblicken, als bey jenen, welche mit der Strengheit ihrer Lehre an ihrer Stole, wie die Löwen an ihren Ketten, mit den Beichtkinderen verfahren. Franciscus sahe die Büssenden wie das irrgeloffene Schaaf, und den verlohrnen Sohne an; und er wolte auch dem guten Hirten, und dem barmhertzigen Vatter nachahmen, welche von nichts denn Gelindigkeit wußten. Er begriff zu gut, Christus habe sich von Joannes dem Taufer ein Lamm nennen lassen, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt; und er wollte sich diese Eigenschafft zum Heil der Seelen zu Nutzen machen.

Ich

(n) Act. 20.

Ich berufe mich da auf seine gelehrte Streitrede, und Frage: Ob die gelindere Sittenlehre Catholischer Schulen abscheulich, und zu vermaledeyen seye? Er hatte das Alter sie zu verfechten; und die Tapferkeit selbe mit Gelindigkeit zu vertheidigen. Das gute Gewissen sagte ihm in dem Geträng seiner Gegneren, was GOtt Paulo, da er zu Jerusalem von der Synagog angefochten war: Seye gutes Muths! denn wie du zu Jerusalem von mir bezeuget hast, also must du auch zu Rom bezeugen. (o) Er vergaß sich selbsten nicht. Seine Lehre war nicht die Seinige, und der Seinigen allein, noch allen. Sie hatte von grossen Männern zerschiedener Orden, und Schulen einen alten gerechten Beyfall; und ist es halt doch wahr, ein Schiff werde von einem gelinden Wind so sicher, ja noch bequemer, als von einem stürmenden Orcan in den Haven getrieben, wir werden nun von der gelinden Lehre in Bekehrung der Sündern auch zu der gutwollenden Schärpffe geleitet. Sie ist in der Seelsorge kein kleines Geheimniß; und darf man sie unter die sonderheitlichen Eigenschafften eines Gesellen JEsu, oder eines Apostels zehlen. Paulus hatte sie von Christo ererbt; und bey Francisco war sie auch zu finden.

Ein Prediger ohne Schärffe hat die Flaschen des Samaritanen nicht, worinn Wein, und Oel gewesen, weil er für die Zucht der Christen gar zu gelind ist. Das Wort GOttes ist ernsthafft. Es wagt sich an die gantze Welt. Die Prediger des neuen Bunds sind nicht weniger, als die Propheten des Vergangenen. Die Sünden der Welt sind nicht allemahl mit der Güte zu heilen. Ein fauler Schaden fodert offt Feuer, und Eisen; und ist die Canzel des Göttlichen Worts mit nichts mehrers entunehret, als mit einem Schmeichler. Ein Heiliger, oder geistlicher Redner muß wider das Laster zu Felde ziehen; und dem die Grosmuth mangelt, selbes anzupacken, ist eine Lettfeige, welche unter den Apostlen nicht gelitten wird. Ein Garten ohne Jäteisen wird zu einer Wildnisse; und wie wurde die Welt in Bälde verstaltet seyn, wenn der Ernst der Predigern, die Schärffe des Göttlichen Worts nicht zu finden wäre? Der Diemant wird mit Schärpffe zugeschliffen; und ein zum Bösen geneigter Mensch wurde in der Höllischen Crone Lucifers gantz gewiß zu einem finstern Edelgestein werden, so fern die ver-

(o) Constans esto! sicut enim testificatus es de me in Jerusalem, sic te oportet, & Romæ testificari. Act. 23. v. 11.

nünfftige Schärffe der Verkünderen des Göttlichen Worts ihn nicht besserte. Menschen, die das Laster lieben, müssen durch Forcht, und Schrecken ewiger Wahrheiten davon mit Gewalt gezogen seyn. Eine Mutter verbittert ihre Brust mit Wermuth, daß Kind zu entwehnen; und ein Prediger bestreicht seine Lefzen mit einer heiligen Gall die frevlenden Sünder von der Boßheit abzuziehen. Die Häßlichkeit der Sünde selbst, Tod, Hölle, Gericht, Erfüllung der Sündenmaaß, und was man aus dem schröckbaren Weesen der förchterlichen Ewigkeit herhohlen kan, sind die besten Mittel, den Sünder auf die rechte Strasse zu ruffen.

Es ist eine grosse Thorheit, wenn man die ernsthaften Zucht-Prediger zu Menschenfeinden machen will. Ein närrisches Märlein ist es, dergleichen Trohungsredner bringen die Leute zur Thorheit, Kleinmuth, und Verzweiflung. Vor zarten Gemüthern sind derley Cometen freulich ohne vernünfftige Mässigung nicht wohl aufzustecken. Allein zur Bekehrung der Verstockten sind sie Gnadenliechter, die mit ihrem schröckvollen Schimmer ihre Gewissen heilsam beleuchten. Es ist auch unter den Sündern ein Unterschid. Einige werden mit weniger Heftigkeit zur Erkantniß ihrer Ubelthaten gebracht. Sie sind wie der Schnee, welcher mit geringer Hitze geschmoltzen wird. Einige setzen sich hartnäckiger gegen den Zuspruch, und gleichen dem Metall, dem, es flüssig zu machen, ein grösseres Feuer zusetzen muß; und einige sind in der Verstockung erhärtet, daß man sie in keinem Brennofen wie den Marmor, und Felsensteine zu einer Feuchtigkeit auflösen kan.

Die Bescheidenheit eines Predigers muß sich auf alle drey fertig halten; die Mäßigkeit seiner Schärffe kan bey den zween ersten Gutes schaffen; und bey den letztern soll er die Donnerstreich nicht spahren, welche ihnen den ewigen Todt in der Hölle bottschafften müssen. Christus der Heyland suchte die gute Zucht in die Welt zu bringen. Er sahe die Welt, und ihre Sitten gantz verdorben. Er war die Sanftmuth selbsten. Wo es die Noth erfoderte, grief er doch auch zu der Schärffe. Die Züchtigung deren, so daß Hause seines Vatters entunehrten, die Andung des Petrus, die zerschiedene Weh! So er den Reichen der Welt wegen der Aergerniß, und den Heuchleren besonders dem Pharisäischen Saurteig gesprochen hat, sind klare Beweißthümer seines Eifers.

Pau-

Paulus der Apostel schonete die Ubertretter der Billichkeit keineswegs. Er wollte nichts gedulten, was der schönen Zucht der Glaubigen Schaden bringen möchte. Seine Zunge war zu scharffen Verweisen meisterlich gestimmt. Wer ihm unter die Hände zur Straffe gekommen, hatte sie zu empfinden keine Sorge. Seine Klugheit berichtigte ihn alles dessen, was unter Christen von Unarten vorgieng. Er suchte der Sache emsig nach, und wenn er einen Schuldigen fand, butzte er ihn nach Verdiensten. Die Lauge, welche er aufgoß, war heiß genug; und die Worte, so er gebrauchte zu einem schweren Vorwurff gewichtig. Seine Briefe, und die Geschichten der Apostlen geben davon zu Genügen.

Die Christen zu Corinthus schändeten das GOttesshause mit Mahlzeiten. Sie genossen ihr Agape, ohne die Armen dabey zu erwarten. Er hielt es ihnen mit Ernst vor; und gesteht ihnen, er könne sie nicht loben. (p) Er verbot den Glaubigen mit Unkeuschen, Geitzigen, Götzendieneren, Vollsaufferen und Rauberen auch nur eine Speise zu nehmen. (q) Die unbeständigen Galater nennete er thörrichte und unverständige Leute. (r) Er scheltet sie als Bezauberte, welche der Wahrheit widerstreben. Wie hefftig entbrann er gegen die sündlichen Wercke des Fleisches in dem Sendschreiben an eben diese. Er drohet allen denen, die sich selber schuldig machen, die ewige Verdammniß; und sagt ihnen vor, sie werden das Reich GOttes nicht besitzen. (s) Wie schärffte er zu Rom seine Rede, welche er an die Juden daselbst hielt, und ihnen die endliche Verstockung aus dem Propheten Isaias vorlas. Einen Blutschänder zu Corinthus stoßte er aus der Gemeinde, und warffe ihn, da er ihn dem Sathan übergab, in den Bann. Er bestraffte diejenigen empfindlich, welche als Christen zu Schlichtung ihrer Händlen und Zwistigkeiten einen heydnischen Richter suchten. (t) Hymenäus und Alexander, die in dem Glauben Schiffbruch gelitten hatten, lößte er von dem Cörper der Kirche ab; und, wie es gemeiniglich in den ersten Zeiten geschah, liesse er sie von dem höllischen Geist cörper-

E 2 lich

(p) In hoc non laudo. 1. Corinth. 11.
(q) Cum ejusmodi nec cibum sumere, 1. Corinth. 5.
(r) O insensati Galatæ! quis vos fascinavit non obedire veritati. Galat. 3.
(s) Prædico vobis sicut prædixi, quoniam qui talia agunt, regnum Dei non consequentur. Galat. 5.
(t) Audet aliquis vestrum habens negotium adversus alterum judicari apud iniquos, & non apud Sanctos? 1. Corinth. 6.

sich besitzen. (u) Was suchte Paulus mit seiner Schärffe anders, als die Zerstöhrung der Sünden, die Bekehrung der Sündern, die Abstellung der Mißbräuchen, das Verderben des Fleisches, und die Seeligkeit der Seele. Seine eigene Zeugnisse bewährte seine Gunst und Wohlneigung zu Männiglich. (x)

Seine gut-gesinnte Schärffe.

Daß Franciscus nach dem Geist Christi und Pauli als ein getreuer Gesell JEsu gewandlet seye, zeiget uns seine heilige Ernsthafftigkeit. So gut seine Wohlredenheit klang, thönete sie doch gräßlich, da er wider die Sünde zu sprechen hatte. Er hatte ein zweyschneident Schwerdt, wie es einem Apostel gebühret in dem Mund, die böse Zucht jetziger Welt zu straffen. Menschen-Gunst, und Gewogenheit steckte er seinen Apostolischen Bemühungen niemal zum Zweck aus. Er sagte, und gedenckte mit Paulo, er wurde die Pflichten eines Dieners, und Gesellen JEsu nicht erfüllen, wenn er den Menschen gefiel. (y) Seine ernsthaffte Stirne drohete der Ungebühr alles Ubel, und sein ernstliches Auge gab dem Laster schon soviel zu verstehen, daß es von ihm kein Gutheissen, sondern bittere Vorwürffe zu hoffen hätte. Zwey Jahre gieng er mit denen Bußredneren in das Lande, die böse Welt zu besseren; er fande allemal bey sich einen getreuen Barnabas, Silas und Timotheus, in deren Gesellschafft er die Christlichen Gemeinden, wie Paulus die ersten Kirchen in dem Glauben zu bestättigen suchte. (z). Da war es, wo Franciscus die Büsser mit Sanfftmuth aufnahm, und das halßstärrige Laster mit Schärffe bestritte. Er trug keine Acht jener Schmäheren, welche die Bußbühne als einen Schauplatz der Zahn-Aerzten wider Gewissen zu verhöhnen pflegen; und er sahe auch auf die Hindernissen nicht, so ihm und seinen Gesellen unartige Seelenhirten aus Stolz oder Unvermögen zu machen suchten, als wäre die Sendung der Bußpredigern ihrem Ansehen nachtheilig. Er fande allemal gute Freunde, welche ihn aufnahmen; und hatten ihm, wie Paulo eine gutwillige Lydia zu Thyatiren, und ein freundlicher Tyrannus zu Ephesus bessere und frömmere Gönner keineswegs gemangelt.

(u) 1. Timoth. 1.
(x) In interitum carnis, ut Spiritus salvus sit in die Domini nostri JESU Christi. 1. Corinth. 5.
(y) Si adhuc hominibus placerem Christi servus non essem. Galat. 1. v. 10.
(z) Cùm autem pertransirent civitates, tradebant eis custodire dogmata - - - & Ecclesiæ, quidem confirmabuntur fide, & abundabant numero quotidie. Act. 16.

gelt. Seine Bußreden drangen zu den Herzen der Zuhöreren. Das Laster, wie man es nennen will, machte er seinen eigenen Liebhaberen verhaßt. Er brachte die schröckbaresten Dinge unsers Glaubens auf die Bahn, die Sünder eines Besseren zu bereden; er schonte keinem, wessen Standes er immer gewesen. Seine Schärffe machte sich durch seine gutwollende Gesinnung gerecht. Er wußte wohl, daß der bebeschnarchte Sünder die Billichkeit seiner Schärffe nach seiner Bekehrung anpreisen wurde, und daß seine Wort, wie das Laß-Eisen, zwar eine Wunde machten, welche dennoch zur Genesung des Krancken vieles beytragen sollten. Es stunde offt die breite Welt in ihren üblen Zuständen, wie Paulo in dem Gesichte zu Troas ein Mann aus Macedonien, vor Augen. (a) Ach! wäre es doch bey ihm gestanden, dem Greul abzuhelffen, wie nutzlich hätte er sich dazu angewendet, und mit was einer gottseeligen Grausamkeit hätte er die Sünde in allen Altern und Ständen verfolgt, und in die Hölle auf ewig eingekerckert.

Seine Canzel-Reden, wo er sie immer hielt, und seine Evangelische Sittensprüche zu Augspurg waren eben so ausgefertiget. Wie er die Irrthümer als ein Streitredner, also hielte er die Sünde als ein Sitten-Lehrer. Beede suchte er unter die Erde einzuscharren, weil beede GOtt in den hohen Himmeln so hefftig erzörnen. Der Saal der Lateinischen Versammlung in München hörte ihn als einen Präses zwölff Jahre zu denen Sodalen, und Mitgenossenen des Marianischen Bunds sprechen. Seine Anreden waren ernstlich, die Seelen seiner Anhöreren waren ihm zu lieb, als daß er sie in die Abweege böser Sitten sollte verlauffen lassen. Die Gefahren der Welt, die Felsen und Schrofen, an welchen sich die Jugend schaden konte, brachten ihn auf, dem Unglück ernsthafft vorzubeugen. Seine Schärffe sahe dahin, die Diener Mariä gut zu erhalten, und werden ihme noch alle davor danckbar bleiben, welche seine strenge Obacht zu wahrhafften Kinderen, der von dem Engel gegrüßten Jungfrau, ja zu Engeln gestaltet hat.

Bücher und Schrifften seiner ernsthafften Feder kommen mir zu Hilff, seine wohlgemeinte Schärffe darzuthun. Was er wider

(a) Visio per noctem Paulo ostensa est: Vir erat Macedo quidam stans, & deprecans eum, & dicens: Transiens in Macedoniam adjuva nos. Act. 16.

die Laster auf den Redstühlen gesprochen, schriebe er bey seinem Pult, seine Dinte war von den Galläpfeln geschärfft, wo er schlimme Sitten und böse Zucht angegriffen. Er gab allen Ständen ihre Schuldigkeiten zu lesen dar. Nichts verfolgte er mehr als den faulen Knechte, welcher in der Trägheit schlummert, in dem grossen Geschäfft seiner Seeligkeit schläfft, das gegebene Pfund in die lahme Nachläßigkeit vergrabt, und seinem GOtt mit gähnender Seele dienet.

Ex terminium acediæ.

Das ernsthaffte aber gutwollende Werck wider das Laster der Trägheit hat Glut, und Feuer diese Wurzel alles Bösen zu tilgen. Das Lehrbüchlein des grossen Canisius hat die Trägheit zwar zu letzten unter den Haupt-Sünden gesetzt. Sie ist darum nicht die geringste. Nein! sie ist die unterste, weil alle andere daraus erwachsen. Da erweißt Franciscus, daß diese, obschon faule doch fruchtbare Bosheit von GOtt über alle Massen verhaßt sey. Da legt er an den Tag, daß sie der Meinung des Erschaffers widerstrebe, die mühsamen Arbeiten des Erlösers fruchtlos mache; und wider die Gnade des Göttlichen Geistes sich mit gelähmten Kräfften empöre. Da mahlet er die schädliche Folgen eines in seinem Beruff sträfflichen Müßiggängers mit natürlichen Farben ab; und gibt auch die nothwendige Mittel, das Unwesen eines Christlichen Tagdiebs auszurotten, mit Ernst zu Handen. So verwunderlich dennoch seine Ernsthafftigkeit in Tilgung des Bösen war, so ausserordentlich war seine Art die Sünder durch das Annehmliche zur Besserung zu bringen.

Wie? Kan man einen Sünder mit Ergötzung eines Besseren überzeugen? Wie? Solle ein von dem Himmel gehaßter Mensch noch eine Belustigung zur Busse für sich tauglich finden? Ich hätte allzeit gemeint, es bleibe einem Sünder nichts den Traurigkeit übrig. Thränen, Asche und Bussäcke waren denjenigen zugetheilt, der, wenn es seyn könnte, GOtt selbsten in eine Traur, die Engel des Friedens in Zäher gesetzt hätte. Wie sinnreich ist doch die lockende Gnad GOttes. Sie verfällt auf ausserordentliche Dinge dem Sünder seine Busse einzurathen. Daß man den gifftigen Stich der Tarantulen in Appulien mit Pfeiffen und Saitenspihl heile, erzehlet man uns, und wie wir die Vögel mit den Gesang der Lockvögeln in das Garn bringen, wissen wir selbst. Apostolische Männer

ner verfallen endlich auf alles die Sünder zu gewinnen, und das Reich der Sünde zu stöhren. Die Sinnen des Menschen sind besonders von den Sirenen der Bosheit eingenommen. Das Aug, und Ohr führen das meiste Gifft der Seele zu. Die annehmlichen Gegenwürf machen den ersten eine tödtliche Kurtzweil, und das lasterhafte Gespräche der Verführeren thut den Ohren ein gleiches. Auch das Gemüthe des Sünders hat Augen, und Ohren. Die Einbildung schaffet beeden ihre gefährlichen Unterhalt. Das Gemüthe hat seine Bilder, welche es belustigen, und die reitzenden Versuchungsreden des Satans, die es unterhalten. Es muß nun auch beeden GOttes Gnade etwas zur Hilff senden; und wer ist dazu bestellet, als Seeleneifrige Männer, welche alles aussinnen, was das Aug, und Ohr des Leibs, und Gemüthes eines Sünders zum Nutzen ergötzen kan.

Hier sollen sich aber jene Prediger keinen Beyfall, und Genehmhaltung hoffen, welche das Wort des HErrn mit den Sitten eines Gauglers, und mit unmäßiger Erzehlung lächerlicher Geschichten entunehren. Daß Ernsthafte ist ein Recht des Evangeliums, welches auf der Cantzel handzuhaben ist. Es ist diese kein Gerist eines Pickelhärings, sonder das Ort der ernstlichen Wahrheit, welche mit Possen geschimpft, und ihres Ansehens beraubt wird. Jenen geistlichen Redneren wird hier auch kein Platz vergonnet, welche mit ausgesuchter Sprachkunst, wie Paulus sagt, (b) nur den Ohren Gelüsten machen, und das Hertz nicht berühren; ihre Wort, sind wie das Hönig von Heraclea, welches zur Artzney nicht taugt, und weil sie nichts denn Süssigkeiten reden, wird die heilsame Bitterkeit vergessen. JEsus Christus geht den Predigern vor, die Art des Göttlichen Sohnes Sünder zu bekehren hatte viel annehmliches in sich. Seine Parablen, welche uns das Evangelium aufzeichnet, waren so viel, als ein Schauspiel die Sünder zu locken. Er liesse sich auf die schlechtisten Gleichnissen herab. Das verlohrne Schaaf; der umschwärmende Sohne. Der verlohrne Groschen. Die Zehen Jungfrauen. Der Säemann. Der Wandersmann unter den Mörderen. Der Schatz in dem Acker. Das Netz der Fischeren, aus dem sie die guten Fische gesammlet, und die Schlechten ausgeworfen. Der besorgte Weingärtner. Der untreue Schaffner. Der

(b) Per dulces sermones, & benedictiones seducunt corda innocentium. Rom. 16.

Der mit seinen Knechten rechnende König. Das angestellte Hochzeitmahl. Der Brod suchend, und gebende Nachbar. Der unglückliche Prasser, und glückseelige Lazarus waren ja nichts anders, als lockende Auftritt, welche der Sohne GOttes, dessen Vorsichtigkeit ohne dem in der Welt spielt, zur Bekehrung der Sündern verfertiget hat. Wie weit giengest du noch auf das Heil der Sündern beflissener Heyland? Du bekehrtest die Sünder mit Ergötzungen. Magdalenam ruffteſt du unter der Mahlzeit; Zachäus wurde dein Nachfolger unter dem Tisch, und mit was Fröhlichkeit speisest du öffters zum Verdruß der Pharisäeren mit den Sünderen. Klaget euch nicht ihr Sünder, daß euere Bekehrung von der Schwermuth angezettelt, und von der Traurigkeit befördert werde. Ihr betrüget euch sehr. Die Hirsche kommen zwar zur Zeit der donnerenden Wolcken auf die Welt; und die Perlen werden in dem gesaltzenen Meerwasser gefischet. GOtt meint es mit euch besser. Er läßt euch alles auch die Ergötzung zu Nutzen kommen; und er bestellt auch darzu jene, die in eurem Heil seine Gesellen sind, und das Annehmliche mit dem Ernstlichen wohl zu gesellen wissen.

Paulus der Apostel folgte dem Geist des Erlösers. Er verfiel auf alles, was den Sündern nutzen sollte. Es war ihm nicht genug ein auserwähltes Gefäß zu seyn, den Namen JEsu allen Völckeren sichtbar zu machen. Seine Schrifften sind voll der Gleichnissen, unter deren Schaale er die Wahrheit als den Kern ihnen beyzubringen suchte; und wessen unterfienge er sich endlich das Evangelium mit Annehmlichkeit den Weltkinderen in das Hertz zu stecken. Corinthus war der Ort, wo er diesen Kunstgriff geübt hat. Aquila ein von Rom vertriebener Jud nahm Paulum in seine Behausung auf. Der Apostel bezoge diese Stadt aus keinem andern Absichten, als den Namen JEsu, und das Christenthum zu verkünden. Er wollte die abgeneigte Gemüther gewinnen, und liesse sich als einen Arbeiter der Tapeten, und Gezelten, deren sich die Menschen zu ihren Schaubühnen bedienten, ansehen. (c) Mit diesem Gewerbe zog er die Käuffer an sich, und bracht ihnen die Wahrheiten GOttes zur Besserung des Lebens bey. Das Annehmliche gab dem Nutzlichen die Hand. Die Belustigung der Gelockten war nicht nur sinnlich, sondern geistreich, und hatte Paulus den grossen Trost,

daß

(c) Erant autem ſcenofactoriæ artis. Act. 18.

daß er mit der Ergötzung den Zuschaueren auch die Augen zum Himmel eröffnet habe.

Weiter konte eben auch Franciscus nach dem Geist Christi, und Pauli nicht kommen, als bis daher, die Sünder aus ihrer Fehlstrasse zu ziehen. Ein Blitz aus den Wolcken macht einem in der Finsternisse wandlenden Menschen Trost, und Schröcken. Er erschrickt, wenn er ihn aus den danckeln Lufftneblen brechen sieht, und erfreut sich, wenn er bey dessen Leuchtung die Strasse erblickt, auf welcher er zu wandern hat. Ich muß da der Geistbühne, welche Franciscus so lang in der Frühlings-Fasten zu München besorgte, eine genauere Erwehnung machen. Sie war auf die Hofnung der Bekehrung der Sündern gebaut. Die Augen hatten da viel zu sehen, und das Gemüthe noch mehrers zu mercken. Die angenehme Auftritt belustigten den Zuschauer; und der mit unterlaufende Stimmenkampf berühmter Singeren vergrösserte die Lust. Die verborgene Wahrheiten geistreicher Betrachtungen lieffen mit, und waren die Hauptsache, welche die Besserung der Sitten zum Zweck hatte. seine annehmliche Geist- und Buß-Bühne.

Es ist dieses eine der schönsten Seltenheiten, welche die Churfürstliche Stadt München sich zu Ruhm, und Ehre GOttes ziehen kan. Maximilianus Emanuel, Carolus Albertus Weyland Römischer Kayser gaben hierzu ihren gnädigsten Beyfall; und äusseren auch die heute das Catholische Bayrland beherschende Churfürstliche Durchläucht davon die gnädigste Gesinnung. Die Sonntäge der heiligen Fastenzeit sind zu dieser heiligen Ergötzlichkeit gewidmet. Die Gesellschafft JEsu suchte dahin die tauglichsten Männer aus, welche als Vorsteher der lateinischen Marianischen Versammlung das heilsame Werck besorgen müssen. Pater Franciscus Lang war einer von den ersten, welcher die Sünder zu seinen GOtt selbsten gefälligen Vorstellungen beruffte. Wir haben sie alle in einem Band; und wir müssen ihm zur Belohnung seiner Arbeit zugeben, daß er ein gelehrt und zumahl geistreicher Meister der Schaubühne gewesen. Es folgten ihme noch mehrere, und erfüllten das Absehen Furcht, und Hoffnung in dem Sünder rege zu machen; und ihn durch den Kitzel des Ohrs zur Anhörung der Göttlichen Gnadenstimme, durch die Belustigung der Augen zur Einsicht ewiger Wahrheiten zu bringen. Als da waren Pater Fuchs, Pater Hayl, Pater Wahl, Pater

Arnold, Pater Claus, und nach Francisco Pater Gachet, und Pater Pemble. Franciscum traff auch das glückseelige Schicksal, die Sünder zu dieser so verwunderlich als Seeleneifer-vollen Schaubühne zu bestellen. Er bequemte sich darzu mit tausend Freuden. Er erfüllte die Maaß seiner liebvollen Geschicklichkeit, und er überstiege die grosse Hoffnung, so man von ihm machte. Die Welt zanckte sich alle Jahr, wer die gedruckten Stücke seiner Betrachtungen zu erstens besitzen konnte. Die Gutheissung war allgemein. Geist- und Weltlichen schuffen sich selbe an, man lase mit Lust, wie sie die Zuschauer gesehen hatten; und fühlte der Geist eine so grosse Würckung, daß man Francisco zuzustehen hatte, er habe sich auf die Bekehrung der Sündern vor andern durch das ersprießliche Mittel der Annehmlichkeit seines Schaugezeltes, wie Paulus in seinem Gewerbe, angewendet. (d)

Mit was beschäfftigte er aber das Gemüthe der Zuschaueren, da sie sich in den vorkommenden Auftritten belustigten? mit allem dem, was zur Aenderung eines tadelhafften Lebens rührend, zur Erfrischung eines Christlichen Wandels rathsam, zur Erbauung verhilflich, zur Busse reitzend, zur Verabscheuung der Sünden treibend, zur Bekehrung der Sündern tauglich, zum Heil der Seelen erspriedlich seyn kan.

Theatrum ascreticum.

In Augustino schilderte er die Bildniß einer wahren Busse ab. Der Anfang derselben, die Hindernisse, und Aufschub, Kampf, und endlicher Sieg dieses grossen Kirchenlehrers sollten dem Sünder vorstellen, wie das Werck der Bekehrung zu geschehen pflege. Er setzt das Gebett, und besonders zu der grossen Gnadenmutter Maria zu dem ersten Stapffel, welchen der zur Busse gehende Sünder antretten solle. Dionysius der Areopagit, Stephanus König in Hungarn, und Elzearius Marschall von Franckreich stellen diese Wahrheit für Augen. Die Erkäntnisse der Häßlichkeit einer Todsünde, und des Standes der Ungnade entwarff er zum Besten des Sünders ausbündig. Es mußten dero förchterliche Nachtheil Jeroboam. Ihre Abscheulichkeit Nabuchodonosor. Das traurige Weesen Saul. Ihr mehr denn tödtliches Gifft Ochozias. Ihr unendliche Boßheit der Mensch als ein GOttesmörder auf dem Ascetischen Schauplatz sichtbar machen. Tod

(d) Erant enim scenofactoriæ artis. Act. 18.

Tod, Gericht, Verlust des Himmels, Hölle und die Ewigkeit selbsten mußten da dem Sünder zu Hertzen reden, ihme eine wahre Forcht GOttes einzupflantzen. Den verlohrnen Sohne ließ er auftretten dem Sünder eine sichere Hofnung zu der erwartenden, straffenden, aufmunternden, und aufnehmenden Barmhertzigkeit GOttes einzurathen. Die Bildung der dem Sünder so nothwendigen GOttesliebe ware treflich. Als er sie wegen GOtt (seinem GOtt, und HErrn) in Francisco von Assis, aus gantzen Hertzen in Francisco dem Paulaner, von gantzem Gemüthe durch Franciscum von Sales, aus gantzer Seele in Francisco Borgias, und aus allen Kräfften durch Franciscum Xaverium reden machte.

Die Hindernissen der Bekehrung, so er auf seiner Geistbühne aufführte, waren von nicht geringeren Nachdruck. Er theilete sie in die äusserlichen, und innerlichen. Diese offenbarte er dem Sünder zur ersprießlichen Einsicht in der Begürlichkeit des Fleisches mit dem bösen Knecht, in der Begürlichkeit der Augen mit dem Evangelischen Schlemmer, in der Hoffart des Lebens mit dem aufgeblasenen Pharisäer. Die Wurtzeln der aufgeschobenen Bekehrung entdeckte er in den vier Menschenaltern mittelst bewährten Geschichten, äusserliche Widerstände einer richtigen Bekehrung kläret er in unlaugbaren Dingen auf. Adam hatte zu zeigen, wie unglücklich ein Mensch werden könne, so bald er seinem Stande zufolg nicht lebt. Pilatus mußte bezeugen, wie übel es ausschlage, so jemand von den Pflichten seines Amts abgehet. Joas war ein handgreifliches Beyspiel des erbärmlichen Schadens, der von Gesellschafft, und Umgang mit ruchlosen Leuten herrührt. Salomon sprach selbsten, was arge Folgen aus dem Mißbrauch der Wohlfart entstehen; und der unseelige Sennacherib stellte sich zur Zeugniß, daß ein Mensch, welcher das widrige Schicksal sich nicht zu Nutzen wenden weißt, seinem Unglück in die Klauen lauffe.

Konte die Schaubühne Francisci in so heiliger Zeit zur Lockung des grossen Volcks der Sündern etwas nutzlichers thun? Die Anmuth, und Reitzung der Vorstellungen weckte das Hertz zur Aufmercksamkeit, und die sichere Bußreglen, so unterlieffen, und aus der gründlichsten Geist-Schul geholet ware, machten grosse Bewegungen. Die Hertzen der Gegenwärtigen wurden von der Reu, Hofnung, Liebe angegangen, da sie eben mit den schönen Gegenwürffen sich be-

lustigten; und die Augen empfanden das Saltz der Buß-Thränen, zumahl, als sie sich mit dem Annehmlichen erquickten. Die liebliche Kunst des Stimmen- und Seitengefechts kitzelte das Ohr, und eine Stimm des inzwischen ruffenden GOttes sprach ihnen von der so nothwendig als heiligen Busse viel gedeiliches zu. Die musicalische Sing-Text sind mit Kunst, Geist, und Annehmlichkeit in einander geflochten, wie es Paulus foderte. (e) Wer sein politisches Schau-Gezelt nur obenhin sich vorstellt, findet dorten nicht weniger Dinge, was zur Besserung der verderbten Welt-Sitten nutzen kan. Ich sage allein. Ein herrlicher Kunstgriff ist dieser das ernstliche Weesen der Bekehrung mit Francisco in sothaner Annehmlichkeit abhandlen; und dem boshaften Welt-Geist in einer so heilsamen Ersinnung den Trotz biethen.

Theatrum politicum

Was bemüht sich nicht die Welt, die Seelen von GOtt zu ihren Uppigkeiten zu bringen. Unter anderen Mitteln bauet sie eben auch ihre Schaubühnen. Es wäre noch gut, wenn sie selbe einem Seneca, einem Roscius, einem Terentius, oder Blautus zu besorgen einraumte. Allein da hat die Hölle die Kleiderkammer, der Asmodäus die Stellungen zu recht zu machen. Die GOttlosigkeit theilt die Rollen aus; die Aergerniß dichtet die Sprüche; und die Unschamhaftigkeit ändert die Seiten-Wände des GOtt, und dem Himmel gehässigen Schauplatzes. Die Venus beleuchtet den Saal mit ihrer garstigen Fackel, und ihr schandloser Bub ist mit einem seiner gifftigen Pfeilen Capellmeister; Unschuld! Weh dir! so du von der Unbehutsamkeit dahin geführet wirst. GOttesfurcht! du hast hier nichts den Gefahren zu beförchten. Die schändlichste Liebs-spiele müssen da zum Vorschein kommen; wo der Fleischteufel die Stelle eines Pickelhärings vertrittet. Man erwartet die leidige Zeit nicht, bis der Sünden-Zunder in der beschädigten Natur sich rühret. Es muß das Laster der schlüpfrigen Jugend durch Augen, und Ohr mit Gewalt beygebracht werden. Die ärgerlichsten Gebärden werden mit einem Lobgetöse angerühmt; und spricht man der Sünde hier das Lob, da die Tugend aus dem Schauzimmer gepeitschet wird. Die grausame Stiergefechte sind noch eine grössere Kurtzweil, wo Menschen an den Hörneren wilder und gehetzter Ochsen gespißt werden; als der Zauber-Gespräche, und Gelisper, wo die Verle-

tzung

(e) Loquentes vobismet ipsis in Psalmis, & Hymnis, & canticis spiritualibus. Ephes. 5.

tzung der Ehrbarkeit, die Beleidigung GOttes zu Kurtzweil, und Gelechter ausfallen. Von eben dieser Gattung sind die meisten Singsspiele, der Name Opera gebührt ihnen, jedoch nicht anders, als Paulus ihn an das Stirn-Blat ihres Theaters geschrieben. (f)

Fahre nur fort boshafte Welt. Es sind in dem Himmel schon noch Donnerkeile aufbehalten deine lästerliche Schaubühne in Staub, und Trimmer zu zerschmetteren, und deine ärgerliche Fleisch-Wercke in die Hölle zu schlagen. Francisco bleibt vor GOtt, und der bessern Welt die Ehre, daß er mit seinen erbaulichen Geist-Spielen die Sünder mit Annehmlichkeit zur Busse gelockt habe. Man kan von diesem eifrigen Mann mit recht sagen, daß er, wie Paulus der Welt, den Englen, und Menschen zu einem Schauspiel selbsten geworden seye. (g)

Ich hoffe anjetzt, ihr Sünder werdet euch von dem Glücks-wunsch, welcher Francisco als einem fünfzig jährigen Gesellen JEsu gebührt, nicht entfernen. Ihr seyd ihm so hoch verbunden, daß ihr, ohne die Mackel des schändlichen Undancks zutragen, euere Verbindlichkeit nicht in Abrede stellen dörft, beschauet seine Haare! sie sind wegen der Sorg euch zu bekehren ergrauet. Betrachtet seine Stirne! welche für euer ewiges Wohl so viele Tropffen geschwitzt; und behertziget seine gebrochenen Kräfften, die er in Arbeit, und Kummer für euere Seeligkeit so offt abgemattet hat. Gelindigkeit der Lehre, Gutwilligkeit in Bestraffung eueres Wandels, Annehmlichkeit seiner auf Forcht, und Hoffnung gebauter Schaubühne waren die Mittel, so er zu euer Besserung ergriffen. Erscheinet ihr Büsser! welche ihm ihre Bekehrung in Wahrheit zu zuschreiben habt. Euer Zahl ist gewis beträchtlich, und ihr, welche seiner Lehre, und Euffer in dem hartnäckigen Sünden-Stand Trotz biethet, erscheinet auch! behertziget seine Erinnerungen einmahl mit reifer Uberlegung der ewigen Wahrheiten, die in selben anzutreffen sind. Das Geschencke, so ihr ihm in seiner Jubel-Zeit bringen sollt, sollen die wahre Buß-Thränen seyn. Kommet: Ich erwarte euch Folget den Gerechten, welche sich mit Lust, und Trost einstellen werden.

(f) Opera carnis. Galat. 5.
(g) Spectaculum facti sumus mundo, Angelis, & Hominibus. 1. Corinth. 4.

§. III.

Francifcus leitet die Gerechten zur Vollkommenheit an.

DJe Gerechten sind die edelsten Blumen der Kirche. Ihr Name ist herrlich; und er macht sich in ihnen selbst wahr. Wir wollen das Wort gerecht da nicht also nehmen, wie es einen Menschen bedeutet, welcher mit der Waag der handlenden, austheilenden, und straffenden Gerechtigkeit auftritt. Es sind deren auch unter den Heyden viele gewesen, die männiglich das seine zusprachen, die Tugend belohnten, und das Laster züchtigten. Sie waren darum noch nicht gerecht, wie wir es anjetzt verstehen. Sie waren entweder ohne Glauben, oder ohne einen gottseeligen Wandel GOtt verhaßt. Die Gnade des Allerhöchsten, welche die wahre Gerechten bezeichnet, mangelte ihnen, und gaben sie sich keine Mühe durch die nothwendigen Mittel gerecht zu werden. Die Gerechten sind die Sterne der Welt. Sie sind das wahre auserwählte Volck GOttes, und unlaugbare Erben des Himmelreichs. Ihre Cronen sind schon zurecht gemacht, selbe nach einem heiligen Tod, in Ewigkeit zu tragen.

Fleiß, und Sehnen muß sich doch bey ihnen allzeit einfinden, von einer Tugend in die andere zu schreiten, und in selben bis an das Ende zu verharren. Die Hölle gibt ihnen ohne Unterlaß zu schaffen. Die Natur gibt ihnen, so lang sie in dem Cörper wohnen, immer Gelegenheit zu kämpfen, bis sie nach Krieg, und Streiten zu denen Geisteren der Gerechten, welche vollkommen sind, gezehlet werden, wie Paulus sagt. (h) Sie suchen sich geflissentlich einen getreuen Führer aus, welcher sie auf den Stuffen der Vollkommenheit leite; und ist jener allemal der tauglichste, welcher ihnen mit einer gründlichen festen Lehre aus der Geist-Schul, mit Rath, und Beyspihl unter die Aerme greift. Alle diese drey Stück führte Christus mit sich in dem höchsten Grad. Paulus war damit versehen, und Franciscus beflisse sich beeden nachzuahmen.

Eine gründliche Lehre ist das erste, welches ein Gerechter aus der hohen Schul der Asceten für sich haben soll. Diese ist die Leiter Jacobs, welche fest stunde, und dero Stafflen nur von Englen betretten wurden. GOtt selbsten war auf dem Obersten sichtbar, weil

(h) Spiritus justorum perfectorum. 12. Hebr. 23.

weil eine Lehre nicht gründlich seyn kan, welche GOtt nicht zum Zweck hat. Die Welt war nie ohne Lehre. Viele tausend Menschen lehrten die Menschen. Sie nenneten sich Weise der Erden, und schlugen ihre Schulen in die Wette auf. Sie prangten mit einer Anzahl der Lehrlingen; und mußten sich diese nach ihrem Namen nennen. Strauchlen, und irren war ihnen so gemein, als das Athmen. Ihre Grenzen giengen über die Natur nicht hinaus. ihre Sittenlehre blieb in dem natürlichen Wohlstand allein gefusset. Sie widersprachen sich selbsten mit gröstem Zanck; und behauptete ein jeder seine Meinung. Die Leute wurden davon weiter nicht heilig, sondern hielten sich allein unter den Philosophen auf; und da die Lehrsätze keinen unfehlbaren Grund hatten, war auch die Aenderung ihrer Sitten nichts neues. Die wahre Tugend war ihnen unbekannt, welche nur eine Tochter der gründlichen Lehre ist. Ihr Leben war ein eitles Scheinweesen, weil die Lehre nur ein Wind war, wie Paulus redet, von dem die Leute wie eine Feder in der Lufft umher getrieben wurden. (i)

Christo JEsu unserm Heyland bleibt es eigen, daß er die ächte Lehre in die Welt gebracht. Alle übrige mußten sich, wie die Sterne bey Aufgang der Sonne, vor ihr in die finstersten Winckel verkriechen, sie gründete sich auf die Wahrheit, Klugheit, auf die Ehre GOttes, auf das Heyl der Menschen. Sie kam mit ihm aus den Himmeln, wo man nichts unrichtiges geduldet. Er war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und von GOtt, welcher niemand betrügen kan. Kaum zehlte er zwölff Jahr seiner Gegenwart auf Erden der Menschheit nach, da er schon lehrte. Die Schrifftverständige kamen ausser sich, da sie ihn hörten. So neu seine Lehre gewesen, so wenig konnte man ihr widersprechen; er gab ihr endlich den Werth selbsten, da er sie auch die Lehre seines Vatters nennete; und er betheurte, daß eher Himmel und Erde zersplitteren, als seine Lehre vergehen sollte.

Die Lehre Pauli stimmte mit der Lehre Christi so trefflich ein, als zwey gesunde Augen eines Gesichts einander gleichen. Er wollte nichts anders predigen, als JEsum den Gecreutzigten. Alles übrige achtete er eitel schwätzen, und Zungen dreschen. Er foderte von den Glaubigen, daß sie keine andere, als die Lehre Christi ziehren

(i) Circumferuntur omni vento doctrinæ. Ephes. 4.

ziehren sollten. (k) Das Evangelium in der Hand rechtfertigte seine Worte in dem Mund. Die Reglen eines gerechten Lebens, so er den Gerechten, Titus, Timotheus, Arteman, Tychicus, Zenas, Apollo, Epaphras, Marcus, Aristarchus, Demas, Lucas, Eubulus, Pudens, Linus, Onesiphorus, Nympha, Archippus, Aquila, Epänetus, Andronicus, Ampliatus, Urbanus, Stachys, Apelles, Aristobolus, Herodion, Rufus, Asyncritus, Phlegon, Hermas, Patrobus, Hermes, Philologus, Nereus, Lucius, Jason, Sosipater, Clemens, Tertius, Cajus, Erastus, Quartus, Narcissus, mit anderen aus den Männeren. Maria, Phöbe, Prisca, Junia, Tryphäna, Tryphosa, Olympias, Persis, Evodia, Syntiches, Claudia, Theela, Sebastiana, mit anderen aus den Frauenbilderen gab, legten das Gründliche seines Unterrichts an Tag. Rom, Corinthus, Philippis, Coloßis, Ephesus, Städte, Länder, Provinzen, die ganze Welt geben der Lehre Pauli ein untrügliches Zeugniß, daß sie gründlich gewesen. Die Ubung schönster Tugenden, so sie daraus ergriffen, Standhafftigkeit in dem Guten, so sie davon hatten, Christliche Vollkommenheit, so sie bis in Tod, und Marter beybehielten, waren die schönen, und herrlichen Früchten, welche aus seiner gründlichen Lehre erwuchsen. Er legt ihr selbsten mit Recht den Namen einer Lehre des Geistes, und einer gesunden bey; (l) und verfluchte er alle, wenn es auch Engel seyn konnten, welche den Gegenstand seiner Predigten lehren wurden. (m)

Kenner der ächten Lehre! Schätzer gottseeliger Bücheren! Meister in der Heiligen Schul der Asceten! Wie gefallen euch die Wercke, so die Feder Francisci in einer mercklichen Anzahl gefertiget hat? Ich weiß, daß die Billichkeit euer Gemütheren, und euer Entfernung von Neid, und Ehrgeitz, welche zuweilen auch jene anbeissen, die in den Geistreglen sich beschäfftigen, kein anderes Urtheil fällen, als daß sie gründlich seyn.

Seine gründliche Lehre.

Sein Fleiß hat ihn aller Orten soweit gebracht, daß er von jeden Dingen gründlich sprach, und schrieb. Die Schrifften, so er von

(k) Ut doctrinam Salvatoris nostri Dei ornent in omnibus. Ad Tit. 2. v. 10.
(l) Doctrina spiritus. 1. Corinth. 12. Sanam Doctrinam. Ad Tit. 2.
(m) Licet nos, aut Angelos de cœlo evangelizet vobis, præterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit. Galat. 1. v. 8. 9.

von Ubung der Wohlredenheit, Schreib- und Dicht-Kunst in die Welt gegeben, sind wie mit Emsigkeit ausgearbeitet, also aus dem Grund gehoben. Sein Schreib-Kiel hat mit der Feder eines Fisch-Angels keine Gleichheit, welche nur auf der Ebne des Wassers flattert. Sie dringt bis auf den untersten Grund der Wissenschafften. So war sie eben in den hohen Geheimnissen dessen, was zu Beförderung des Geistes vorgeschrieben wird. Die hohe Schul der Asceten ist nicht an die Strasse gebaut, wo Unruhe und Getümmel zu hören sind. Erfahrne Männer richteten sie in der Einöde und Wüsteneyen auf. Thomas der Kempenser, einer der ersten aus dieser heiligen Zunfft, fande sie mit seinem unschätzbaren Büchlein von der Nachfolgung Christi in einem Winckel; und Ignatius von Lojola traff sie in der Einsamkeit zu Manresa an. Er war der Stiffter jener heilsamen Geists-Erhohlung, zu welcher sich alle, wes Standes sie immer seyn, auf einige Täge entschliessen solten. Es ist doch erbärmlich, daß man die Seele von dem Staub der Eitelkeit jeweilen, wenigst des Jahrs einmal, zu säuberen so wenig Kummer hat. Was kan hierzu tauglicher als die heilige Ubungen der Beschaulichkeit ewiger Wahrheiten seyn? Die Bücher, welche davon an Lufft und Liecht bis daher gekommen sind, waren viele, und gut. Allein jene, so Franciscus aufgesetzt hat, sind wegen ihrer gründlichen Lehre hoch zu schätzen. Wer selbe in seiner jährlichen Geistes-Prüffung zur Hand genommen, kan von ihnen keine andere Meinung als diese geben. Adel und Gelehrtheit finden in seinen Betrachtungen, und beygesellten Andachts-Ubungen auf drey Täge Vorrath genug, den Geist mit herrlichen Tugend-Wercken zu adlen, und in der Wissenschafft der Heiligen guten Fortgang zu machen. Der kurze Weeg zur Vollkommenheit, so er für die Ordens-Geistlichen geschrieben, ist ja so richtig als die Lehre, so man auf ihm beschauet, gründlich. Und was Lob muß nicht der weltliche Priesterstand der Schrifft von der Gnade des Berufs, die er nach dem Rath Pauli des Apostels, zur Erneuerung des Geistes herausgegeben, zulegen. Das kleine, kaum sichtbare Wercklein von der Christlichen Tag-Ordnung eines Glaubigen, wo er die Art alle Wercke wohl zu verrichten lehrt, hat, wie die kleinsten Blumen ihre Wurzel, also seinen Grund. Und der erst neuerlich von ihm in das Herz eines Menschen eingesetzte Kern des Christenthums wird in den gebrachten Früchten seine gründliche Lehre auf allen Blätteren der Heiligen Pflanze zeigen.

Idea Rhetoricæ. Idea Poeseos. Triduum sacrum. Via compendii. Gratiæ vocationis.

Die Welt weißt es zu wohl. Die Liebhaber seiner Arbeiten erkennen es zu gut. Die Buchführer verstehen es mit Nutzen, daß das Gründliche die Hochschätzung verdiene. Man liebt doch, was man wahr zu seyn begreifft. Edlsteine, die falsch sind, haben wenige Käuffer, wenn man ächte sucht. Ein Gebäude, so schön es ist, wird nicht gemiethet, welches ohne Grund dem Umsturz nahe ist; und nach einer Lehr schauet sich niemand um, die auf keinen gesunden Füssen ruht. Die meisten Wercke Francisci wurden zeithero zu zwey, drey, vier, fünfmal unter die Presse genommen, und von einer Auflag, deren allzeit bis fünff tausend Stücke in die Welt ausgetragen.

GOtt allein weißt, was Früchten sie auf Erde gemacht; und wird man sie dereinst in der Ewigkeit finden, da so viele unter den Sterblichen die Lehre Francisci sich zu Nutzen gebrauchen; sie ist durch eine Wege-Saul für einen zweiflenden Wandersmann wohl entworffen, wie seine Räthe mit der Magnet-Nadel eines See-Fahrers gebildet sind.

Franciscus gibt die beste Räthe.

Gute Räthe sind das theuriste auf der Welt. Sie sind in einem Preiß, wie man gute Freunde bezahlen müßte, wenn sie käuflich wären. Ein Mensch, so vernünfftig er seyn will, soll ohne Rath sich zu nichts entschliessen, was wichtig ist. Unser Gemüths-Auge ist zu blöd, alle Umstände zu erkennen; und wenn man schwächere Augen mit einem geschliffenen Glas schärffet, warum sollen wir die Einsicht unserer allzeit mangelhafften Einbildung mit guten Räthen nicht heller machen. Ein guter Rath ist die Hilff eines guten Freundes; und eben dies ist wohl zu erwegen, wer dieser sey. Ein freundliches Herz, so uns Rath schaffen soll, muß mit Klugheit und Liebe zu Werck gehen. Wer die erste nicht hat, darff sich den Namen eines guten Rathgebers nicht zueignen. Ein blinder Führer taugt keinem Wandersmann, und ein boshaffter wird ihm zu Schaden seyn. Die Erfahrniß, und Vorsichtigkeit macht einen Klugen, und das Wohlwollen einen Liebenden. Es sind viele, die anderen rathen, ohne zu besinnen, wie die Sache ablauffen könne; und andere rathen sich selbsten zu Nutzen. Vernünfftiger Mensch! der um Rath umfragt; glückseeliger! der einen guten findet. Weltlichen Geschäfften weißt man ein ganzes Hause voll zu bestellen. Solle das ewige weniger Aufsicht heischen? Irrdischen Dingen wird

mit

mit einer Menge der Gutachten gepflogen. Kan man zu dem Heyl der unsterblichen Seelen kleinere Obacht haben?

Hierzu werden in der Wahrheit grosse Männer für nöthig erachtet. Das Geschäfft ist wichtig. Die Gefahr vielfältig. Der Ausschlag ungewiß. Der Fehler unersetzlich. Menschen, welche in dem Geistlichen entweder nicht geübt sind, oder sich um selbes geringer bestreben, bedarffen eines Anleiters, dem in geistlicher Anführung nicht zugebacken sind.

Der Himmel war für uns hierinn besorgt. GOtt der Vatter schickte dem Menschen seinen eigenen Sohne. Die Erlösung dessen war freylich das erste Absehen seiner Ankunfft. Jedoch sollte er zu seinem Evangelium auch seine Räthe zu wissen thun, wie wir die Frucht seines Bluts geniessen und behalten könnten. Christus war der Engel des guten Raths. Seine Weißheit machte seine Räthe sicher; und seine Liebe ersprießlich. Sie behalten ihre Unveränderlichkeit, wie Paulus bezeuget; (n) und lassen sich von keinem Zufall abstellen. Die Evangelische Räthe hat er sein Evangelium einverleibt; und müssen sich alle Glaubens-Gegner, und Welt-Leute schämen, wenn sie selbe verachten, und einen unnöthigen Zwang thorrechter Menschen ausruffen.

Pauli Geist war mit der Gab des Raths wohl versehen. Die ersten Zeiten der Kirche hatten an ihm ein Rathgeber, auf dem man sich verlassen kont. Petrus dessen Oberhaupt selbsten ehrte ihn als einen solchen. Seine Anschläge waren aufrichtig abgefaßt, und seine Meinungen wohl gerathen. Durch den Rath Pauli sind zu Corinthus die zauberischen Bücher in Aschen gekommen. Er hat seinen Rath zu Hochachtung der Jüngfrauschafft selbsten aufgesetzt; (o) wider welche die fleischliche Welt sich so boßhafft aufhält; und versichert, daß, wer seinem Rath folget, glückseeliger seye, weil er aus dem Geist GOttes rede. (p) Er riethe denen Glaubigen zu Corinthus, der Armen Kirche in Macedonien mit einer Beysteur verhilfflich zu seyn. (q) Und wer dessen noch mehr will, mag seine Briefe lesen.

G 2 Was

(n) Immobilitatem consilii sui. Hebr. 6.
(o) Consilium autem do. 1. Cor. 7. v. 25.
(p) Beatior autem erit, qui sic permanserit secundum meum consilium; puto autem, quod & ego spiritum Dei habeam. Ib. v. 40.
(q) Consilium autem in hoc do. 2. Cor. 8.

Was Beschwernuß solle ich fühlen, aus Francisco einen Rathgeber zu machen, da er ohne meine Darthuung ein solcher gewesen, und noch ist. Er hatte alle Zugehör eines Manns, der anderen zu Nutzen gebohren; und alle Eigenschafften, was man von einem anschlägigen Menschen begehren kan. Ich setze ihn nicht in die Reiche jener Rathgeberen, welche den Fürsten der Welt in politischen Händeln zur Hand eilen. Die Aemter, so ihm der heilige Gehorsam auflegte, schaueten nicht dahin. Es sind deren ohnedem genug, welche entweder die Wahrheit nicht reden dörffen; oder den Namen eines Raths allein tragen, wie die Sonnen-Uhren in dem Sack, welche nichts zu thun haben.

Das Geistliche und Ewige war seine einzige Beschäfftigung. Die Sorge allen Alles zu werden hitzte sein getreues Herz Rath, und Auskunfft zu verschaffen, wo es auf das Heyl der Seelen ankam. Da war er sinnreich, und beynahe unergründlich. Die Briefe, so er mit jenen gewechselt, so von ihm sein Gutachten forderten, waren wie die Morgenröthe, welche Nacht und Tag scheidet. Der Zweiffel verschwand in der Lufft, und die Wahrheit brach hervor.

Die Bedenckzeit deren, welche auf eine gewisse Standswahl dachten, fand ihn als einen trefflichen Rathgeber. Sie ist eine der wichtigsten in dem Leben eines Jünglings. Die Neigungen müssen wohl auf dem Probstein eines klugen Aushelffers abgezogen werden. Sie haben offt das Ansehen, als kämen sie von oben, und sind doch nur ein unreiffer Trieb der heuchlenden Natur. Die Jugend kan sich darinn erbärmlich vergehen; und ist eine Uebereilung in diesem wichtigen Handel sehr mißlich. Eine nicht überlegte Stands-Erkiesung fällt in böse Maschen, woraus man sich öffters nicht mehr ziehen kan. Daher rühren so viele Mißvergnügten in ihren Ständen. Einigen ist das Closter zu eng, zu dem sie sich ohne besseres Bedencken entschlossen. Den anderen wird das Weltleben zur Verzweiflung verdrüßlich; und wieder anderen ist der Altar zu heilig, dessen Stafflen anzutretten. Viele Elteren griffen GOttes-Verordnungen vor, und bestimmen ihre Kinder bereits in den Fätschen zu einem Stande, wohin noch der Schöpfer, noch die Natur sie tauglich findet. Ein kluger Rath ist da unumgänglich; und ein geistlicher nothwendig, der nach der Erinnerung Pauli die berathschlagende Jugend prüffe, zu was sie von dem Himmel verord-

ordnet seye. (r) Franciscus that in diesem Geschäfft sein mögliches. Er forschte auf alle Neigungen, und Umstände des Jünglings. Er gab ihm die heilsamste Mittel GOttes Wohlgefallen zu erkundigen; und setzte mit seinem endlichen Rath den Zweifel in eine tröstliche Sicherheit.

Männer, welche der Apostolischen Arbeit sich unterfangen, müssen den guten Räthen seines Buchs, so er den Apostolischen Mann betitelt, Lob und Preiß sprechen, was Paulus den Bischöffen zu Mileto, und dem Titus Philemon und Timotheus gerathen, rieth Franciscus einem in der Seelsorg begriffenen Priester. (s) Er führt ihn durch die Schuldigkeiten eines Lehrers, Richters, und Artzten, so er in seinem Amt zu verwalten hat. Das erste weißt er ihm in Predigten, und Christenlehren, daß andere in dem Beichtgericht, daß dritte in Heilung der unpäßlichen Seelen in gesunden, und krancken Cörperen an. Er erinnert und rathet ihm sein Ansehen mit Tugend, Wissenschafft, und Klugheit beyzubehalten, welches so viele ohne diese mit den Hadern unter den Banck werffen. Er leitet ihn mit seinen wohlmeinenden Räthen zur Andacht durch das hohe, und zittermachende Meßopfer, Tagzeiten, Betrachtung und andere Stücke an. Er erinnert ihn sich seiner selbsten erstens in Besorgung des Gewissens anzunehmen; und er bringt ihm zur Obacht der nutzlichen Hauswirthschafft die einträglichsten Räthe bey, seine Pfründ verdienstlich zu geniessen. Das sehr enge, aber weit aussehende, und vieles in sich haltende Wercklein, so er die Evangelischen Brosamen nennet, liefert ja einem Prediger die beste Räthe seine Catholische Schaaf mit einer guten Weide zu unterhalten. Er gibt ihm die schönsten Gedancken, und läßt ihm noch eine gute Zeit selbe auszuführen. Er fordert von ihm den Fleiß, ohne welche niemand den Predigstuhl besteigen soll. Und wollte er mit jenen nichts zu thun haben, welche nur mit gestohlnem Hönig, wie die Raub-Bienen eines Herumsurren.

Vir Apostolicus.

Was soll ich nun von den Geistmänneren reden, welche aus seinen Schrifften die hinlänglichsten Räthe sich zu Nutzen machen. Sie finden sie unverfälscht. Sie nehmen selbe für sich; und bringen sie andern zu, welche sie durch die Weege der Vollkommenheit in den

G 3 Him-

(r) Probantes, quid sit beneplacitum Deo. Ephes. 5. v. 10.
(s) Attendite vobis, & universo gregi. Act. 20. v. 28.

Himmel zu führen haben. Klöster, und GOtteshäuser, Prediger, und Pfarrherrn richten sich nach den Räthen Francisci. Es wird sich ja niemand wider selbe setzen, dem sein eigene Vernunfft lieb ist. Sie werden mit Sorgfalt aufbehalten, und ihre Befolgung verspricht allen Wohlfahrt, und Seegen. Sie haben die allgemeine Gutheissung für sich, weil sie von seinem Beyspiel selbsten unterstützt sind.

Anjetzt muß ich auf das letzte, und beste verfallen, was gerechte anzuführen als ein unentbehrliches Mittel geschätzt wird. Es ist das scheinbare Exempel eines unsträfflichen Wandels. Die Seraphinen in der Schrifft verbargen unter ihrem Gefieder eine Hand. und ein Lehrer guter Seelen, muß seiner Feder nicht nur die Hand zum schreiben, sonder zum würcken beysetzen. Das Aug eines Menschen ist gelirniger, als das Ohr. Die Wercke eines Anleiters haben eine beredsamere Zunge, als die Worte, so gut sie auch lauten. Der Eyffer ohne Zusatz der Thaten, ist wie der Echo im Gebürg, von dem auch die Kinder wissen, daß er nur eine Stimme ist. Es ist einem Lehrer eine grosse Schande, wenn er mit seinem Wandel seinen Unterrichten widerspricht. Das Steuerruder wird das Schiff nicht bewegen, wenn es selbsten ruht; und der Zeiger an dem Uhrblat kan nicht vorruck.n, wenn das Stundenrad stille steht.

Wer seiner Arbeit keine, oder doch schlechte Früchten sehen will; schwätze, und schreibe allein, ohne mit dem Vorgang den Seinigen den Weeg zu zeigen. Die Lehrlingen tappen in dem Schnee der Lehre ohne Fußpfad in der Ungewißheit herum; und wenn sie auch die gegebenen Reglen für ächt erkennen, mögen sie ihnen doch noch verdächtig seyn, so fern das Beyspiel des Lehrmeisters entgegen steht. Das Geld, so schön es einen Klang hat, ist ohne Gepräg nicht gangbar; und die besten Lehrsätze sind ohne das einstimmende Leben ihres Stiffters nicht eintringlich. Die Welt ist schon so, daß sie mehr sehen, als hören will; und ist nun der kürzeste Weege zu Haltung guter Sitten-Sprüchen das Exempel dessen, der sie aufgesetzt hat. Die Schneegänse folgen nicht dem Geschnader, sondern dem Flug ihres Anführers: und so machen es eben die Graniche in der Lufft, die Hirsche auf Erden, und die Delphinen in dem Gewässer. Mercket di.ß alle, die andere zu lehren mit der Rede die Cantzlen besteigen, oder mit der Schreib-Feder an das Pult sitzen. That und

Wort müssen in ein unzertrennliches Bindniß tretten, wenn sie fruchten sollen. Wo die erste dem anderen nicht zum Gesellen wird, ist die Lehre nach der Gleichniß Pauli des Apostels ein lautendes Ertz, und eine klingende Schelle. (t)

JESUS ist der Fürst aller Lehreren. Wer vor diesen auf ihn nicht schauet, kan nichts den fehlen. Wenn der Sohne GOttes in den drey und dreyssig Jahren seines Hierseyns auf der Welt kein Wort gesprochen hatte, wurden seine Thaten alles ersetzt haben. Er schickte sie seiner Lehre voran, die Menschen zu überweisen, daß er es gut meine. Ziehe man seine Lehren mit seinen Wercken in eine Gleichheit; wird man wohl zwey so gleiche Linien antreffen, als sie unter sich ähnliches hatten? Er sagte ja, nur kurtz zu sagen, man solle Demuth, und Sanftmuth nicht von seinen Sylben, sonder von seiner Aufführung erlernen. Er warf sich selbsten seinen Jüngeren zu einem Beyspiel der Liebe in den letzten Stunden seines Lebens auf, als er ihnen die Füsse wusch; und so verhielte er sich in allen anderen Tugenden.

Pauli Lehre war von seinem Beyspiel unterstützt. Wie er von seinem Timotheus gefodert, daß er sich zu einem guten Vorspiel der Glaubigen aufsetzen solle, (u) und seinen Titus eben dahin anhielt; (x) also wolt er es in sich nicht gebrechen lassen. Er wiese die Glaubigen zu dem Muster, so ihnen an dem Gecreutzigten auf dem Berg gezeigt war. (y) und beflisse sich selbsten aller Welt zu einem Modell der Tugend zu werden. Er fand keinen Anstand seine Glaubensschüler zu Philippis zur Nachfolge seiner Lehre, und Thaten anzuhalten. (z) Der Raum dieser Blättern will mir nicht gönnen, die Tugenden Pauli alle nach der Ordnung anzuführen. Die Liebe gegen GOtt, dessen heilige Glut sein grosses Hertz anhitzte, verrathet sich ja selbsten in seinen Send-Briefen. Er bekennt ja getreulich, daß noch Trübsaal, noch Angst, noch Blösse, noch Hunger, noch Gefahr, noch Verfolgung, noch Schwerdt von der Liebe

(t) Velut æs sonans, aut cymbalum tinniens. 1. Corinth. 13.
(u) Exemplum esto fidelium. 1. Tim. 4.
(x) Te ipsum præbe exemplum. Tit. 2.
(y) Vide & facito omnia secundum Exemplar, quod tibi ostensum est in monte. Hebr. 8.
(z) Quæ & didicistis, & accepistis, & audistis, & vidistis in me, hæc agite. Philip. c. 4.

be Christi ihn zu söndern vermögend seyen. (a) Die Liebe des Nächsten hatte in seinem Gemüthe einen fast gleichen Platz. Er wünschte sich ja selbsten für seine Brüder von Christo verbannt zu seyn; (b) Die Liebe zu ihnen bracht ihn so weit, daß er ehender die Beraubung des Himmels selbsten erdulden wollte, als daß selbe sie erfahren sollten. Seine Arbeiten, und mühsame Reisen, alle Seelen zu gewinnen, bestättigten die Sache noch handgreiflicher.

Ich will die Demuth, und Gedult Pauli in einen besonderen Augenmerck ziehen. Die Verfolgungen, und Trübsaalen sind die Prob eines Demüthigen, wie sie den Geist eines aufgeblasenen Menschen an hellen Tage stellen. Wie sich die Schilffrohr unter dem Windsturm beugen, und die stoltzen Eichbäume sich trotzig empor halten, also verhält es sich mit demüthigen, und hoffärtigen Seelen. Jene werffen sich in den Betrångnissen GOtt zu Füssen, der ihnen selbe zu kosten gibt; und diese murren wider den Angang der so heilsamen Trübsaalen. Es ist die Aufführung der ersten keine schlechte, niederträchtige Verzagung eines weibischen Hertzen, sonder eine wahre Großmuth, welche in Uberwindung seiner selbsten so herrliche Thaten zur Ergötzung des gantzen Himmels ausübt; und die Art der anderen ist auch nichts hertzhafftes, sonder eine Toll-Kühnheit wieder die Verordnungen GOttes sich in die Höhe zu strecken.

Paulus besaß diese schöne Wissenschafft nach seiner eigenen Zeugniß. (c) Er hat selbsten seine Verfolgungen in ein Register abgefaßt. Steine, Ruthen, Kercker, Wunden, Gefahren zu Wasser, und Land, auch unter falschen Brüderen waren die Prüfungen seiner Gedult, und Demuth. Wie grob hielten ihn die blinden Kinder der Synagog? wie boshafft verfuhr mit ihm Demetrius ein Goldschmidt, und so gar Alexander ein Kupferschmidt zu Ephesus? wie viel Böses erwiesen sie ihm nicht? wie unverschamt begegnete ihm Portius Festus, da er ihn als einen Thoren ausgeschrien? (d) Wie ungerecht handelte mit ihm Felix der Heidnische Land-

(a) Quis nos separabit à charitate Christi? tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? Rom. 8.

(b) Optabam enim ego ipse anathema esse à Christo pro fratribus meis. Rom. 9.

(c) Scio & humiliari. Philipp. 4.

(d) Insanis Paule. Act. 26.

Landpfleger? Paulus stund in der Gedult befestigt, und in der Demuth tief gegründet. Seine gerechte Sache, und seine richtige Lehre waren von Sturtz, und Fall immer erhalten, er erwiederte den Fluch mit Seegen, die Verfolgung mit Gedult, die Lästerung mit dem Gebett; und rühmte er sich mit lächlenden Lippen, wenn er der Welt zu einem Kehr-Saal, und jedermanns Schabab geworden. (e)

Wenn jemahl der Geist Pauli in Francisco mercklich gewesen, war es da, wo wir von seinem Beyspiel zu sprechen haben. Wir hätten von ihm bis daher wenig gesagt, so uns von seinem erbaulichen Wandel nichts zu melden wäre. Allein da müssen wir die Bescheidenheit zu Rath nehmen. Es läßt sich von den Tugenden der noch Lebenden nichts anders, denn behutsam sprechen. Sie müssen die Prob erst in dem Tod halten, ob sie wahrhaft, und beständig; und GOtt allein weißt, ob sie einer Belohnung würdig seyen. Das menschliche Lob trägt hier nichts bey; und kan ihnen der beste Lobredner noch Wachsthum, noch Lobe geben. (f) Der tugendsame ist zumahl ein geschworner Feind sothaner Lobsprüchen; er wird mit Schamröthe überzogen; und findet in derley unzeitigen Ruhmworten Quaal, und Beklemmung seiner Brust. Ich wurde von Francisco sonder Zweifel mit ungünstigen Blicken angesehen werden, wenn ich von ihm also sprechen sollte. Es ist mir ohnedem sein gegen mir zu fassender Unwillen zu beförchten, wenn er gehling meine Blätter sehen wird, welche ich da ohne sein, und der seinigen Vorwissen in die offene Welt schicke, schreib er es gleichwohl in GOttes lieben Namen in die Rolle seiner anderen Wiederwärtigkeiten. Ich bedaur, daß ich ihm zur Last werden muß. Die Liebe, und die Gerechtigkeit treibt mich dahin, welchen zu widergehen, ich als eine Sünde ansah, und als eine schwere Verantwortung vor GOtt betrachtete. Sein erbauliches Beyspiel

Lasset uns nur jenes melden, was bereits der gantzen Welt kund ist. Wie sein Gemüthe zu GOtt gerichtet seye, lesen wir in dem Büchlein, so er die Weesenheit, Kraft, und Ubungen der Göttlichen Tugenden betitelt. Seine Innbrunst zu dem allerheiligsten

(e) Maledicimur, & benedicimus, persecutionem patimur, & sustinemus, blasphemamur, & obsecramus, tanquam purgamenta hujus mundi facti sumus omnium peripsema usque adhuc. 1. Corinth. 4.

(f) Laus non ex hominibus, sed ex DEo est. Rom. 2. v. 29.

Altars-Sacrament konte sich in seinen Schrifften, und Predigten von diesem Geheimnuß so wenig bergen, als der Eifer Pauli für eben dieses in dem eilften Capitel des ersten Briefs an die Corinther. (g) Seine zärtliche Liebe zu der Jungfräulichen GOttes-Mutter erhellet aus der Schrifft, mit welcher er die Welt zur Verehrung derselben unterweißt, und aufmuntert; und sein Vertrauen auf die Vorbitt der Heiligen machte er selbst offenbahr. Er ward mit einer beschwerlichen Unpäßlichkeit befallen. Die Geschwulst seines Leibs machte ihm in seinen Apostolischen Geschäfften zwar weniger Hinderniß, als Schmertzen. Man sah das Ubel als eine Wassersucht an, es war selbes mit Umständen begleitet, welche das unfehlbare Erkäntniß der klugen Artzten hinderten. Er nahm zwar alles von seinem GOtt an; und wie Paulus in seinen Schiffbrüchen das bittere Meer mit Trost verkostet hat, also fiel Francisco die böse Feuchtigkeit zu keinem Eckel. Seine Begierde das Apostolische Fischernetz noch ferner auszuwerffen, munterte ihn auf das ungesunde Gewässer durch das Gebett von sich abzuleiten. Sein Vertrauen nach GOtt, und Maria zu seinem grossen Vorsprecher Xaverius sollte nun die Apotheke seyn, ihm Mittel zu schaffen. Sein Wunsch ward ihm gewährt; und da ihm das beschwerliche Wasser unversehens durch einen gantz ausserordentlichen Weeg auf der Cantzel abfloß, genesete er dort, wo er die Heilung menschlicher Seelen so offt, und lang besorget hat.

Idea cultus Mariani.

Sein Gebett, und Beschaulichkeit ist dem Himmel bekant; und seine Liebe zur Einsamkeit bewundert die Welt. Wenn die Entfernung von dem Menschen-Getimmel jemand bedarf, ist es gewiß ein Prediger, und Seelenhirt. Es ist weit gefehlt, wenn die Steine des Heiligthums auf der Gassen anzutreffen sind. Die Cometen wurden all ihr Förchterliches verliehren, so sie gar zu offt sichtbar wären. Ein Prediger muß seinen Werth, wie das Gold zu Salomons-Zeiten, behalten, welches nicht so, als das Silber, gemein war, da dieses den Kieseln auf offentlichem Pflaster in der Menge gleich geachtet wurde. Ein Gassentretter, und Tafel-Spion taugt in der Wahrheit nicht auf die Cantzel. Wer die unnöthige Gesellschafft der Welt-Menschen besonder des Pöbels, liebt, hoffe von seinen Predigten nur recht wenig gute Früchten. Ein Prediger ist

(g) Ego enim accepi à Domino. 1. Cor. c. 11.

ist ein Mensch, der auch seine Gebrechen hat. Es ist unmöglich, diese allemal so zurück zu halten, daß sie nicht ausbrechen. Der unbehutsame Umgang trittet hinzu, und das Ansehen fällt zu Boden, oder wohl gar unter die Zech- und Spiel-Tische, welches doch einem Verkünder des Evangeliums so unentbehrlich ist. Das Orackl zu Delphos gieng hinter einem Umhang hervor; und es behielt seine Schätzung. Ein geistlicher Redner würckt niemal mehr, als wann er meistens unsichtbar ist. Moyses wurde aus der Einöde beruffen, Pharao, und Israel GOttes Gebott zu verkünden. Christus selbsten tratt sein Predigamt aus der Wüste an; Johannes sein Vorläuffer wohnte in der Wildnuß, ehe man ihn hören sollte; und Paulus mußte zu Damascus bey Ananias in der Stille halt machen, bevor er zu Predigen anfieng. Lernet Apostolische Männer die wahre Art, die Canzel nicht von den offentlichen Plätzen, sondern von euer Studier- Bett- oder Betrachtungs- Stube zu besteigen. Francisci Beyspiel spricht euch die Liebe zur Einsamkeit zu. Er floh die Gemeinschafft der Welt, wie der Paradies-Vogel die Erdschollen. Er wußte seine Arbeiten mit der nöthigen Erholung wohl zu wechseln. Seine Studier-Cammer war ihm der liebste Platz auf der Welt. Hier wande er die kostbare Minuten zu seinen theuren Arbeiten zu GOttes Ehre, und Menschen Nutzen an. Er wollte lieber gehört als gesehen werden. Er wußte daß ein Fischer von dem Ufer mit leeren Netzen abgehe, wenn er von den Fischen zuviel gesehen wird; und daß ein Vogler sich mit Fug verstecke, so er seine Tasche mit Feder-Wild füllen will. Er achtete, ein Prediger solle allemal auf dem Rede-Stuhl eine Neuigkeit seyn; und könne er seinem Amt mit nichts mehrer Ehre machen, als wenn er, wie der Blitz in den Wetter-Wolcken, nur erblickt wird, wenn es donnert; oder doch sehr kurz, wenn es nur abkühlende Wetterleiche sind. Seine Kurzweil war in Büchern, und wie Pauli im Himmel. (h)

Die Gedult und Demuth Francisci konte sich von dem Mangel der Gelegenheit nicht wohl beklagen. Er wollte sich auch kein besseres Schicksaal wünschen, als jenes seiner liebsten Mutter, der Gesellschafft JEsu. (i) Es ist das Verhängnuß, und der Wechsel dieses preißwürdigsten Ordens in dem anderten Psalmen Davids bün-

(h) Nostra autem conversatio in cœlis. Philipp. 3.
(i) Socii passionum estis. 2. Corinth. 1.

bündig entworffen. Ein Gesell JEsu hat Trübsaal, und Verfolgung von seinem Namens- und Ordens-Stiffter zum Erbtheil bekommen. Er ist nicht ohne Ursach zu fremden Völckern bestimmt, wo der Pfeffer wächst, damit er von dieser Pflanze ein Sinnbild für sich nehme, welche nie mehr empor steigt, als wenn ihr Saamen mit Füssen in die Erde getretten wird; und darff sich jener gewiß keinen Gesellen JEsu achten, der ihm nur auf dem Thabor, nicht in dem Leyden mit Unschuld Gesellschafft leistet, auf welche allemal eine glorreiche Auferstehung folget. (k)

Es ist doch zu bejammeren, daß die Wahrheit, eine so edle Mutter, die Feindseeligkeit, eine so häßliche Tochter gebähre. Franciscus vertheidigte die Wahrheit wider den Irrthum. Was zog er sich zu, als die Feindschafft der Glaubens-Gegneren. Wir wollen zwar nicht alle hier als solche anziehen. Viele faßten seine Beweißthümer zu Gemüth; und behalten sie noch. Es sollen die Protestanten nicht glauben, daß das Bemühen Francisci fruchtlos zeithero abgeloffen. Es ergieng ihm wie Paulo. Einige aus ihnen sagten, und denckten in geheim, was Felix der Landvogt zu Paulo sprach: **Für diesmal magst du hingehen, ich will dich aber zu gelegener Zeit wiederum zu mir ruffen.** (l) Einige hörten die Stimm seiner gedruckten Streit-Reden, wie von den Athenienseren nicht wenige, welche die Zurede Pauli also trösteten, **wir wollen dich hierüber weiter hören.** (m) Die Vernünfftigeren bekennten etwas freyers, was Agrippa Paulo zugestanden: **Es fehlet nicht viel, so überredest du mich, daß ich ein Christ (Catholisch) werde.** (n) Die Allerklugsten behalten seine Lehre ganz gewiß in dem innersten ihres Herzen. Sie äffen das Lutherthum mit dem äusserlichen, wie ich selbsten weiß, und sind unserer wahren Römischen Kirche nach Vorschrifft seiner gegebenen klugen Maasreglen in der Stille mit tausend Trost wiederum zugesellet. Freylich ist die Anzahl deren, so ihn, wie die schlimmen Burger von Athen, Paulum verlachen, noch ziemlich groß. (o) Allein sie lachen, sie spotten, sie schimpfen zu ihrem eigenen Schaden, und

zu

(k) Sic eritis & consolationis. Ibid.
(l) Quod nunc attinet, vade - tempore autem opportuno accersam te. Act. 14.
(m) Audiemus te de hoc iterum. Act. 17.
(n) In modico suades me Christianum fieri. Act. 26.
(o) Quidam quidem irridebant. Act. 17.

zu Francisci Verdienst-voller Gedults-Prüffung. Sie wird von seiner tapferen Beständigkeit unterstützt; und er ist von GOtt wie Paulus gestärckt, für das Catholische Cristenthum ohne Nachlaß zu sprechen. (p) Paulus gabe Francisco sein Beyspiel zur Nachfolg. Es stund dem Apostel so nahe an dem Leben, daß er sich auf den Kayser beruffen. Er war zwar allzeit bereit für Christo zu sterben; allein er wußte schon, daß es zu Rom, nicht zu Jerusalem wohin ihn die Synagog von dem Portius Festus begehrte, geschehen sollte. Der Apostel beruffte sich auf den Kayser; und machte die Absichten seiner Feinden zu nichte. (q) Francisco gienge es nicht zwar an das Leben, wohl aber an die Ehre. Ein Sinn- und Hirn-loser Dinten-Schmierer beschuldigte ihn neben anderen boshafften Verläumdungen des Lasters der beleidigten Majestät. Die Gerechtigkeit forderte von ihm, sich dieses falschen aufgebürdeten Verbrechens zu entladen. Wohin sollt er gehen? Wie Paulus zu dem Kayser. (r) Seine helle Vertheidigung fand das offene Ohr unsers Allerdurchlauchtigsten Reichs-Monarchens Francisci, welcher sein Christ-Catholisches Gemüthe und Geblüte, so ihm aus seinem Durchlauchtigsten Hause in Herz, und Adern geflossen, diesfalls nicht bergen konte. Die Bescheidenheit des Dom-Predigers trug Ruhm und Ehre anheim. Der Geist GOttes führte für Francisco das Wort, und dessen Beystand hält ihn auf der Canzel noch fest. Er kan mit Paulo sagen: Durch die Hilff GOttes bestehe ich an noch bis auf den heutigen Tag. (s)

Der einzige Unterschied zwischen Paulus und Franciscus war dieser; daß Paulus unter Nero dem Kayser seinen Kopf verliehrte, und Franciscus unter dem Kayser Franciscus den seinigen behielt, um selben zu ferneren Verfechtungen der Römischen Kirche anzuwenden.

Bey dem Predigamt haben nicht selten Gedult, Demuth, und Sanfftmuth einen Auftritt zu wagen. Die meisten der Prediger müssen ihn erfahren. Es sind davon wenige ausgenommen.

(p) Dixit Dominus -- Paulo, noli timere, sed loquere, & ne taceas, propter quod ego tecum sum: & nemo apponetur tibi, ut noceat te. Act. 18.
(q) Cæsarem appellâsti, ad Cæsarem ibis. Act. 25.
(r) Ad Augusti cognitionem. Act. 25.
(s) Auxilio Dei adjutus usque in hodiernum diem sto. Act. 26. v. 22.

Er ist hart; und wer dessen herbes Weesen einmal empfunden hat, kan davon zeugen. Einen auf das Seelenheyl ausgehenden Mann mit Schimpfung dessen Lehre offentlich seines Ansehens entsetzen, Die gehorchenden Gemüther zur Abneigung wenden, Apostolische Canzlen des Göttlichen Worts offentlich tadlen, das muß doch sehr empfindlich seyn Männeren, die sich um die Kirche und Glaubigen wohl verdient gemacht hatten. Es ist um die Aergernisse und Verstickung des guten Saamens zu thun. Genade GOtt einem solchen, der etwan einer sothaner Verwirrung ein unbehutsamer Stiffter einmal solle gewesen seyn. Paulus drohet ihm mit dem Gericht, und sein Frevel verfällt nothwendig in eine schwehre Verantwortung. (t) Wir leben zu diesem noch in einer Welt, wo Hochmuth und Eigensinn über das Evangelium und die Lehre siegen wollen. Man macht sich kein Bedencken mehr, auch bey weltlichen hohen Schulen, und Gerichts-Bäncken über die Lehre der GOttes-Gelahrten, und Predigern Schlüsse, und Urtheil zu machen, ob sie ächt, oder unächt seye. Die wohlbewanderten GOttes-Gelahrten werden zu Spott und Unehre von jenen gestellt, welche dazu nicht beruffen sind; und ihre Bücher, ihre bisher von der Kirche für gut erkennte Bücher dem Scharffrichter zum zerfetzen und verbrennen überlassen. Es scheint die Richter seyen der Sachen so wenig erfahren, als der Hencker, der sie in das Feuer werffen muß. Ich laß derley Frevleren das Ansehen, so sie auf der Welt haben; allein ich sprich ihnen den Gewalt hierzu rund hinweg. Ihr Versuch macht einen erstaunlichen Schritt über die Gränzen ihres Amts. Sie vergreiffen sich wider den Römischen Pabst, und die Kirche abscheulich, und verdammlich. Diese sind die Oberrichter in der GOttes-Gelahrtheit; und solang der Statthalter Christi nicht spricht, ist die Lehre Banckmäßig, und stehen die Bücher in unseren Bibliothequen noch allzeit zur Verehrung ausgesetzt.

Noch andere übersehen sich ungemein, wenn sie ihre eigene Meynung anbetten, und selber als einem lieben Hirngötzen Weyhrauch streuen. Solche eigensinnige Köpfe glauben nicht, daß andere eben so richtig, als sie dencken mögen. Sie sind wahre Leibeigene ihrer Eigenlieb. Sie sehen das Hirn anderer Schulen wie das wilde Arabien an, auf dessen Sand nichts Grünes wächst. Die gesamte Welt soll ihre Einbildungs-Krafft bewunderen. Sie ge-

ge-

(t) Qui autem conturbat vos, portabit Judicium, quicunque est ille. Gal. 5.

ben sich die Mühe ihre Lehre männiglich aufzubürden; und geht ihr kühner Ausspruch so weit, es soll sich ihre Meinung in allen Köpfen, wie die Sonne in Wässeren und Brunnen, bilden. Die auf gesunden Beinen stehende Lehren wollen solchen Neulingen in der GOttes-Gelahrtheit nicht gefallen. Sie beschauen sie als krumme und hinckende Meinungen, ja elende Krüppel der Schulen. Alte erfahrne Männer, die selbe behaupten, werden von ihnen wider den Willen Pauli (u) mit Schmach, und Unbilden angefallen. Ihre unreife Jugend, welcher man zur Zeit noch so wenig Erfahrenheit als Klugheit zumuthen kan, muß denn nothwendig zum Gelächter werden. Sie gebiethet schon, ehe sie zu gehorchen weißt. Sie verfällt in einen Ubermuth, aus welchem ein Vernünfftiger die Unwissenheit, wie Paulus sagt (x) folgern muß; und da sie das unnütze Gezäncke sucht, ist die Verachtung ihre Belohnung. Es sind nur gleichgültige Schul-Gezäncke, welche die Kirche zu Ubung der Gelahrten, sonder Nachtheil der Seelen ohne Entscheidung läßt. Sie betasten die Glaubens-Sätz keineswegs, weil wir alle darinn einhellig sind. Unser heiligste Vatter, der Römische Pabst ist wachtbar genug. Die Gelahrten fügen sich ohne Widerspenstigkeit mit Hindanlegung ihrer Behauptung, wenn er die Lehre nicht nur in den Glaubens- sondern auch Sittenlehren von dem Apostolischen Stuhl, und nicht als ein sonderheitlicher Lehrer, bestimmt. Sein Hirtenstaab bringet die gegen einander pochende Schul-Lämmer auseinander. Es ruht alles, alles ist stille. Die partheyliche Meinungen werden sogleich eingepackt, wenn die Kirche, und in selber das sichtbare Oberhaupt spricht, welches ihre schöne Einigkeit aufrecht hält.

Allein, wo dieses noch nicht geschehen, betastet man öffters einander in den Schulen mit einem lieblosen Ernst. Die Christlich und Geistliche Sanfftmuth muß abtretten. Die hitzigen Gelahrten speyen gegen einander, wie zween Brenn-Oefen Feuer aus; und wenn das Dörrholz der Unhöflichkeit noch dazu angeht, ist die Hitze sothaner Schul-Kämpffer auch in den kältisten Winter-Tägen unerträglich. Ganze Gemeinden ziehen mit Zung und Federn gegen einander zu Feld. Es äusseren sich Zwistigkeiten, welche der Feind-

schafft,

(u) Seniorem ne increpaveris, sed obsecra, ut Patrem. 1. Tim. 5.
(x) Superbus est, nihil sciens, sed languens circà quæstiones & pugnas verborum, ex quibus oriuntur invidiæ, contentiones. 1. Tim. 6.

schafft, wie der Dolch dem Degen gleichen, da ihre Brüder in den Himmeln in ewigem Frieden ruhen. Ich geschweige anderer Ungestalten, welche die Vernunfft nicht billichen kan; und wider welche sich Paulus schon in erster Kirche gesetzt hat.

Es erhob sich unter dem Haußgesinde der Chloes ein unnöthiger Zwiespalt, einige von diesen rühmten sich wegen dem Namen ihrer Lehrern; und da sie in der Hauptsache alle gleich dachten, sahen sie wegen der besonderen Schule sich einander unfreundlich an. Einige nenneten sich Paulisch, die andere Apollisch, die dritte Cephisch. Paulus, der Fried-liebende Paulus tratt zu Hilff. Er stellte das Unweesen ernstlich ab; und sagte: es solle sich ein jeder mit Christo begnügen, welcher in seinen Glaubigen nicht kan zertheilt werden. (y)

Ach! daß man doch bey Untersuchung der Wahrheit, Ubung des Verstands beruhen thäte, ohne zu Seelen schädlichen Hadern, zur Unruhe der Rechtglaubigen, zum Gelächter der Glaubens-Gegnern auszuschweifen. Ach! daß man doch die Folgen davon besser erwegen, und auf tauglichere Mittel die Zweiffel zu lösen denckte. Ach! daß man doch zu Entwicklung eines Knotten nicht so ungehalten wär, und wie Alexander der Macedonier seinen Degen, also das Schwerdt der verläumdenden Zunge, oder Feder gebrauchte. Sollte Paulus zuweilen auf der Seite derley Schul-Gefechten stehen, wurde er gewiß mit einem drohenden Finger sich also vernehmen lassen: **Wennn ihr euch untereinander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht voneinander verzehret werdet.** (z) Die Lebhafftigkeit in gelehrten Zweykämpfen und Schul-Scharmüzeln ist nicht zu tadlen. Es ist einem jeden Theil erlaubt, seine Meinung mit munterer Rede zu behaupten. Wer nur zwischen den Zähnen etwas hermurmelt, und noch dabey zittert, macht andere glauben, daß er sich förchte, und seiner Lehre mißtraue. Ein still und lahmes Weesen taugt zu den Todten-Gesprächen in den Elisischen Schatten, nicht zu dem Banck der Gelahrten. Allein

beissen

(y) Significatum est mihi de vobis, fratres, qui sunt Chloës, quia contententiones sunt inter vos - - - quod unusquisque vestrum dicit: ego quidem sum Pauli, ego autem Apollo, ego verò Cephæ. 1. Cor. 1.

(z) Si invicem mordetis, & comeditis: videte, ne ab invicem consummamini. Galat. 5. v. 15.

beissen, wie Paulus sagt: ist keine Sache für einen vernünfftigen Menschen, sondern einen Hund; und wenn er noch dazu eine Fackel zwischen den Zähnen trägt, in die Ehre betagter Gelehrten, und grauer Erfahrner ein Loch zu brennen, den ist der Muth überstiegen, und in eine Wuth gefallen. Paulus muß sich da schon wieder mit einer Bitte, und Erinnerung sehen lassen. (a) Nur Schade, daß die so wohl erworbene Gelehrtheit ihres Ruhms beraubt worden, und ihres Lohns entrathen muß, weil ihre Lorbeer-Reiser nicht mit einem Seiden-Band der gelinden Menschen-Liebe, sondern mit dem rauhen Bind-Faden der Unart, und etwan auch des Hochmuths eingeflochten sind. Bewahre mich aber der Himmel, daß ich mich zuviel unter die Gelehrten wagen sollte. Ich wurde mir als ein Sailer selbsten das Halffter verfertigen, den Esel meines Unvermögens in den Stall der Beschimpffung abzuführen.

Ich sage nur allein. Franciscus begnügte sich allzeit mit seiner Bescheidenheit. Er schwieg in stiller Gedult. Er ließ die Wetter vorbey gehen. Er hielte hinter Berg, und griff nach dem Felsen der Kirche. Er wußte das Vatter-Herz des der Gesellschafft so gut geneigten Clementis des dreyzehenden. GOtt erhalte uns noch lang diesen gelehrten und heiligen Pabst zu Fried, und Einigkeit der Kirche. Franciscus hätte sich vielleicht öffters wider einige Unbilden freylich, wie Paulus gegen Ananias seinen Feind also heraus lassen können: GOtt wird dich schlagen, du gerünchte Wand. (b) Allein seine gute Seele dachte nicht dahin. Ich hätte selbst schon einigemal gewunschen, für ihn mit einer Vertheidigungs-Rede aufzutretten. Sie wurde also zum Vorschein gekommen seyn. Frag: Ob das Ansehen Francisci Neumayrs, der hohen Dom-Stiffts-Canzel zu Augspurg gewöhnlichen Predigers, in Widrigen mehr gestiegen, als gefallen sey? Die Antwort wäre gefolgt: mehr gestiegen als gefallen. Erstens, wegen seiner unschuldigen Denckens-Art. Andertens, wegen seiner unzerstöhrlichen Gedult. Drittens, wegen seiner untadelhafften Bescheidenheit. Es gab denn und wenn, wie ich glaube, auch einige, bey welchen die

(a) Charitas non inflatur, non est ambitiosa. 1. Cor. 13. Obsecro vos, digne ambuletis - - - - cum omni humilitate, & mansuetudine, cum patientia, supportantes invicem in charitate, soliciti servare unitatem spiritus in vinculo pacis. Ephes. 4.

(b) Percutiet te DEus, paries dealbate. Act. 23.

Hochachtung Francisci in etwas herab gesetzt ward. Allein, ich weiß auch, es daurte nicht lang. Unschuld, Gedult, Bescheidenheit, schöne Eigenschafften guter Seelen, stellten ihn in die alte, ja noch grössere Ehre zurück. Es ergieng ihm wie Paulo in der Insul Malta. Der Apostel saß bey dem Feuer zwischen seinen Reis-Gefährten, und den Barbarn des Lands. Er raffte einen Hauffen Reiser zusammen, selbe dem Feuer zur Nahrung zu geben. Eine darinn versteckte Natter empfand die Hitz, und sprang Paulo an die Hand. Die frevelnde Urtheile der Barbarn waren so gleich fertig, Paulus seye ein Mörder, welchen die Rach nicht leben lasse, nachdem er dem Schiffbruch entronnen. Allein der Apostel schlenckerte die Viper von der Hand, ohne einen Stich gefühlt zu haben. Die Meinung, das Gifft werde ihn aufschwellen machen, änderte sich noch nicht, bis sie an ihm keine Würckung des Thiers sahen; und da hielten sie ihn gar für einen GOtt. (c) Die Hand Francisci ist noch unbeschädigt. Sie schreibt noch wie zuvor gut, gelehrt, gründlich. Es hindert ihn kein Geschwellen an Leib, und Geist. Er beharret in Gedult, Gehorsam, und Demuth, weil er nur die Ehre GOttes, und der Seelen sucht. Er setzt seiner Feder das gute Beyspiel bey; und erfüllte bis daher, und noch die Pflichten eines Hirten, welcher der Heerde mit dem Staab vorgeht; wer seine Gemüths-Beschaffenheit in diesen harten Umständen wissen will, lese das Buch, so er von der lieben Gedult, und Heilung der Schwermuth geschrieben hat. Er labte sich selbsten mit diesem, wie die Bienen mit dem Hönig in den Winter-Tägen, welches sie in dem Frühling gesammlet haben.

Nicht wahr? Ihr Gerechten! Nicht war, ihr habt die billichste Ursache bey Francisco einem fünffzig jährigen Gesellen JEsu in seiner Jubel-Zeit zu erscheinen? Ihr kommet, ohne meinen Ruff zu erwarten. Eure Beharrlichkeit, und Fortgang in der Tugend haben seiner gründlichen Geist-Lehre, seinen guten Räthen, seinem heiligen Beyspiel vieles zu dancken. Die herrliche Tugend-Wercke, so ihr ihm nach GOttes Gnade zuschreibt, sind seine Ergötzungen. Er erquicket sich in seinem Verdienst-vollen Alter an

eurer

(c) Vipera à calore cum processisset, invasit manum ejus - - - utique homicida est homo hic - - - excutiens bestiam nihil mali passus est - - - - illi existimabant in tumorem convertendum, & subito casurum - - - - convertentes se dicebant: eum esse Deum. Act. 28.

euer Gelirnigkeit; und ihr seyd die gröste Laabsaal seiner grauen Tägen. Euere Erkantlichkeit solle das Geschencke seyn, so ich von euch fodere, und was habt ihr mit den Glaubens-Gegneren, und Sündern anders zu dencken, als was ich nun zum Beschluß sagen will.

Beschluß.

Meine Schamröthe wurde mich äusserst bestürtzen, wenn ich Franciscum Neumayr mit Paulo dem Apostel nicht glücklicher verglichen hätte, als Luther, welcher seinen Handlanger Melanckton mit diesem grossen Weltprediger in Aehnlichkeit zu bringen sich die erstaunliche Mühe gab. Er war aber unglücklich, weil daß Gleichniß seiner Lehre, mit der Lehre Christi noch unglücklicher ausfiel. Ich sieh nicht, daß man von mir fodern könne, meine Frage: Ob Franciscus ein wahrer Gesell JEsu seye? Noch triftiger zu beantworten.

Ich poche auf die Wahrheit, und lache der Beschnarcheren. Franciscus hatte einen Geist, welcher von dem Geist Christi, und Pauli erleucht war. Er suchte nichts anders, als was diese beede suchten die Tilgung des Irrthums, die Stöhrung des Lasters, und die Beförderung der Tugend. Er grief die Sache wie beede an. Glaubens-Gegner! euch wollte er erleuchten mit Wahrheit, Bescheidenheit und Liebe. Ach läßt euch doch von seinen Streitreden, aus der Finsterniße in das wunderbarliche Liecht überführen. Ihr Herren! es ist, GOtt weißt es in dem Himmel! von ihm wohl gemeint. Er darf mit Paulo ohne Scheu sagen. Er hab euch allen Willen GOttes entdeckt. (d) Weh! euch, wenn er seine Stole, und Chorrock über euere Halsstärrigkeit, wie Paulus seine Kleider über die hartnäckige Hebräer zu Corinthus ausschüttlen sollte. (e) Sünder! er suchte euere Bekehrung! und dieses mit Gelindigkeit seiner Lehre, mit Gutwilligkeit, und bester Gesinnung seiner Bestraffungen, und mit Annehmlichkeit seiner Geistbühne,

(d) Non enim subter fugi, quo minus aununtiarem omne consilium Dei vobis. Act. 20.

(e) Contradicentibus autem eis, & blasphemantibus excutiens vestimenta sua dixit ad eos - - ex hoc ad gentes vadam. Act. 18.

zu welcher man auch seine Fasten-Geschichten über den fünfzigsten Psalmen Davids setzen kan. Gerechte! er gab sich die Mühe eueren Fortgang in der Tugend zu beschleunigen; seine gründliche Geistsätze, seine gute, und beste Räthe, sein heiliges Beyspiel geben euch vielen Behuff darzu.

Er verdient Danck, und Ehre von euch. Daher nahm ich Gelegenheit ihm in seinem Jubel-Jahr, als einem fünfzig jährigen Gesellen JEsu nicht so viel Lob, als Danck zu sprechen.

Die Bürger von Lystris in Lycaonien thaten zu viel, als sie Paulo dem Apostel, den sie wegen der Wohlredenheit für den Mercurius hielten, Opfer schlachten wolten. (f) Ich vergehe mich nicht so weit. Ich hasse die Schmeicheley, welche niemand gut sprechen kan. Die Wahrheit solle meine Worte vertheidigen; und wenn abgeneigte Seelen etwa anders dencken, muß ich sie dencken lassen. Ich kan ihnen aus Paulo einen sicheren Namen schöpfen, welchen sie unten finden, und lesen können. (g) Franciscus ist wohl würdig, daß wir ihn in dem Tempel des Gedächtniß, und der Danckbarkeit ehren, weil er zeithero für die Kirche das Wort wie Paulus ehedessen geführt hat, die Glaubens-Irrungen abzuschaffen, die GOttlosigkeit auszurotten, und die GOttesfurcht hand zu haben. (h)

Die gute Früchten, so der Eifer Pauli hervorbrachte, gereichten dem Apostel Petrus als dem ersten Stadthalter Christi zur grösten Freude. Das Gemüthe Clementis des dreyzehenden fült sonder Zweifl süsse Erquickungen, wenn es die für die Ehre des Römischen Stuels, und zu Nutzen der gesamten Kirche angewendete rühmlichste Arbeiten Francisci erfährt. Ja er weißt sie zu wohl, daß er ihn nicht als einen der emsigsten Arbeitern in seinem Weinberg schätzen solle. Der für seine Kirche wachende GOtt geb ihr bey diesen verwirrten Zeiten doch mehr dergleichen eifrige Helden, welche die Rechtglaubige wieder alle Zweifel befestigen die Irrenden eines Besseren belehren.

Preiß-

(f) Vocabant Paulum Mercurium, quoniam ipse erat dux verbi. Act. 14.
(g) In malitia, & invidia agentes. Ad Tit. 3.
(q) Ipse erat dux verbi. Act. 14.

Preißwürdigste Gesellschafft JEsu! wir sind befugt, dir wegen Francisco Glück zu wünschen. Du warest von Anbeginn deiner von dem Himmel angegebenen Stifftung eine fruchtbare Mutter tapferer Söhnen, welche der Kirche zu Hilff eileten. Unter so vielen fast unzahlbaren will ich heute nur eines Bellarminus, und Canisius gedencken. Franciscus tratt in ihre Fußstapfen; und was diese beede in den abgeflossenen, daß ist er in unserem Deutschland in gegenwärtigen Zeiten. Fahre fort solche nutzbare Glaubens-Streiter der Kirche ferners aufzuziehen. Der Himmel erhalte dich zu den grossen Absichten, wozu er dich durch Ignatium bestellt hat. Hoffe zu der grossen Vorsichtigkeit, welche über niemand mehr die Wache hält, als über jene, welche sich zu Ausführung ihrer heilsamen Anschlägen gebrauchen lassen. Du warest von den Brüsten der Königin gesäuget, da du erwuchsest; und diese werden für deine Wohlfart noch nicht austrocknen.

Paulus rühmte sich, daß er aus der Zunfft Benjamin gebohren wäre. (i) Du warest zeithero preißwürdigster Orden! der Benjamin der Kirche benamset. Mit diesem Unterschied, daß deine Geburt der Mutter, der Catholischen Kirche, daß Leben fristete, da jene Benjamins die Rachel in der Entbindung getödtet hat. Benjamin mußte wegen dem erdichteten Diebstahl des eingeschobenen Bechers von Joseph dem Unterkönig in Aegypten saure Umständ erfahren. Sie endigten sich bald, und die Verfolgung tauschte sich mit Gnaden, und Umfahungen. Zeit, und Gedult wicklen alle Wetter auseinander. Und mag der Sturm so gros seyn, als er will, muß die Stille auf ihn folgen. Paulus versprach seinen Gesellen auf dem Schiff in dem grösten Getöse des wüthenden Meers alle Sicherheit, wie er von dem Himmel berichtet war; (k) und wer hat denn etwas zu förchten, wenn der Arm GOttes ihm noch günstig ist?

Wir dancken dir preißwürdigste Gesellschafft, daß du der hohen Dom-Cantzel einen solchen Mann gegeben hast, welcher gleich

(i) Ex genere Israel, de tribu Benjamin. Philipp. 3.

(k) Bono animo estote viri: credo enim Deo, quia sic erit, quemadmodum dictum est mihi. Act. 27.

Paulo noch von Geitz, noch Menschen-Lob sonder von GOttes, und der Kirchen Ehre allein auf selbe so oft geführt worden. (l) Du hast an ihm einen getreuen Befolger deiner klugen Satzungen. Die vier Gelübd, welche er durch deine Vergünstigung in dem Jahre tausend sibenhundert, und dreyßig ablegte, erfüllte er auf das genaueste. Er war ein wahrer Gesell JEsu. Er hat sich um keine andere Schätze, als um das Evangelische Perlein, die menschliche Seele, umgesehen. Er war ein emsiger Gesell JEsu. Er folgte dessen Tugenden besonders der Demuth geflissen nach; weil er niemand mit Verachtung begegnete. Er war ein vollkommener Gesell JEsu, welcher sich um alle politische Welt-Händel, wenn sie nicht wieder die Ehre GOttes liefen, nichts bekümmerte. Er war es, und ist es noch. Der Name eines fünfzig jährigen Gesellen gebührt ihm also mit Recht. Ich achte ihn ausser Gefahr, von jemand angefochten zu werden. Wir haben Ursach GOtt dem Allerhöchsten, dem getreuen GOtt vor allen anderen zu dancken, der seiner Kirche einen solchen unerschrockenen, und behertzten Verfechter vergönnet hat; und wir sind befugt der hohen Dom-Stiffts-Cantzel in Augspurg zu Trost seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Hochwürdigsten Fürsten, und Bischoffen Josephs aus dem Durchlauchtigen Landgräflichen Hausse von Hessen-Darmstadt, auch zu Vergnügen des Hochwürdig gnädigen Dom-Capituls tausend Glück zu sagen, welche ein so gründlicher, und grosser Redner schon in die zehen Jahre zur Erbauung aller Catholischer Gemütheren bestiegen hat.

Läßt uns an seinem Jubel- und Freuden-Jahre theil nehmen. Er ladet uns alle dazu ein, (m) welche er theils durch seine bündige Schrifften, oder mündlicher Besprechung zur Vertheidigung, und Bekräfftigung des heiligen Evangeliums aufgemuntert hat. (n)

Du aber verdienter Greiß! Apostel unserer Zeiten! achte Copey des grossen Paulus zörne nicht, wenn ich dich in der Ferne ehre, da ich dich in der Nähe zu sehen niemals die Ehre hatte. Du verdientest zwar als ein Prediger von einem anderen Prediger, den von mir

(l) Neque enim aliquando fuimus in sermone adulationis, sicut scitis neque in occasione avaritiæ, Deus testis est: neque quærentes ab hominibus gloriam. 3. Thess. 2. 5.

(m) Socios gaudii mei omnes vos esse. Philipp. 1.

(n) Pro defensione & confirmatione Evangelii. Philipp. 1.

mir, eine Lobrede zu haben. Ich hab der Eigenschafften zu wenig, dir einen Lobspruch zu verfassen. Die Liebe ist die eintzige, welche mich dahin trieb. Man ist sie dir schuldig, weil du in der heiligen Menschen-Lieb so starck bist. So hab ich doch etwas an mir, was Paulus von einem Prediger fodert. Er sagt nicht alles was Prediger heisse, seye den wahren Predigern beyzuzehlen, er legt den Predigern kein kleines Lob zu, welche einen guten Willen, und die Lieb ihren Worten beyfügen. Jene aber schiltet er als unartige Prediger, denen Neid, und Hader ankleben. (o) Ich bekenne wiederum; die Liebe, und Hochschätzung lößten mir die Zunge, die gegenwärtige Jubel-Rede in dem grossen, und prächtigen Tempel des Gedächtniß, und der Danckbarkeit zu sprechen. Sie sind beede in mir unsträfflich, weil ich wußte, daß du zur Vertheidigung des Evangeliums gesetzt bist. Ach! konten wir doch deine Jahre verlängeren. Allein die gesetzte Gräntzen des Menschen-Lebens sind nicht weiter hinauszusetzen. Es darf sich niemand schmeicheln, selbe überschreiten zu können. Unsere Wünsche gehen doch dahin; daß wir deiner, und deiner ersprießlichen Zunge, und Feder noch länger geniessen mögen. Ich weiß, daß du nach dem Geist Pauli, und deines heiligen Vatters Ignatii gleichen Wunsch führest, für das Seelen-Heil lieber noch zu arbeiten, als anjetzt schon in die Ruhe des Himmels einzugehen. (p) Daß das Haupt Pauli, nachdem ihm Nero der Wütterich selbes abgeschlagen, drey Brünnen aus der Erde springen machte, wissen wir aus den Geschichten. Das die heilsamste Lehren deines Apostolischen Kopfs den Glaubens-Gegneren, den Sünderen, den Gerechten gleich einer silber-hellen Quelle zugeflossen sind, ist unlaugbar, und von mir erwiesen. Wie hart wird es uns fallen, wenn wir dich, wie die Glaubigen zu Mileto ihren lieben Paulus nacher Ephesus abgehen, also dich von uns in die Ewigkeit werden abziehen sehen. Die Trennung solle doch empfindlich geschehen, da uns der Tod dein Gesicht zu sehen nicht mehr ge-

(o) Quidam quidem & propter invidiam, & contentionem, quidam autem & propter bonam voluntatem Christum prædicant, quidam ex charitate, scientes, quoniam in defensionem Evangelii positus sum. Philipp. 1. v. 15. 16.

(p) Desiderium habens dissolvi & esse cum Christo, multo magis melius, permanere autem in carne necessarium propter vos. Philipp. 1. v. 23. 24.

gestatten wird, (q) welches dem Irrthum so schröckbar, dem Laster so unfreundlich, der Tugend so gütig war.

Du kanst zwar in Ansicht deiner Jahren allbereit mit Paulo sagen: Die Zeit meiner Auflösung ist nahe. (r) Allein getröste dich sicher mit dem folgenden: Ich hab einen guten Kampf gekämpft, als ein Streit-Redner wieder die Irrthümer, ich hab meinen Lauf vollendet, die Sünder zur Busse, und Gnade einzuholen; Ich hab Treu, und Glauben gehalten, die Gerechten zu der Vollkommenheit anzuleiten. (s) Was wird dir ferners bleiben, denn die Crone der Gerechtigkeit, so dir GOtt, wie Paulo, als ein gerechter Richter an jenem Tag gantz gewiß reichen wird. (t)

Da hast du nun wohlgesinnte Welt einen andern Paulus in dieser Jubel-Rede. Claudius Lysias vertheidigte Paulum. Ich hab Franciscum nur mit Danck gelobt, nicht vertheidiget. Ich wär hierzu zu unkräfftig eben, wie er dessen nicht nöthig hat. Lösche doch das Gedächtniß dieses gelehrten, und unerschrockenen Mannes mit der schimpfflichen Vergessenheit niemal aus, wenn schon diese Blätter nicht mehr werden sichtbar seyn. Was hat man aber auch dieser nöthig, da seine Schrifften die besten Redner sind, seinen Ruhm zu verewigen. Wir sind dem Weltberühmten Mahler, und Kupferstecher Herrn Gottfried Bernard Götz unendlich verbunden, daß wir das Bildniß Francisci von seiner Kunst in Handen haben. Ich setze es aber in meinen Gedancken in dem Tempel des Gedächtniß, und Danckbarkeit von einem dauerhafften Marmor selbsten auf. GOttes Geist schwebt ober seinem Haupt. Er trägt in seiner rechten Hand mit der Feder ein offenes Buch, worinn der kurtze Lobspruch zu lesen ist, so sich der grosse Paulus selbsten mit Wahrheit verfertiget hat. Und sich auf unsern Augspurgischen Dom-Prediger trefflich reimt. Ich bin zum Prediger, zum Apostel, und zum Lehr-

(q) Quoniam faciem ejus amplius, non essent visuri. Act. 20.

(r) Tempus resolutionis meæ jestat. 2. Tim. 4.

(s) Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. 2. Tim. 4.

(t) In reliquo reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die justus judex. 2. Tim. 4.

Lehrmeister verordnet. (u) Der erleuchtete Glaubens-Gegner küßt ihm, als seinem Apostel, die Hand, der bekehrte Sünder, und der erhaltene Gerechte entgegen, als ihrem Prediger, und Lehrmeister die Stole; und ich schreibe aus meinem schwachen Hirn dieses wenige an das Fuß-Gestell des Bildes P. Francisci Neumayrs fünfzig Jährigen Gesellens JEsu, und der hohen Dom-Stiffts-Cantzei zu Augspurg gewöhnlichen Predigers.

* * *

Hæreticos, peccatores, justosque docendo,
Omnibus his rectâ dux es ad astra via,
Implens tu *Socii* JEsu *tot* nomen in *annos*,
Omnibus, ut salves, *omnia* factus eras.

Die Glaubens-Gegner, auch die Sünder von der Höll,
und die Gerechten führt zum Himmel deine Lehre,
Schon fünftzig Jahre bist von JEsu ein Gesell,
Der allen alles war. Genug zu deiner Ehre.

Anmerckung.

Nachfolgende Sinnbilder, und Aufschrifften waren von uns schon bestimmt einer Leichen-Rede, mit dem Todten-Mahl nachzutretten, und das Grab Francisci Neumayrs zu zieren, als uns vor einem Jahre falsche Nachrichten, welche eben darum glücklich waren, seinen Hingang aus der Sterblichkeit verkündeten. Sie sind nun beorderet diesem von GOtt, und der Kirche wohlverdienten Mann an einer in dem Tempel des Gedächtnisses, und der Danckbarkeit über seine Sta-

K tuen

(u) Positus sum ego Prædicator, & Apostolus, & Magister. 2. Tim. 2. v. 11.

tuen erbauten Triumph-Pforte zu beehren. Da nun aber die triumphierenden Römer in Mitte des Jubels dem Uberwinder eine Gedächtniß des Todes beyzubringen pflegen, thun wir desgleichen. Wir setzen seine Grabschrifft in der Ferne zwischen den Säulen des Bogens. Es ist dennoch kein kleiner Trost, jene noch zu Gesicht zu bekommen, dero Grabschrifften wir lesen. Da andere entgegen ihr Unglück bedauren, wenn sie das Grabmaal grosser Männeren beschauen, und selbe von Gesicht nicht erkennet haben, weil sie bereits in dem Moder ihrer Grabstätten faulen. GOtt erhalt uns noch lang von der Zeit, wo wir selbe würcklich aufsetzen sollten. Wir haben sie zugerichtet, selbe allezeit bey Handen zu haben, und gestatten einem jeden Wohlgesinnten nach seinem Belieben etwas hinzuzusetzen die freye Willkuhr.

ARCUS

ARCUS TRIUMPHALIS

PLURIMUM REVERENDO, RELIGIOSISSIMO
AC
CLARISSIMO PATRI

FRANCISCO NEUMAYR,

SOCIO JESU QUINQUAGENARIO
ECCLESIÆ ROMANÆ IN CATHEDRA
POLEMARCHO
ALMÆ ÆDIS CATHEDRALIS
AUGUSTÆ VINDELICORUM
CONCIONATORI ORDINARIO
FIDEI, BONORUMQUE MORUM VINDICI
PAULI MAGNI
ÆMULO ET SEQUACI,
HÆRETICORUM MALLEO,
PECCATORUM MEDICO,
JUSTORUM ORACULO,
IN TEMPLO
MEMORIÆ, ET GRATITUDINIS
EMBLEMATICE
ERECTUS
A PATRE SEBASTIANO SAILER,
EJUSDEN CULTORE SINCERE DEVOTO
ANNO MDCCLXII.
EJUSDEM IN SOCIETATE JESU JUBILÆO.

Columna Arcus I.

Hæreticorum Malleo.

P. Franciſcus Hæreticos impugnans *Veraciter.*

Symb. I. Tormentum Bellicum amuſſi ad mœnia directum.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Secundum veritatem in eos. S. Paul. Rom. 2.

Lemma inferius:

Ut rectè aggrediar.

Explicatio.

Incaſſum muros ne ferrea pila Rebelles
Impugnet, *rectum* monſtrat amuſſis iter.
Bella quoque Hæreticis *rectè* Franciſce! movebas,
Nam *verax* fidei *rexit* amuſſis opus.

Damit das Stuck gerad die Mauren der Rebellen
Zerſchmettere, die Waag der Kugel zeigt die Straß,
In ſcharffem Glaubens-Streit die Lehre recht zu ſtellen,
Gab dir die Wahrheit ſelbſt den Senckel, und die Maas.

P. Franciſcus contrà Hæreticos dimicans *Diſcrete.*

Symb. II. Tympanum cum tuba bellica.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Neminem læſimus. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma inferius:

Pugnant, non feriunt.

Explicatio.

Tympana cum Lituis cieant ut prælia in hoſtes,
Non tamen ut gladii, ac tela ferire ſolent.

Nec zelus Francisce! tuus (*discretus*, acerque)
Erranti, *Errori* sed pia bella tulit.

Es kämpfen zwar im Feld auch Paucken, und Trompeten,
Doch selbe sind, wie Pfeil, und Dolchen nicht gewetzt,
Hast, Glaubens-Held! nur offt den Kampf-Platz zwar betretten,
Doch dein Bescheidenheit hat nur was arg verletzt.

P. Franciscus cum Hæreticis prælians

Amanter.

Symb. III. Vexillum Ecclesiæ Romano-Catholicæ Clavibus, & Tiara Pontificia insignitum.

Lemma superius ex Scriptura:

Signa Apostolatûs. S. Paul. 2. Corinth. 12.

Lemma inferius:

In pugna monstratur amor.

Explicatio.

Dum *Vexilla* volant sacra, transfuga miles *amanter*
Quæritur, ut cesset *signa* inimica sequi.
Francisco, Hæreticos fidei sub *signa* vocanti
Roma auspex melior, tessera: amantis *Amor*!

Die Glaubens-Fahne lockt im Streit auch die Rebellen,
Auf daß in d'Vatter-Schoos zuruck sie kommen hier,
Es soll den Gegneren auch deine Lieb erhellen,
Dahero zeigtest du das Römisch Siegs-Panier.

Columna II.

Peccatorum Medico.

P. Franciscus peccatores arguens

Leniter.

Symb. I. Navis leni aura portui invecta.

Lem-

Lemma ſuperius ex Scriptura:

In ſpiritu lenitatis. S. Paul. Galat. 6.

Lemma inferius:

Leni ſecura vehetur.

Explicatio.

Non rigido Borea, Zephyro ſed *leniter* acta
Intrabit placidos *tuta* carina ſinus;
Flamen eras Franciſce! reis, ſed mite, benignum
Aſpirans, ſpirans *lenia*, tuta tamen.

Nicht nur der rauhe Nord, auch sanffter Abend-Wind,
Treibt einen sich'ren Kahn in Port, und Haven ein,
Die Bösen strafteſt du, doch sachte, und gelind,
Es mußte deine Lehr wie mild, so sicher seyn.

P. Franciſcus peccatores objurgans *Benevolè.*

Symb. II. Scalpellum, ſeu Phlebotomon venam incidens.

Lemma ſuperius ex Scriptuta:

Proveniet ad ſalutem. S. Paul. Philipp. 1.

Lemma inferius:

Salus de vulnere læſo.

Explicatio.

Icta venenatum dimittit vena cruorem,
Et venit à facto vulnere læta ſalus.
Dum Franciſce! malos feriit tua ſuada, *volebas*
Quàm *benè* iis, quorum ex vulnere nata ſalus.

Wenn schon die Ader fühlt Laß-Eisen, Wund, und Blut,
Wird die Gesundheit doch dem Krancken da zu Theil.
Mit scharffen Ahndungen du meinteſt es nur gut,
Und suchteſt nur allein der armen Sündern Heyl.

P. Fran-

P. Franciſcus in ſuo Theatro Aſcetico peccatores perterrefaciens.

Amœne.

Symb. III. Fulgur noctu coruſcans, & viam itinerantibus detegens.

Lemma ſuperius ex Scriptura :

Gaudent tanquam non gaudentes. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius :

Terret amœnum.

Explicatio.

Fulgur ubi trifidis micat atra è nube favillis,
Terret *amœnè*, etenim lumine ſignat iter.
Terruit & Franciſce! tui ſacra Muſa Theatri,
In qua obiêre ſuas ſpesque, metusque vices.

Ein Blitz, der ohngefehr aus ſchwartzer Wolcke bricht,
Bringt Forcht, und zumal Troſt, dem er die Straffe weißt, (vel zeigt
Auch dein Geiſt-Bühne war ein Luſt- und Schauderlicht,
Als die viel Sünder hat zu-recht gebracht im Geiſt. (vel Reu und Buß geneigt.

Fornix Arcus.

Juſtorum Oraculo.

P. Franciſcus Juſtos manuducens

Doctrina ſolida.

Symb. I. Columna Vialis in Bivio.

Lemma ſuperius ex Scriptura :

Viam vobis demonſtro. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius :

Illo, non alio.

Expli-

Explicatio.

Concredit *solidæ* ſua, ſeque, ſuosque columnæ,
Seligit in Bivio quando Viator iter.
Juſtitiæ quemcunque vias Franciſce *docebas*,
A *veri*, & *recti* haud tramite flexit iter.

Auf einem Scheide-Weeg der Angſt-voll Wandersmann
Vertraut der Weege-Saul ſich ſamt dem Plunder an.
Die ihm die Straſſe zeigt. So haben auch die Frommen,
In deiner Lehr gegründt den Himmel einbekommen.

P. Franciſcus Juſtos adjuvans
Conſilio optimo.

Symb. II. Acus Magnetica navem dirigens.
Lemma ſuperius ex Scriptura:
Secundum meum Conſilium. S. Paul. 1. Corinth.
Lemma inferius:
Fuit absque errore ſequela.

Explicatio.

Deviat à recto nunquam per lubrica curſu
Cymba, cui *Conſul* Duxque, Comesque, polus
Conſilium Franciſce! tuum, ductusque ſecuti
Aſcetæ, ò quantum *conſuluêre ſibi.*

Ein Schiff im Ocean iſt nicht mehr Sorgen voll,
Sobald ihm der Compaß zeigt den getreuen Pol.
Gut Rath iſt theuer offt, wem ſolchen haſt gegeben,
Franciſce! konnt gerecht vor GOtt, und Menſchen leben.

P. Franciſcus prælucens Juſtis
Exemplo ſancto.

Symb. III. Manus ante gregem ovium pedum paſtorale portans.

Lemma superius ex Scriptura:

Sequimini cum omnibus. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma inferius:

Præibo, sequentur.

Explicatio.

Securis trepidi vestigia passibus agni
Pastoris Fidi, dum præit ille, legunt.
Movisti verbo Francisce! *Exempla* trahebant
Sancta, magis justi his *justificantur* adhuc.

Die furchtsam Lämmer-Schaar getreulich folgen wird
so bald mit seinem Stab sie führt ein guter Hirt,
Dein Beyspiel war der Staab, den gute Lämmer kußten,
und auf der Tugend-Pfad getreu zu folgen wußten.

Triplex Character Proprius. R. P. Francisco Neumayr S. J.

Terno Symbolo expressus.

I.

P. Franciscus Orator
Demonstrativus, Clarissimus.

Symb. Horologium rotale horas pulsu, & indice signans jam ad cursus sui finem vergens.

Lemma superius ex Scriptura:

In veritate locuti sumus. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma Inferius:

Demonstravi, quæcunque loquebar.

Expli-

Explicatio.

Quando, quod automati linqua ænea nuntiat, Index
Monſtrat, aberrandi jam metus omnis abeſt.
Ex *verbo* Franciſce, *Fide*, ac *ratione* ſequenda
Demonſtrâſti: igitur quam procul Error iit?

Wenn d'Stund, die Fort, und Fort ein ächtes Uhrwerck ſchlaget,
Genau der Zeiger weißt, kein Zweifel man mehr traget.
Sie möchte falſch doch gehen: ſo was dein Mund gelehrt,
Haſt durch die bündigſt Prob Franciſce! klar bewährt.

II.

P. Franciſcus

Scriptor Solidiſſimus.

Symb. Manus calamo ſecundum lineas ad regulam, ſeu normam ductas in Pluteo ſcribens.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Hoc ipſum ſcripſi. S. Paul. 2. Corinth.

Lemma inferius.

Quod ſcripſi, ſcripſi recté.

Explicatio.

Quod ſcripſi, ſcripſi! -- Reſpondit prætor, avebat
Mutari titulum dum Synagoga crucis.
Scripſiſti *ſolidè* Franciſce! aptè, atque profundè,
Hæreſis hoc telo (vel calamo) Saucia, muta jacet.

Recht ſprach Pilatus dort: geſchrieben iſt geſchrieben
Als der Creutz-Titul Trotz der Synagog geblieben,
Du ſchreibſt Franciſce wohl; Löſch keine Sylbe aus,
Doch d'Synagog? ... Sie bleibt beſchämmt, und ſtum zu Hauß.

III.

P. Franciſcus in vinea Domini
Operarius Laborioſiſſimus.

Symb. Sol ad occaſum vergens in horologio ſciatherico Horas veſpertinas ſignans.

Lemma ſuperius ex Scriptura:

Abundantius omnibus laboravi. S. Paul. 1. Corinth.

Lemma Inferius.

Docui, ſcripſi, feci.

Explicatio.

Quando ſtatas horas Phæbus deſcribit in umbra,
Plurima & ipſe facit, dum facienda monet,
Plurima agens, Franciſce! Ferens, ſcribensque *Laboras*,
Pro *Roma* atque *Deo*: Laudo; ſatis *Satagis*.

Die Sonne würckt zugleich in Felder, Auen, Matten
Da ſie die Tag-Zeit lehrt, die Stunden ſchreibt im Schatten,
Du Lehrteſt, ſchriebeſt viel, und würckteſt noch viel mehr
Genug für einen Mann; genug, That, Schrifft, und Lehr.

EPITAPHIUM
R. P. FRANCISCI NEUMAYR, S. J.
EVENTUALE, SERO NIMIS TAMEN
EXTRUENDUM REAPSE,
INTRA COLUMNARUM INTERCAPEDINEM REMOTIUS
APPARENS.

Sta Viator!

Momentô
ad MONUMENTUM VIRI
qui pro DEO & ECCLESIÂ
Stetit Intrepidus.
Utrique natus
in POLEMARCHUM ECCLESIÆ ROMANÆ
& Orthodoxæ
evaſit *ibi*
ubi pene *nata* eſt Hæreſis,
vel ſaltem
Ejusdem *Confeſſio* (an *Confuſio*)
ex terra nigra *
Quæ alias *arundines* gignit, & *ranas*,
quarum *illæ* circumferuntur omni *vento* doctrinæ
Hæ coaxant in *Luto*.
Magnis ſucceſſit *Major*

 quia

* Melanchton.

quia PRÆDICATOR *Augustus*
Augustano pro *Suggestu*
Suggestus desuper à cœlo summæ ECCLESIÆ
& ex hoc
Amplificator Regni Cœlorum *Invictissimus.*
Titubavere hoc loquente
Heterodoxorum Sectæ,
ruituræ certe,
cum universo peccati, & Sathanæ *regno*
Si plures vel ita disputarent in *pulpito*,
vel pro fide, bonisque moribus
Domi laborarent *suæ.*
Falsa confutavit dogmata
VERACITER, DISCRETE, AMANTER.
Laudem ei dixere hostes adeo convicti,
sed *clam*
dicturi *palam*,
nisi amassent Mendacium, & *suos*, & *suas*, & *sua.*
Noluere fateri se victos
Maximè *Lutheri Nepotes*, utpote
omnis *Confessionis*, præterquam AUGUSTANÆ, *Hostes*,
quæ & ipsa, ut *Luna*, *mutata*
sæpius
(*quorum* more conyce)
Eclipsin nunc patitur, in *Sydus obscurum*,
sed *errans*, *Indifferentissmi*
degenerans penitus.
Sed & hunc aggressus nostri temporis
Errorem palmarem audacter
Sophos erudiit, *Spiritus*, ut ajunt, *Fortes*,

debi-

debilitavit, *alumbavit*,
Naturaliſtas auctorem naturæ, docuit;
Libertinos ſapere meliora
coëgit.
Hoſtes ECCLESIÆ *mutos* reddidit omnes,
ut nec veriſimile *balbutirent*
INFANTES profecto
in SCIENTIA
SANCTORUM.
Tacuêre proin ne Errarent bis,
& impingerent *loquendo*
omnes Hæreſeon Synagogæ.
Adeò timuere Viri, & *ſuadam*, & *pennam* imbelles.
Nunquam pullulaſſent ita in AGRO DOMINI ZIZANIA,
Si plures agrum
coluiſſent olim tales COLONI. *
Defectum tamen multorum veterum ſupplevit
hic novus. **
Peccatorum turbam Invaſit
LENITER, BENEVOLE, AMOENE.
Quando
lenitate benevolum, *benevolentia* gratum
gratia *amœnum*
Errantibus aperuit ad pœnitentiam
tramitem
Juſtis autem quid *Juſtus?*
Juſtè omnibus omnia præſtitit
pro Virtutum incremento

Scri-

* Mayr.
** Neu.

Scriptis, *Verbis*, *Factis*.
DOCTRINA, CONSILIO, EXEMPLO.
Nomen nonne Viri Viator fors ſcire
aves?
Inter ſtellas lege, ubi
In perpetuas fulgent æternitates, qui
ad Juſtitiam erudiunt multos,
*omnibus*que facti ſunt *omnia*,
ut illi ſervirent
ante *omnia*,
qui fecit *omnia*.
eſt is
PLURIMUM REVERENDUS, ac CLARISSIMUS
PATER FRANCISCUS
NEUMAYR,
S. J.
ECCLESIÆ CATHEDRALIS AUGUSTÆ VINDELICORUM
CONCIONATOR CELEBERRIMUS,
&
PAULUS alter,
Hunc talem VIRUM ECCLESIÆ VINDELICIÆ, orbi
fuiſſe VIATOR! gratulare.
Sed Eheu!
Fuiſſe Dole!
Abi, Plora.

Poſuit P. S. S. C. P. M.

O. A. M. D. G.

AD LECTOREM
Errores reperis? reperis quid forte *Siniſtrum?*
Non tamen hoc credas, mens mihi *Læva* fuit.

ELOGIUM
EXIMIO AUTHORI
PANEGYRIS GERMANICÆ
PLURIMUM REVERENDO, RELIGIOSISSIMO
AC CLARISSIMO

P. FRANCISCO NEUMAYR

JUBILÆO
SOCIO JESU
DICTÆ
NUNCUPATUM.

ANNO MDCCLXII.

ELOGIUM
EXIMIO AUTHORI
PANEGYRIS GERMANICÆ
PLURIMUM REVERENDO, RELIGIOSISSIMO
AC CLARISSIMO
P. FRANCISCO NEUMAYR
JUBILÆO
SOCIO JESU
DICTÆ
NUNCUPATUM.

ANNO MDCCLXII.

Menſus certe es vires tuas,
Vir Eximie!
cum laudis tuæ argumentum aſſumeres
Virum
omni pene laude ſuperiorem.
Feciſti,
quod ſoli tibi licuit,
quod ſolum Illum decuit.
Nemo Alexandrum pingere debuit,
niſi Apelles,
Franciſcum nemo laudare,
niſi Sebaſtianus,
Orator Oratorem,
Magnus Magnum.

Novo huic Colono (a)
non raſtra debebantur,
ſed roſtra,
qui rus aliud non coluit,
niſi Tuſculanum Tullii.
Dediſti in Paulo Franciſcum,
in Franciſco Paulum,
in utroque Teipſum.
Ceſſant noſtra ætate Auguſtini vota,
dum
Vas Electionis
in Vobis relucere,
per Vos reſonare
videmus,
audimus.
Coronaſti jubilæum verticem
floribus Hortenſii,
decentius,
quam horti:
quin nexis in ſertum
ipſiusmet virtutibus.
Felix Senecio!
quem ea ætas tulit,

qua

(a) Neumayr.

qua Panegyriſten nanciſcereris
meritis Tuis parem.
Felix Encomiaſtes!
qui illud vidiſti ævum,
quo objectum occurreret
Tua facundia dignum.
Credebat antiquitas,
vernaculæ noſtræ levitatem
ambitioſum eloquentiæ pondus
non ferre:
dedocuiſti errorem,
dum
aut Germaniam Latio,
aut Latium Germaniæ
intuliſti.
Multum Saxoniæ debes,
plus illa Tibi:
linguam,
quam illa ceu partum ſuum
Tibi dediſſe jactat,
cultiorem reddidiſti.
Et qualem Tu nobis Franciſcum,
immo quot in uno Franciſcos
adumbraſti?

Spiritu

Spiritu Salesium,
Zelo Xaverium,
Humilitate Paulanum,
Charitate Assisiatem,
Seculi contemtu Borgiam.
Mirum sane artificem,
& Zeuxe peritiorem!
qui felicius
universam Sanctitatis formam
in uno Francisco,
ac Ille
omnem Trinacriæ venustatem
in una Helena
expressit.
Alias panegyris Tuæ prærogativas
mirentur alii,
me una rapit totum:
Novum in Te Herculem suspicio,
qui obmutescere fecisti
canem (b)
vel Tisiphones face armatum.
Repressisti aconitum,
quo turgebat

Superbia

(b) Sectas intellige.

Superbia ferox,
ferocia ſuperbus.
Fortunate Reſtio! (c)
qui novo huic Cerbero
talem injeciſti funem,
quo conſtrictæ fauces
Veritati
&
Virtuti
oblatrare deſiſterent.
Plaude Suevia!
Tuorum virtus maſcula
jam non lépores,
ſed nec triſauces Moloſſos
horret:
Sopiunt hos & compeſcunt,
ſi cum Sybilla (d)
vel offas ſuas objiciant.
Perge
invicte Heros!
Tuosque,
quos auſpicatiſſime cœpiſti,
labores

alteri

---

c) Sailer.   (d) Virg. L. 6. Æneid. v. 19.

alteri non ferendos
profequere.
Id unum cave,
ne plenum gloriæ Tuæ meridiem
turpi obfufces nota
invidiæ.
Invidum Te proclamo,
fi jota unum,
aut unum apicem
Tuo
feu ore prolatum,
feu calamo expreffum
nobis fubtrahas.
Cupis recreare nos?
fatiga typographos.

Ita Eximio Domino Confratri fuo honoris
& amoris ergo accinit

P. G. M.
Can. Præmonftr.
Neocellæ Pr.

alteri non ferendos
prosequere.
Id unum cave,
ne plenum gloriæ Tuæ meridiem
turpi obfusces nota
invidiæ.
Invidum Te proclamo,
si jota unum,
aut unum apicem
Tuo
seu ore prolatum,
seu calamo expressum
nobis subtrahas.
Cupis recreare nos?
fatiga typographos.

Ita Eximio Domino Confratri suo honoris
& amoris ergo accinit

P. G. M.
Can. Præmonstr.
Neocellæ Pr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sailer, Sebastian,

Frag: Ob der Hochwürdige, Hochgelehrte Pater Franciscus Neumayr, der hohen Dom-Stiffts-Kirche in Augspurg in die zehen Jahre Ordinari-Prediger, ein wahrer Gesell Jesu seye? Mit einem sicheren Ja, und zwar ein solcher, welcher bereits fünffzig Jahre nach dem Geist Christi und Pauli des grossen Welt-Predigers, in Zerstöhrung der Irrthümeren, in Tilgung der Lasteren, in Handhabung der Tugend gewandelt, und noch wandelt, in dem

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] [1762]

4 Jes. 253-1/2#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10521219-6
VD18 12438197